

## INHALT

Die österreichische Konjunktur Mitte 1971 .....	213
Währung, Geld- und Kapitalmarkt .....	223
Preise und Löhne .....	227
Landwirtschaft .....	234
Forstwirtschaft .....	237
Energiewirtschaft .....	240
Industrieproduktion .....	245
Handel und Verbrauch .....	253
Arbeitslage .....	255
Verkehr und Fremdenverkehr .....	259
Außenhandel .....	262

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die österreichische Konjunktur Mitte 1971

**Brutto-Nationalprodukt 6½% höher als im Vorjahr — Arbeitsmarkt bleibt angespannt — Investitionsstoß an der Jahreswende — Abflauende Dynamik des Außenhandels — Saisonbedingt sinkende Liquidität des Kreditapparates — Kräftige Zunahme der Lohndrift, vorübergehend schwächere Steigerung der Verbraucherpreise — Ausblick**

Die österreichische Wirtschaft wuchs in den ersten Monaten dieses Jahres noch bemerkenswert kräftig. Die günstige Witterung, die Ausschöpfung saisonbedingter Reserven an Arbeitskräften und der Einsatz zusätzlicher Fremdarbeiter ermöglichten es, die Produktion weiter zu steigern und Auftragsbestände aufzuarbeiten. Die Wachstumsraten waren aber nicht mehr so hoch wie im Vorjahr und werden sich in den nächsten Monaten weiter normalisieren.

Außer Kapazitätsengpässen beginnen in einzelnen Zweigen Nachfrageschwächen die Produktion zu begrenzen. Die Industrie nützt zwar ihre Produktionsmöglichkeiten noch voll aus, doch ist der Anteil der Firmen, die ihre Aufträge als hoch einschätzen, bereits gesunken und die Auslandorders werden überwiegend als zu gering betrachtet. Die Mehrzahl der Firmen bezeichnet ihre Fertigwarenlager als zu hoch. Von der Abschwächung sind derzeit hauptsächlich Rohstoffe, Halbfertigwaren und traditionelle Konsumgüter betroffen. Chemie, Maschinenindustrie und Papierverarbeitung konnten ihre Produktion in

den letzten Monaten weiter steigern und verfügen noch über befriedigende Auftragspolster. Im Gegensatz zur Industrie, wo sich die Konjunktur zu differenzieren beginnt, erleben die Bauwirtschaft und die von ihr abhängigen Branchen einen ausgesprochenen Boom. Die Firmen sind bis Jahresende mit Aufträgen versorgt und können die Auftragsfülle nicht bewältigen.

Das Schwergewicht der konjunkturbestimmenden Kräfte verlagert sich zunehmend von der Außenwirtschaft auf die Binnenwirtschaft. Die Auslandsnachfrage sinkt schon seit der 2. Hälfte des Vorjahres in dem Maße, wie die Konjunkturüberhitzung in wichtigen europäischen Staaten abklingt. Die Exportzuwächse werden daher zunehmend geringer, zumal es die meisten Firmen dank dem lebhaften Inlandsabsatz nicht nötig haben, den Export zu forcieren. Im Gegensatz zur ausländischen Nachfrage wuchs die heimische bis zuletzt bemerkenswert kräftig. Die Investitionstätigkeit der Unternehmungen belebte sich an der Jahreswende neuerlich (wenn-

gleich vermutlich nur vorübergehend) Bauinvestitionen und privater Konsum wuchsen stärker als bisher und werden ihre Dynamik voraussichtlich bis Jahresende beibehalten.

Der Konsum erhielt in den ersten Monaten 1971 von der kräftigen Erhöhung der Masseneinkommen zusätzliche Impulse. Löhne und Gehälter stiegen rascher, als auf Grund der Tarifvereinbarungen zu erwarten war; die Arbeitskräfteknappheit ließ erstmals schon im Quartal nach der Lohnrunde eine kräftige Lohndrift entstehen. Die konjunkturbedingte Verschiebung der Einkommensverteilung zugunsten der Unselbständigen (im Aufschwung stieg der Anteil der Gewinne) stützt den Konsum, wird aber künftig die Selbstfinanzierung der Investitionen erschweren.

Trotz der kräftigen Erhöhung der Lohnkosten blieb der Preisaufrtrieb auf der Einzelhandelsstufe bisher geringer als erwartet wurde. Die Kostensteigerungen wurden zunächst nur teilweise auf die Preise überwältigt und der Wirtschaftspolitik gelang es, wichtige Preiserhöhungen mit administrativen Mitteln aufzuschieben. Da außerdem einige Nahrungsmittel billiger wurden, blieb der Vorjahresabstand des Verbraucherpreisindex von Jänner bis Mai unverändert. Die Preissteigerungsrate hat jedoch vermutlich noch nicht ihren Höhepunkt erreicht. Im Juni wird der Verbraucherpreisindex allein infolge der Verteuerung von Grundnahrungsmitteln um 1/2% steigen; im Sommer soll die Erhöhung der Haftpflichtprämien für Personenkraftwagen (voraussichtlich +0,15%) folgen. Die Aufwertung des österreichischen Schilling ab 9. Mai verbilligte nur wenige Waren, doch konnten in vielen Fällen ausländische Preissteigerungen aufgefangen werden.

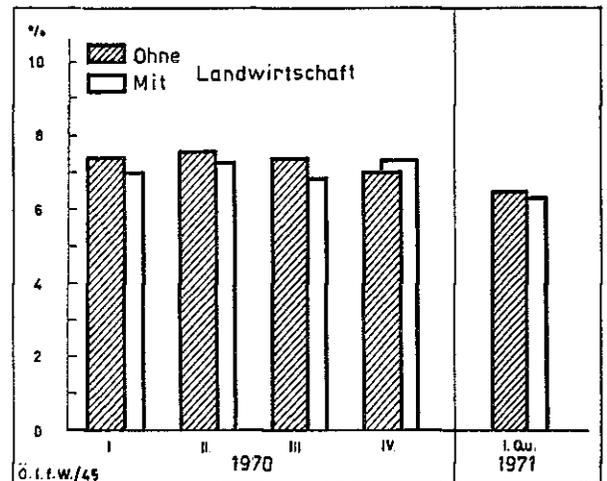
**Brutto-Nationalprodukt 6 1/2% höher als im Vorjahr**

Das reale Brutto-Nationalprodukt war im I. Quartal um 6 1/2% höher als im Vorjahr; die Zuwachsrates blieb um einen Prozentpunkt unter dem Höhepunkt im II. Quartal 1970. Die Abschwächung wäre deutlicher ausgefallen, hätte nicht ein zusätzlicher Arbeitstag das Ergebnis um schätzungsweise einen Prozentpunkt erhöht und der milde Winter die Produktion der witterungsabhängigen Branchen begünstigt. Die Verringerung des Wachstumstempos betraf neben den Rohstoffen und Halbfertigwaren erzeugende Branchen der Industrie vor allem Gewerbe, Verkehr, Energiewirtschaft und Großhandel, sowie — teils infolge des späten Ostertermins — Einzelhandel und Fremdenverkehrswirtschaft. Das Baugewerbe konnte die bisher höchste Zuwachsrates dieses Aufschwunges erzielen.

**Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)**

	Ø 1969	Ø 1970	1970				1971 I
			I	II	III	IV	
Quartal							
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Industrie	11,4	8,5	8,9	10,4	7,7	7,2	8,9
Gewerbe	7,4	6,0	6,0	6,0	5,5	6,5	5,0
Elektrizität, Gas, Wasser	-0,3	15,4	10,0	12,2	21,9	17,6	7,1
Baugewerbe	1,8	8,2	3,9	8,0	9,3	9,0	15,0
Verkehr	8,9	8,7	11,1	10,2	6,1	7,4	7,2
Handel	4,0	7,0	7,0	6,1	7,3	7,4	4,8
Großhandel	3,9	8,8	8,0	8,8	8,9	9,5	5,6
Einzelhandel	4,2	4,9	6,0	3,0	5,5	5,1	3,7
Öffentliche Dienste	3,1	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0
Sonstige Dienste	5,3	5,8	7,5	4,2	6,3	5,5	2,9
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	6,6	7,3	7,4	7,6	7,4	7,0	6,5
Land- und Forstwirtschaft	0,9	4,3	-0,5	4,0	1,5	9,6	1,7
Brutto-Nationalprodukt	6,2	7,1	7,0	7,3	6,8	7,3	6,3

**Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes (Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)**



In der Industrie (ohne Strom) unterbrechen die erwähnten Sonderfaktoren die Abschwächung der letzten drei Quartale; insgesamt war die Produktion in den Monaten Jänner bis April insgesamt wie je Arbeitstag um 8% höher als im Vorjahr (IV. Quartal je +7%). Vor allem die Investitionsgüterindustrie (+8 1/2%) profitierte von der hohen Nachfrage nach Baustoffen und dem Investitionsstoß zur Jahreswende; zudem legten die hohe Kapazitätsauslastung und die milde Witterung vielen Branchen nahe, die Produktion in den seasonschwachen Monaten nicht zu drosseln. Dadurch konnten die Auftragsbestände weiter abgebaut werden: Ende April schätzten per Saldo 10% der Firmen ihre Aufträge als hoch ein (im Sommer 1970: 30%); 7% klagten über zu hohe Fertigwarenlager (im Herbst hielten sie per Saldo 13% für zu niedrig) und 13% erwarteten in den kommenden Monaten Produktionssteigerungen (im Maximum des Aufschwunges 32%). Die Kapazitäten sind noch

immer sehr angespannt: Nur 28% der Firmen, weniger als je zuvor, könnten mit den vorhandenen Mitteln mehr erzeugen; dabei schlägt die Grundstoffindustrie durch, in den Investitionsgüter erzeugenden Branchen ist die Kapazitätsauslastung in den letzten vier Quartalen zurückgegangen. Für eine vorsichtigere Einschätzung der Lage spricht auch, daß die Firmen trotz der guten Auslastung real nur um 4% mehr investieren wollen, nach 20% im abgelaufenen Jahr. Der Schwerpunkt wird nicht mehr bei den Ausrüstungen, sondern bei den Bauten liegen.

**Industrieproduktion je Arbeitstag**

	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter	Industrie insgesamt <sup>1)</sup>
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1969	+ 8,6	+14,6	+11,6	+12,2
Ø 1970	+10,4	+ 9,0	+ 7,3	+ 8,4
1970, I. Quartal	+ 9,8	+12,5	+ 8,0	+ 9,9
II. „	+11,7	+11,4	+ 8,2	+ 9,9
III. „	+ 8,5	+ 5,5	+ 6,8	+ 6,6
IV. „	+11,7	+ 7,1	+ 6,4	+ 7,4
1971 <sup>2)</sup> , I. Quartal	+ 7,4	+ 7,9	+ 7,3	+ 7,5
April	+ 7,4	+ 9,6	+ 7,9	+ 8,5

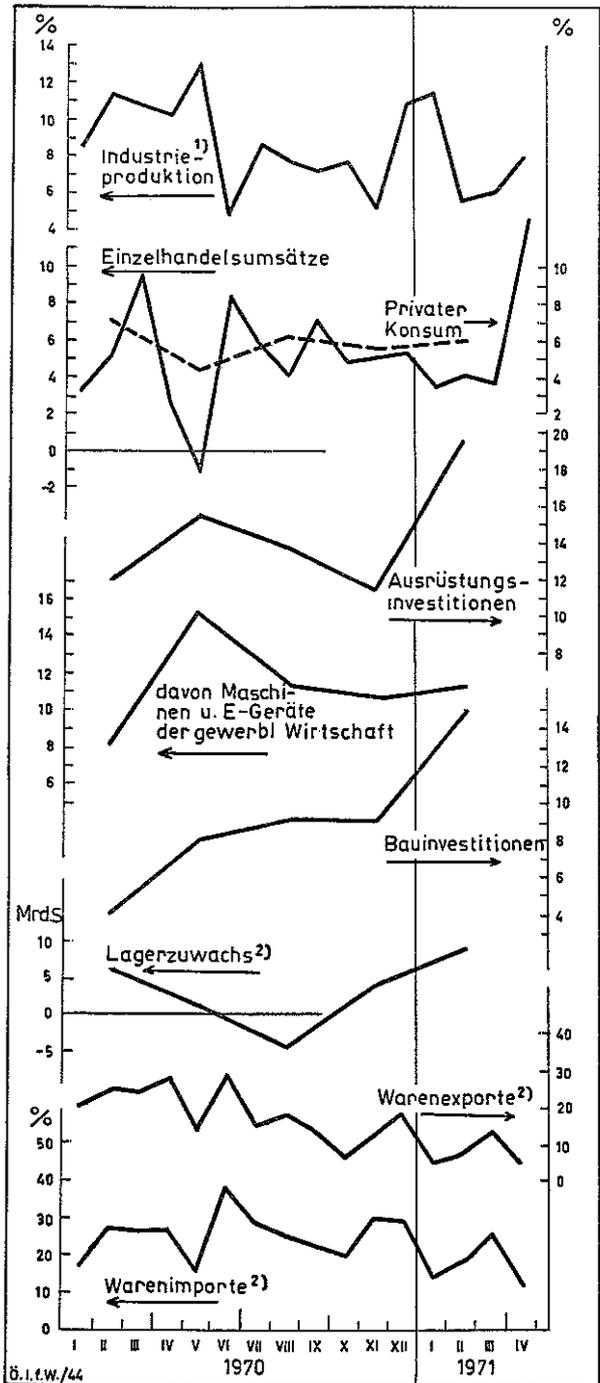
<sup>1)</sup> Ohne Strom — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

Die einzelnen Branchen entwickelten sich uneinheitlich: Hohe Produktionssteigerungen, gute Auftragslage und günstige Produktionserwartungen haben außer den von der Bauwirtschaft abhängigen Branchen (Steine-Keramik, Holzverarbeitung) die chemische, die Maschinenindustrie und die Papierverarbeitung. Ungünstige Produktionsergebnisse und Produktionserwartungen melden Bergwerke sowie Eisen- und Metallhütten (hohe Lager und Auftragsmangel), die Lage der Textil- und Bekleidungsindustrie dürfte sich im April gebessert haben. Die Fahrzeugindustrie entwickelte sich bisher nicht ungünstig, leidet aber vor allem im Investitionsgütersektor unter Auftragsmangel; ähnliches gilt für die Papierindustrie.

Der Zuwachs der realen Wertschöpfung des Gewerbes ging von 6½% im IV. Quartal auf 5% zurück. Das verarbeitende Großgewerbe konnte seine Produktion trotz des zusätzlichen Arbeitstages nur um knapp 6½% steigern (IV. Quartal +8%). Das chemische und das Holzverarbeitende Gewerbe wuchsen rascher als im IV. Quartal; Nahrungs- und Genußmittelerzeugung sowie graphisches und Textilgewerbe dagegen viel schwächer.

Die Leistungen der Bauwirtschaft waren im I. Quartal real um 15% höher als im Vorjahr. Vor allem das Bauhauptgewerbe konnte seine Umsätze dank hohen Auftragsbeständen und milder Witterung kräftig steigern. Die Aufträge waren Ende März um 39% höher als zu Beginn der guten Bausaison 1970

**Entwicklung wichtiger Konjunkturindikatoren**  
(Veränderung gegen das Vorjahr; Preise 1964)



<sup>1)</sup> Geschätzter Jännerwert. — <sup>2)</sup> Nominell, verkleinerter Maßstab.

und reichten für 7 Monate; im Tiefbau gab es um die Hälfte, im Hochbau um ein Drittel mehr Bestellungen. Die außerordentlich gute Auftragslage konnte von der Bauwirtschaft jedoch nur deswegen genutzt werden, weil der milde Winter eine kontinuierliche Bautätigkeit ermöglichte. Im I. Quartal waren im Durchschnitt 14.600 weniger Bauarbeiter beschäftigungslos, im Durchschnitt der Monate Februar bis

April gab es dreimal so viele Fremdarbeiter (9 700) als im Vorjahr, und die Zahl der offenen Stellen für Bauarbeiter war Ende März um 1.900 (22%) höher. Baumaterialien waren — teils wegen der Aufstockung der Lager von Handel und Baufirmen — knapp für Baustahl und Ziegel bestanden Lieferfristen.

Die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft konnte die hohen Wachstumsraten des Vorjahres nicht halten; ihre Wertschöpfung war im I. Quartal um 7% höher als im Vorjahr (IV. Quartal +17½%). Die Wasserkraftwerke lieferten in den ersten vier Monaten infolge ungünstiger Wasserführung trotz der Fertigstellung neuer Kapazitäten bloß um 2½% mehr Strom, der Verbrauch wuchs jedoch um 7½%. Die Lücke wurde durch stärkeren Einsatz der kalorischen Werke (+11%) und höhere Importe (+13½%) geschlossen.

Auch die Wertschöpfung von Verkehr- und Nachrichtenwesen (+7%) entwickelte sich im I. Quartal nicht mehr so günstig wie im Vorjahr (+8½%), obwohl die Post ihre Leistungen um 12% steigerte (davon Telefon +19%); die Verkehrswirtschaft im engeren Sinn wuchs deutlich langsamer. Im Güterverkehr leistete die Bahn in den ersten vier Monaten um 1½% mehr n-t-km, der Transit war um 3½% niedriger als im Vorjahr, die Transporte für die inländische Wirtschaft waren um 3% höher (IV. Quartal +7%). Der Flugverkehr beförderte 3½% mehr Fracht und Post, die Donauschifffahrt trotz günstiger Fahrbedingungen 1% weniger, da Ruhrkohlentransporte ausfielen. Die Gütertransporte von Bahn und Schifffahrt wurden dadurch beeinträchtigt, daß die Nachfrage nach Rohstoffen und Halbfabrikaten schwächer wurde und sich die Transporte auf andere Verkehrsträger (Pipeline, Straße) verlagerten. Im Personenverkehr leistete die Bahn von Jänner bis April um 5% mehr n-t-km, die Luftfahrt beförderte um 17½% mehr Personen. Die Zulassungen fabriksneuer Personenkraftwagen waren in den ersten vier Monaten mit 75.242 Stück um 79½% höher als im Vorjahr; etwa 13.500 dürften davon noch 1970 gekauft, aber erst nach der Aufhebung der Sondersteuer (1. Jänner 1971) zugelassen worden sein. Der Trend zu größeren Wagen hielt an.

Der Fremdenverkehr entwickelte sich weiter günstig, obwohl der Schneemangel den Wintersport behinderte. Gebietsweise Ausfälle in den Wintermonaten wurden durch den lebhaften Osterreiseverkehr wettgemacht. Insgesamt wurden von Jänner bis April um 4% mehr Inländer- und um 10% mehr Ausländernächtigungen gezählt als im Vorjahr (zusammen +8% gegen +11% im IV. Quartal). Dementsprechend kräftig stiegen auch die Deviseneinnahmen (+21%), wogegen Österreicher nur um 11½% mehr im Ausland ausgaben.

Die reale Wertschöpfung des Handels (+5%) wuchs im I. Quartal fast um die Hälfte langsamer als im 2. Halbjahr 1970. Im Einzelhandel (real +3½% nach +5%) ist das bloß eine Folge des späten Ostertermins; faßt man die ersten vier Monate zusammen, wuchsen die Umsätze sogar rascher als im Vorjahr. Der Großhandel (I. Quartal +5½% nach +9½%) jedoch dürfte die Beruhigung der Konjunktur allmählich zu spüren bekommen: Die Lieferungen an den Fachhandel wuchsen in den ersten vier Monaten zwar noch rascher als im IV. Quartal, aber langsamer als die Fachhandelsumsätze, die Verkäufe an die Produzenten entwickelten sich relativ ungünstig: Vor allem Rohstoffe und Halbfertigwaren wurden in den ersten vier Monaten nur noch um 2½% mehr abgesetzt als im Vorjahr (IV. Quartal +11%). Die Lager wurden in dem Maße verringert, wie die Umsätze nachließen.

Die Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft war im I. Quartal um 1½% höher als im Vorjahr und blieb damit weit unter der Steigerung des IV. Quartals 1970 (+9½%), die sich aus der hohen Weinernte ergab. Der Zuwachs ist vor allem der Forstwirtschaft zu danken, die infolge der geringen Schneelage im I. Quartal um 35% mehr schlägern und das Holz auch unverzüglich abtransportieren konnte. Gleichzeitig wurde auf Grund längerfristiger Verträge, die während der Holzknappheit des Vorjahres abgeschlossen worden waren, um ein Viertel mehr Holz importiert, vor allem Industrieschwachholz. Das Angebot überstieg den Bedarf, insbesondere weil auch um 7½% weniger exportiert werden konnte. Die Lager der Sägen an Rund- und Schnittholz waren daher um 40% höher als im Vorjahr, das Angebot an Schleifholz (Inlandsangebot +52½%, Auslandsangebot +9½%) wurde von der Industrie nur zögernd aufgenommen. Die Holzpreise gaben im I. Quartal etwas nach, liegen aber noch immer um 10% bis 15% höher als im Vorjahr.

Die Landwirtschaft erzeugte in den ersten vier Monaten 8½% mehr Schweinefleisch, 4½% mehr Rind- und 7½% weniger Kalbfleisch. Um das Angebot an Rindern ohne Preisverluste absetzen zu können, wurde der Export (39.000 Stück statt 32.000 im Vorjahr) forciert und Rindfleisch eingelagert. Im Inland wurden 7½% mehr Schweinefleisch und 4½% weniger Rind- und Kalbfleisch verbraucht als im Vorjahr. Die Milchlieferung in den ersten vier Monaten blieb um 7% unter dem Vorjahreswert, so daß die Erzeugung von Butter (—5%), Käse (—1%) und Vollmilchpulver (I. Quartal —39%) eingeschränkt wurde. Der Kleinhandelsabsatz von Milch und Butter stieg hingegen in den vier Monaten um 2½% und 3%, der von Sauerrahm um 4½% und von Schlagobers um 12%. Die Milchproduktion ging in den letzten Mona-

ten nicht mehr so stark wie im Herbst des Vorjahres zurück und dürfte nach dem Sommer das Vorjahresniveau wieder übersteigen. Die Aussichten für die Pflanzenproduktion sind nach dem gegenwärtigen Wachstumsstand des Getreidewuchses durchschnittlich, bei Obst eher unterdurchschnittlich.

**Arbeitsmarkt bleibt angespannt**

Die allmähliche Verlangsamung des Wachstumstempos der gesamtwirtschaftlichen Aktivität änderte nichts an der Anspannung des Arbeitsmarktes. Die Nachfrage nach Arbeitskräften blieb ganz im Gegenteil so lebhaft, daß — dank der geringen Saisonarbeitslosigkeit und dem anhaltenden Zustrom ausländischer Arbeitskräfte — der höchste *Beschäftigtenstand* der Nachkriegszeit (saisonbereinigt) erreicht werden konnte. Ende Mai waren 2,444 400 Unselbständige bei der Sozialversicherung gemeldet, rund 64.000 mehr als im Vorjahr (im März waren es sogar 75.200). Mehr als 5% der Arbeitskräfte kamen aus dem Ausland: Das normale Kontingent (116.400 Personen) war mit 96.300 zu 82½% ausgenutzt, 15.800 Ausländer erhielten Arbeitsbewilligungen, nachdem das jeweilige regionale Branchenkontingent schon ausgeschöpft war; mit Einzelgenehmigungen arbeiteten allein in Wien (für die anderen Bundesländer liegen keine entsprechenden Angaben vor) 15.800 Ausländer. Gleichzeitig waren (Ende März) 41.000 Österreicher in Südbayern beschäftigt, um 8.800 mehr als im Vorjahr.

Neben der zusätzlichen Einstellung von Ausländern beruhte die Rekordbeschäftigung in den ersten fünf Monaten auf der weitgehenden Ausschöpfung des Reservoirs der *Saisonarbeitslosen*. Im I. Quartal gab es im Durchschnitt 77.700 Arbeitssuchende, um 24.100 weniger als im Vorjahr; davon waren (Ende Februar) 32.400 nur bedingt vermittlungsgesiegt. Schaltet man sie aus, dann lag die Arbeitslosenrate auch im Februar, dem Höhepunkt der Saisonarbeitslosigkeit, unter 2%, Ende Mai waren insgesamt 42.000 Arbeitssuchende gemeldet, nur noch um 1.000 weniger als

im Vorjahr (im Mai gab es auch damals kaum noch Saisonarbeitslosigkeit). Nimmt man die Zahl der bedingt Vermittlungsgesiegten wie im Februar mit etwa 32.000 an, gab es nur 10.000 voll vermittlungsgesiegtene Arbeitssuchende, was einer Arbeitslosenrate von 0,4% entspricht. Den 10.000 voll einsatzfähigen Arbeitslosen standen 63.300 *offene Stellen* gegenüber, um 15.000 mehr als im Vorjahr. Auf einen voll vermittlungsgesiegtene Mann kamen 14 Stellenangebote, auf eine voll vermittlungsgesiegtene Frau 4.

**Investitionsstoß an der Jahreswende**

Die *Brutto-Anlageinvestitionen* erreichten im I. Quartal real 18%, die bisher höchste Zuwachsrates dieses Aufschwunges. Das außerordentlich gute Ergebnis folgt aus dem Zusammentreffen der milden Witterung, die es der Bauwirtschaft ermöglichte, einen Teil ihres Auftragsüberhangs abzubauen, mit hohen Auslieferungen von Maschinen, die teils noch aus den guten Erträgen des Vorjahres finanziert wurden. Dafür sprechen vor allem die Ergebnisse des jüngsten Investitionstestes: Im Oktober hatten die befragten Firmen Investitionen von (hochgerechnet) noch 14,8 Mrd. S für 1970 angegeben, im April dieses Jahres 16,4 Mrd. S, um 30% mehr als 1969. Die zusätzlichen Bestellungen können erst knapp vor Jahresende aufgegeben worden sein und dürften infolge der angespannten Auftragslage der in- und ausländischen Investitionsgüterindustrien zum Teil erst Anfang 1971 erfüllt worden sein.

**Brutto-Anlageinvestitionen (Real)**

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1969 .....	+ 4,3	+ 1,9	+ 7,6
Ø 1970 .....	+10,5	+ 8,2	+13,3
1970, I. Quartal .....	+ 8,8	+ 3,9	+12,1
II. „ .....	+11,3	+ 8,0	+15,7
III. „ .....	+10,8	+ 9,0	+13,9
IV. „ .....	+10,3	+ 9,0	+11,5
1971, I. Quartal .....	+17,9	+15,0	+19,7

**Arbeitslage**

	Beschäftigte		Arbeitssuchende	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie		
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
Ø 1969 .....	+18,3	+17,9	- 4,1	+ 6,3
Ø 1970 .....	+31,5	+20,3	- 8,7	+11,4
1970, I. Quartal .....	+36,1	+21,0	-19,7	+10,4
II. „ .....	+19,9	+21,9	- 3,6	+11,1
III. „ .....	+23,3	+19,1	- 2,2	+13,0
IV. „ .....	+46,8	+19,2	- 9,3	+11,1
1971, I. Quartal .....	+68,6	..	-24,1	+10,8
April .....	+71,4	..	- 6,8	+14,1
Mai .....	+64,2	..	- 1,0	+15,0

Unter den Ausrüstungsinvestitionen (+19½%) wuchsen die Anschaffungen von gewerblichen *Straßenfahrzeugen* (+38½%) am raschesten: Die Aufhebung der Sondersteuer ließ die Personenkraftwagen-Käufe der Firmen emporschnellen (+44½%), in Autobusse wurde um 47½%, in Spezialfahrzeuge um 21½% mehr investiert als im Vorjahr. Lastkraftwagen (+33%) dürften hauptsächlich vom Fuhrgewerbe und von der Bauwirtschaft angeschafft worden sein, dadurch wurden zwar um 62% mehr schwere Fahrzeuge mit Nutzlasten von 5 t und darüber gekauft, jedoch um 7½% mehr mit geringer Tonnage. Die

Investitionen der gewerblichen Wirtschaft in *Maschinen und Elektrogeräte* (+18½%) erreichten die höchste Zuwachsrate seit dem II. Quartal 1969; sie dürfte sich zu einem erheblichen Teil aus den Lieferverzögerungen zu Jahresende erklären. Vor allem die Lieferungen ausländischer Investitionsgüter konnten kräftig gesteigert werden und erreichten einen Anteil von 62½% (IV. Quartal: 58½%). Der Anteil der im Inland erzeugten Maschinen und Elektrogeräte ging auf 37½% zurück, die Exportquote der Investitionsgüterproduktion stieg von 45% im IV. Quartal auf 48%. Darin spiegelt sich die — verglichen mit dem Ausland — stärkere Anspannung der österreichischen Konjunktur und die stärkere Auslastung der heimischen Industriekapazitäten.

In der *Landwirtschaft* setzte sich die Tendenz abnehmender Zuwachsraten der maschinellen Investitionen fort (+6½%). Wie im IV. Quartal 1970 wurden relativ viel Traktoren (+25½%) und wenig Landmaschinen (—½%) gekauft. Der Marktanteil heimischer Traktoren sank von 61% auf 50%, jener von Landmaschinen stieg von 76% auf 80%.

Die *Bauinvestitionen* (+15%) expandierten überaus kräftig. Die Nachfrage ist in allen Bereichen sehr hoch. Das überdurchschnittliche Wachstumstempo des Tiefbaues erklärt sich vor allem daraus, daß auf den Baustellen dank der günstigen Witterung durchgearbeitet werden konnte (im Hochbau wird auch sonst teilweise weitergearbeitet); im Kraftwerksbau ist auch die Auftragslage günstiger. Der Hochbau war vor allem mit neuen Projekten beschäftigt; Adaptierungsarbeiten, die während der Zeit des Auftragsmangels stark forciert wurden, blieben zurück.

Der *private Konsum* war im I. Quartal nominell um 10%, real um 6% höher als im Vorjahr. Verglichen mit dem IV. Quartal 1970 (nominell +10%, real +5½%) hat sich die reale Entwicklung etwas beschleunigt. Die Aussage bedarf jedoch einer Qualifizierung in zweifacher Hinsicht: Das Ostergeschäft fiel heuer erst in das II. Quartal, andererseits blähten die außergewöhnlich hohen Autokäufe nach der Aufhebung der Sondersteuer (+63%) den Konsum im I. Quartal auf. Beide Einflüsse können ausgeschaltet werden, wenn man die Einzelhandelsumsätze (die die Personenkraftwagen-Käufe nicht enthalten) für die ersten vier Monate vergleicht: Sie waren nominell um 9½% und real um 6% höher als im Vorjahr, gegen 9% und 5% im IV. Quartal. Die Belebung ist vor allem dem rascheren Wachstum der Einkommen nach der Lohnrunde zu danken; die Netto-Masseneinkommen waren im I. Quartal um etwa 13½% höher als im Vorjahr (IV. Quartal +8%). Die Sparquote dürfte noch zugenommen haben, auch wenn

man berücksichtigt, daß die Selbständigeneinkommen nicht mehr so rasch wachsen wie bisher; in den statistisch erfaßbaren Sparformen kommt diese Steigerung der Sparquote allerdings nicht zum Ausdruck.

Innerhalb des privaten Konsums kam es zu einer deutlichen Verschiebung zugunsten der dauerhaften Güter. Die realen Ausgaben für Personenkraftwagen-Käufe waren in den ersten vier Monaten um 60%, die Einzelhandelsumsätze dauerhafter Güter real um 7% höher als im Vorjahr (IV. Quartal +5½%). Vor allem Möbel, Heimtextilien und Elektrowaren wurden lebhafter gekauft. Nichtdauerhafte Güter (+6%) konnten die Zuwachsrate seit dem IV. Quartal nur wenig steigern.

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)**

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze Insgesamt	Langlebige Güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1969	+ 33	+ 27	+ 58
Ø 1970	+ 58	+ 49	+ 55
1970, I. Quartal	+ 71	+ 60	+ 70
II. „	+ 45	+ 30	+ 52
III. „	+ 63	+ 55	+ 48
IV. „	+ 55	+ 51	+ 55
1971, I. Quartal	+ 59	+ 37	+ 73
April		+126	+ 69

**Abflauende Dynamik des Außenhandels**

Die Verlangsamung der Exportdynamik seit dem Frühjahr 1970 hielt auch in den letzten Monaten an. Im I. Quartal war die *Ausfuhr*<sup>1)</sup> um 10%, im April (ein Arbeitstag weniger) um 4% höher als im Vorjahr (vor einem Jahr waren die Exporte noch um etwa 25% pro Jahr gewachsen). Die Abschwächung wäre noch deutlicher ausgefallen, hätten nicht in der EFTA zusätzliche Kunden gewonnen werden können. Die EFTA-Länder bezogen von Jänner bis April 15%, die EWG 5%, Nordamerika 1% mehr österreichische Waren, die Oststaaten 1% weniger. Wie schon im letzten halben Jahr wuchsen auch in den ersten vier Monaten *Konsumgüter* (+12%) und *Investitionsgüter* (+11%) etwa gleich rasch. An *Rohstoffen* (+12%) wurden vor allem mehr Spinnstoffe exportiert, an *Nahrungs- und Genußmitteln* (+10%) mehr Fleisch und lebende Tiere in die EWG sowie Molkereierzeugnisse in die EFTA Rückläufig waren die Exporte von *Halbfabrikaten* (—2%); die Wende im Lagerzyklus und die Entspannung der Konjunktur

<sup>1)</sup> Ohne Flugzeug- und Schiffexporte im Reparaturverkehr.

**Struktur der Ausfuhr**

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter <sup>1)</sup>	Konsum- güter	Ins- gesamt <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1969	+17,7	+16,0	+22,4	+33,0	+17,5	+21,6
Ø 1970	+20,7	+12,3	+14,1	+22,5	+21,2	+18,6
1970, I. Qu.	+ 6,9	+10,1	+23,6	+31,9	+24,9	+23,3
II. „	+22,1	+ 6,8	+23,2	+29,4	+27,9	+23,8
III. „	+41,4	+16,9	+ 7,7	+15,0	+17,7	+15,7
IV. „	+11,9	+14,9	+ 3,8	+16,7	+16,4	+13,1
1971, I. Qu.	+10,7	+11,1	- 0,8	+11,8	+15,6	+ 9,8
April	+ 8,1	+14,2	- 6,3	+10,4	+ 4,4	+ 4,4

<sup>1)</sup> Bis 1970 ohne Ausfuhr von Flugzeugen zu Reparaturzwecken im Vormerkverkehr. 1971 ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

ließen vor allem die Bezüge der EWG-Länder von Eisen, Stahl und Nicht-Eisenmetallen stark schrumpfen.

Im Gegensatz zu den Exporten, die schon seit einem Jahr langsamer wachsen, ging die Zuwachsrate der Importe erst seit Jahresbeginn deutlich zurück. Im I. Quartal wuchs die Einfuhr um 19%, 7 Prozentpunkte langsamer als im IV. Quartal 1970, im April fiel die Zuwachsrate auf 12%. *Halbfertigwaren* wurden in den ersten vier Monaten nur noch um 4% mehr eingeführt als im Vorjahr, obwohl ausländische Stahlfirmiten mit ihrer Überproduktion auf den österreichischen Markt drängten. Die *Rohstoffzufuhr* (+8%) stützten vor allem stark steigende Rohöllieferungen via Pipeline. Die Zuwachsrate der Importe von Investitionsgütern (+27%) ging zurück, in den *Konsumgüterimporten* (+23%) spiegelte sich der hohe Bedarf an Personenkraftwagen nach der Aufhebung der Sondersteuer (+52%). An *Nahrungs- und Genußmitteln* (+30%) wurden vor allem Getreide, Kaffee und Futtermittel importiert. Die *regionale Verteilung* der österreichischen Einfuhr änderte sich wenig; die Bezüge aus der EWG (+18%) stiegen geringfügig stärker als die aus der EFTA (+16%) oder Osteuropa (+17%); aus den Entwick-

**Struktur der Einfuhr**

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter <sup>1)</sup>	Konsum- güter	Ins- gesamt <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1969	+ 3,3	+12,6	+18,4	+16,9	+11,4	+13,2
Ø 1970	+11,1	+32,8	+21,6	+32,3	+24,5	+25,7
1970, I. Qu.	- 0,5	+35,8	+26,3	+23,1	+25,0	+24,5
II. „	+11,4	+23,6	+24,4	+36,2	+28,3	+26,5
III. „	+15,6	+33,2	+19,2	+34,2	+22,7	+25,4
IV. „	+18,0	+38,4	+17,0	+34,8	+22,6	+26,2
1971, I. Qu.	+30,5	+ 8,1	+ 5,8	+29,1	+26,7	+19,4
April	+27,8	+ 7,0	+ 0,3	+21,0	+12,9	+11,9

<sup>1)</sup> Bis 1970 ohne Wiedereinfuhr (Rückbringung) von reparierten Flugzeugen im Vormerkverkehr. 1971 ohne Flugzeug- und Schiffimporte im Reparaturvormerkverkehr.

lungsländern wurde um fast ein Drittel mehr eingeführt.

**Saisonbedingt sinkende Liquidität des Kreditapparates**

Die Verlangsamung des Exportwachstums und die noch immer kräftigen Importzuwächse ließen das Defizit von *Handels-* (850 Mrd. S) und *Leistungsbilanz* (243 Mrd. S) in den ersten vier Monaten 1971 auf das Eineinhalb- und Vierfache des Vorjahreswertes steigen. Damit dürfte der Höhepunkt der konjunkturellen Passivierung erreicht sein. Die allmähliche Abkühlung der heimischen Nachfrage wird den Importsog in der 2. Jahreshälfte verringern und Kapazitäten für den Export freistellen. Die *Währungsreserven* blieben in den ersten vier Monaten trotz dem Defizit der Leistungsbilanz unverändert (+0,01 Mrd. S), die Bestände der Nationalbank stiegen durch Abgaben des Kreditapparates sogar um 1,10 Mrd. S. Die relativ günstige Entwicklung der Währungsreserven geht erstens darauf zurück, daß die Oesterreichische Nationalbank vom Internationalen Währungsfonds neuerlich 0,49 Mrd. S Sonderziehungsrechte zugeteilt erhielt; zweitens auf hohe Eingänge unter dem Titel Statistische Differenz (+1,66 Mrd. S); drittens brachte der kurz- und langfristige Kapitalverkehr ein Aktivum von 0,30 Mrd. S aus der Auflösung kurzfristiger Auslandsanlagen durch den Bund, sowie aus kurzfristigen Kreditaufnahmen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten.

**Zahlungsbilanz**

	Waren	Dienst- leistungen	Währungs- reserven	davon	
				Noten- bank	Kredit- apparat
	Mrd. S				
1969	-11,32	+12,72	+2,78	+0,96	+1,82
1970	-18,79	+17,63	+2,51	+5,48	-2,97
1970, I. Quartal	- 3,94	+ 3,78	+0,26	-0,71	+0,94
II. „	- 4,36	+ 3,61	-0,36	+1,00	-1,36
III. „	- 4,73	+ 8,25	+4,57	+3,23	+1,35
IV. „	- 5,77	+ 1,99	-1,96	+1,95	-3,90
1971, I. Quartal	- 6,41	+ 4,23	+0,32	-0,37	-0,06
April	- 2,09	+ 1,49	-0,30	+0,72	-1,02

Die ausgeglichene Zahlungsbilanz und der saisonbedingt steigende Bargeldbedarf des Publikums (+0,46 Mrd. S) ließen die Liquidität des *Kreditapparates* sinken: Die Kassenliquidität nahm in den ersten vier Monaten um 2½ Mrd. S ab, die Netto-Devisenposition um gut 1 Mrd. S; die Notenbankverschuldung wurde um fast 1 Mrd. S abgebaut, so daß die in- und ausländischen liquiden Mittel (netto) nur um 270 Mrd. S sanken, und Ende April mit 934 Mrd. S fast genau so hoch waren wie im Jahr zuvor.

Die Geschäftstätigkeit des Kreditapparates wuchs nicht mehr so rasch wie bisher und konzentrierte sich zunehmend auf das Inland: Unter den *inländischen Anlagen* (Jänner bis April +13,87 Mrd. S) dominierten die Kredite (+8,31 Mrd. S), deren Zwölfmonats-Zuwachsrate noch immer bei 16<sup>3</sup>/<sub>4</sub>% lag (April 1970 +17<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%). Der Kreditapparat kaufte aber auch — wie im Vorjahr — relativ viel Bundes-Schatzscheine (+4,36 Mrd. S), und 1,20 Mrd. S sonstige Wertpapiere (im Vorjahr 0,64 Mrd. S). Der Zuwachs *längerfristiger Fremdmittel* (+7,63 Mrd. S) blieb hinter den Rekordergebnissen des Vorjahres zurück. Das Publikum legte weniger auf Terminkonten ein und kaufte auch weniger Bankobligationen; nur die Spareinlagen wuchsen anhaltend kräftig.

Der *Kapitalmarkt* entwickelte sich weiter günstig. Das Kursniveau auf dem Sekundärmarkt war stabil, die Zeichnungsfrist der Neuemissionen mußte meist vorzeitig geschlossen werden; das Emissionensvolumen des 1. Halbjahres wird mit 4,3 Mrd. S um ein Viertel höher sein als im Vorjahr. Auf dem Aktienmarkt wechselten Perioden steigender und sinkender Kurse; Ende Mai lag das Kursniveau um ein Viertel Prozent höher als zu Jahresbeginn. Die Aktienumsätze waren in den fünf Monaten gleich hoch wie im Vorjahr.

Die *Abgabenerträge* des Bundes waren im Durchschnitt der ersten fünf Monate um 13% höher als im Vorjahr (IV. Quartal 1970 +13%); netto blieben dem Bund 12% mehr, gegen nur 10% im Herbst. Von Monat zu Monat schwankten die Zuwachsraten der Steuereinnahmen relativ stark, ohne eine bestimmte Tendenz zu zeigen. Verglichen mit dem IV. Quartal 1970 verschob sich ihre Struktur zugunsten der *indirekten Steuern* (IV. Quartal 10%, I. Quartal 15%, April bis Mai 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%). Die Umsatzsteuer brachte vor allem im März und April, Zölle und Ausgleichsteuer im Jänner und April hohe Erträge. Das beschleunigte Wachstum der *direkten Steuern* im IV. Quartal (+17%) setzte sich weder im I. Quartal (+12%) noch in den folgenden beiden Monaten (+11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%) fort. Die Tendenz der Einkommensteuer, in den Monaten zwischen den (Quartals-) Steuerterminen besonders rasch zuzunehmen, verstärkte sich; sie dürfte mit Abschlußzahlungen auf

Grund der guten Gewinne der Vorjahre zusammenhängen. Körperschaft- und Gewerbesteuererinnahmen waren in den ersten fünf Monaten nur um 1/2% und 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% höher als im Vorjahr (IV. Quartal +9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, +11%).

### Kräftige Zunahme der Lohndrift, vorübergehend schwächere Steigerung der Verbraucherpreise

Die meisten Verträge der jüngsten Lohnrunde traten in den ersten Monaten 1971 in Kraft. Das Tariflohniveau stieg daher von Dezember bis April um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% (Industrie 10%) und war um 10% (11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%) höher als im Vorjahr. Vor dem Sommer folgten als letzte Ausläufer noch die Tarifverträge der Grundnahrungsmittel-Branchen; im 2. Halbjahr wird das Tariflohniveau kaum noch steigen. Die *Effektivverdienste* in der Wirtschaft nahmen kräftiger zu, als nach den Abschlüssen der Lohnrunde zu erwarten war. Sie waren im I. Quartal saisonbereinigt um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% höher als im IV. Quartal des Vorjahres und um 13% (IV. Quartal 8%) höher als im Vorjahr. Die Lohndrift, die erfahrungsgemäß nach der Lohnrunde zurückgeht, blieb unverändert hoch.

Die kräftige Erhöhung der Effektivverdienste und die witterungsbedingt hohe Beschäftigung (+3%) ließ die private Lohn- und Gehaltssumme im I. Quartal sprunghaft steigen (+16<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% gegen das Vorjahr). Die gesamten Leistungseinkommen waren um etwa 16%, die Transfereinkommen um 10% höher; die Zuwachsrate der Netto-Masseneinkommen erreichte etwa 14%.

Der *Preisauftrieb* hat sich in den letzten Monaten stärker nach Warengruppen, Nachfrageströmen und Absatzstufen differenziert. Rohwaren kosteten Ende Mai um 3% weniger als im Vorjahr, allein Rohöl wurde teurer; die österreichischen Exportpreise lagen im I. Quartal nur noch um 2% (IV. Quartal +4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%), die Importpreise um 4% (IV. Quartal zum Teil wegen der DM-Aufwertung +7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%) über dem Vorjahresniveau. Im Inland verteuerten sich vor allem Investitionsgüter: Der Bauboom ließ die Baupreise kräftig steigen (+13%), Ausrüstungsinvestitionen kosteten um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% mehr als im Vorjahr. Der Preisindex für das Brutto-Nationalprodukt war dadurch im I. Quartal 5% (IV. Quartal 4%) höher. Die *Großhandelspreise* haben sich trotz Verbilligungen von Rohwaren in den ersten Monaten sprunghaft erhöht. Der Großhandelspreisindex stieg bis Mitte Mai um 3,8% und lag zuletzt um 4,9% (ohne landwirtschaftliche Saisonwaren um 5,3%) über dem Vorjahresniveau. Rohstoffe und Halberzeugnisse verteuerten sich infolge steigender Lohnkosten, Steuererhöhungen (Dieselöl +31%) und der Aufhebung der amtlichen Preisregelung für

### Abgabenerfolg des Bundes

	I. Quartal 1971		April 1971		Mai 1971	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	9,50	+11,9	1,76	+19,7	3,18	+7,6
Indirekte Steuern	12,07	+14,9	4,35	+15,3	4,26	+11,9
Abgaben, brutto	21,57	+13,5	6,11	+16,5	7,44	+10,0
Abgaben, netto	12,84	+12,1	3,25	+18,6	5,06	+7,7

Kohle (feste Brennstoffe +1½%). Unter den Fertigwaren beschleunigte sich der Preisauftrieb nicht nur bei Maschinen, sondern auch bei Konsumgütern (+4% gegen das Vorjahr).

Auf die Konsumentenpreise blieben diese Verteuerungen zunächst ohne nennenswerten Einfluß. Der Index der *Verbraucherpreise* stieg in den ersten fünf Monaten um 1,1% (ohne Saisonwaren 1,5%) und war zuletzt um 4,2%, ohne Saisonwaren um 4,3% höher als im Vorjahr (IV. Quartal +4,8% und +4,7%). Die Nahrungsmittelpreise blieben nahezu unverändert, die amtliche Preisregelung und die Paritätische Lohn- und Preiskommission bemühten sich, Verteuerungen möglichst aufzuschieben und die Aufhebung der Sondersteuer für Personenkraftwagen drückte den Preisauftrieb um ein Viertel Prozent. Schaltet man den Sondereffekt der Personenkraftwagen-Steuer aus, waren industrielle und gewerbliche Waren für Konsumenten im Mai um 3½% teurer als im Vorjahr. Die Preise für Dienstleistungen und Mieten zogen weiterhin kräftig an.

Entgegen verschiedenen Vermutungen dürfte der Verbraucherpreisindex die Entwicklung der letzten Monate annähernd richtig wiedergeben. Die Repräsentation der Warengruppen Personenkraftwagen, Personenkraftwagen-Reifen und Personenkraftwagen-Haftpflichtversicherung durch jeweils eine einzige Type unterschätzte den Preisauftrieb nur um 0,1% bis 0,2%. Milch, Molkereiprodukte, Brot, Mehl und Backwaren sind im Index durch eine ausreichende Zahl von Waren vertreten; der Index überschätzt die Verteuerungen dieser Warengruppe sogar etwas, weil sie im Warenkorb — verglichen mit der heutigen Konsumstruktur — zu großes Gewicht haben.

**Preise und Löhne**

	Verbraucherpreisindex 1966		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex <sup>1)</sup>
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1969	+3,1	+2,9	+7,4	+6,3	+5,8
Ø 1970	+4,4	+4,4	+8,1	+9,4	+6,0
1970, IV. Quartal	+4,8	+4,7	+7,7	+10,1	+4,2
1971, I. Quartal	+4,3	+4,3	+14,4		+9,6
April	+4,8	+4,4			+10,1
Mai	+4,2	+4,3			+10,2

<sup>1)</sup> Ohne Arbeitszeitverkürzung

**Ausblick<sup>1)</sup>**

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft wird in den nächsten Monaten geringer werden und sich allmählich dem mittelfristigen Trend nähern. Eine gewisse Wachstumsveranlangsamung ist schon deshalb zu erwarten, weil das I. Quartal einen zusätzlichen Arbeitstag hatte und der Abbau der Saisonarbeitslosigkeit Produktionsreserven mobilisierte. Aber auch die Nachfrage wird nicht mehr so kräftig wachsen wie bisher und die Kapazitäten nicht in allen Zweigen voll auslasten. Die jüngste Prognose des Institutes erwartet für die restlichen drei Quartale 1971 eine Wachstumsrate des realen *Brutto-Nationalproduktes* von 4¼% und für das ganze Jahr von 4¾%; ohne Land- und Forstwirtschaft werden es 4½% und 5% sein. Die Wachstumsrate wird damit in Österreich über dem Durchschnitt der europäischen OECD-Länder (+4%) liegen, nur Frankreich (5½%) und Finnland (5%) rechnen mit noch höheren, Belgien und die Niederlande mit gleich hohen Produktionszuwächsen.

Verglichen mit der März-Prognose wird die Wachstumsrate für 1971 nunmehr um drei Viertel Prozentpunkte höher angesetzt. Die Revision erwies sich als notwendig, weil im I. Quartal infolge von Sondereinflüssen unerwartet hohe Ergebnisse erzielt wurden und weil sich das *Arbeitskräfteangebot* außerordentlich günstig entwickelte. Bisher war auf Grund der vereinbarten Kontingente an Fremdarbeitern und des Arbeitskräftesoges des süddeutschen Raumes angenommen worden, daß nur 4.500 mehr Fremdarbeiter nach Österreich kommen, als Österreicher in das Ausland abwandern. Nach der jüngsten Information werden jedoch die Kontingente liberal gehandhabt, so daß mit einem Wanderungssaldo von fast 30.000 zu rechnen ist. Das Arbeitsvolumen wird trotz einer Verkürzung der Arbeitszeit unverändert bleiben; in der gewerblichen Wirtschaft wird es um gut ½% höher sein.

Von den einzelnen Nachfragekomponenten wird vor allem der *private Konsum* das ganze Jahr hindurch hoch bleiben. Die Lohn- und Gehaltssumme und damit auch die Maseneinkommen wuchsen im I. Quartal viel stärker, als auf Grund der Lohnrunde zu erwarten war; im Jahresdurchschnitt werden die Netto-Maseneinkommen um 12% über dem Vorjahreswert liegen. Die Unternehmereinkommen dagegen werden weniger als halb so rasch wachsen wie im Vorjahr. Bei leicht sinkender Sparquote ist mit einem Kon-

<sup>1)</sup> Die Prognose wurde im Institut erarbeitet und mit den Arbeitsgruppen für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen diskutiert

sumzuwachs von nominell knapp 11% und real 6% zu rechnen. Verglichen mit den ersten vier Monaten wird die Zuwachsrate der Personenkraftwagen-Käufe stark sinken und die der sonstigen Nachfrage konstant bleiben.

Im Gegensatz zum Konsum werden die *Brutto-Investitionen* im weiteren Verlauf des Jahres nicht mehr so rasch expandieren wie in den ersten Monaten. Die Kapazitäten der Bauwirtschaft sind voll ausgelastet, die hohe Produktionssteigerung vom Winter läßt sich in der Hauptsaison nicht aufrechterhalten. Der Nachholbedarf an Ausrüstungsinvestitionen dürfte großteils noch im 1. Halbjahr gedeckt werden. Die Pläne der Investoren legen für das II. bis IV. Quartal eine durchschnittliche Wachstumsrate der Investitionen um 7 1/2% nahe, für das Jahr ergibt sich real 9% (bisher 6 1/2%). Die Industrie sieht nach dem Investitionstest des Institutes Investitionen von nominell 18,2 Mrd. S vor (+10%), die Elektrizitätswirtschaft von 5,1 Mrd. S (+11 1/2%); Land- und Forstwirtschaft werden um 4%, die Bauwirtschaft um 20% mehr investieren. Die öffentliche Hand plant vor allem für Bauten um 14 1/2% mehr aufzuwenden, Stadtwerke

und quasi-öffentliche Verkehrseinrichtungen um 18% mehr. In *Lager* wurden im I. Quartal noch 8 1/2 Mrd. S (Preise 1964) investiert, um 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr; der Höhepunkt des Lageraufbaues dürfte jedoch überschritten sein. Es gibt bereits mehr Industriefirmen mit zu hohen als mit zu niedrigen Fertigwarenlagern. Auch die Rohstoff- und Halbfertigwarenlager werden mit der Entspannung der Märkte nicht mehr vergrößert werden. Für die kommenden drei Quartale wird der Lageraufbau (1 Mrd. S) daher weniger als halb so hoch angenommen wie im Vorjahr.

Die gesamte inländische Nachfrage wird im Durchschnitt der Monate April bis Dezember real um 5 1/2%, im Jahre 1971 um 6% höher sein als im Vorjahr. Davon wird allerdings ein relativ großer Teil durch *Importe* von Gütern und Dienstleistungen befriedigt werden. Ihre Zuwachsrate lag schon im I. Quartal (real +14%) weit über jener der Gesamtnachfrage und wird es auch in den folgenden drei Quartalen bleiben (+8%; Jahresdurchschnitt +9 1/2%), wobei die Ausgaben für den Reiseverkehr (nominell 15 1/2%) stärker steigen als die Warenimporte (nominell +13%). Die *Exporte* von Gütern und Leistungen waren im I. Quartal real noch 7% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate dürfte jedoch in den folgenden Quartalen sinken (+5 1/2%) und im Jahresdurchschnitt nur noch 6% erreichen. Die Warenexporte werden die geschätzten Werte (nominell +7%) allerdings nur erreichen können, wenn der Sog der heimischen Nachfrage schwächer wird und zusätzliche Ressourcen für den Export zur Verfügung stehen.

Der *Preisaufrtrieb* hat seinen Höhepunkt noch nicht überschritten. Der Preisindex für das Brutto-Nationalprodukt dürfte von 5% im I. Quartal auf 6% im Jahresdurchschnitt steigen. Vor allem die Preise für Investitionsgüter, insbesondere von Bauten, werden im Laufe des Jahres noch kräftig anziehen. Die *Verbraucherpreise* werden wahrscheinlich im Spätsommer ihre höchste Steigerungsrate erreichen. Sie werden im Jahresdurchschnitt um 4 3/4% über dem Vorjahresniveau liegen, etwas weniger als voraussichtlich im Dezember und im März angenommen worden war.

**Vorausschätzung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen**

	1971		
	I Quartal	II./IV. Quartal	Jahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<b>Nachfrage</b>			
Privater Konsum	6	6	6
Öffentlicher Konsum	3	3	3
Brutto-Investitionen	14	7 1/2	9
Lager, Mrd. S, Preise 1964	8 1/2	1	9 1/2
Inlandsnachfrage	8 1/2	5 1/2	6
Exporte i. w. S.	7	4 1/2	6
Importe i. w. S.	14 1/2	8	9 1/2
<b>Produktion</b>			
Industrie	9	4	5
Gewerbe	5	4	4
Baugewerbe	15	8 1/2	9
Elektrizitäts-, Gas-, Wasserwirtschaft	7	4 1/2	5
Verkehr	7	3 1/2	4 1/2
Handel	5	5	5
Öffentlicher Dienst	3	3	3
Sonstige Dienstleistungen	3	5	5 1/2
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	6 1/2	4 1/2	5
Land- und Forstwirtschaft	1 1/2	0	0
Brutto-Nationalprodukt	6 1/2	4	4 1/2

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.11

### Ausgeglichene Zahlungsbilanz — stärkere Passivierung der Leistungsbilanz

Die Zahlungsbilanz war im ersten Jahresdrittel<sup>1)</sup> ähnlich wie in der gleichen Zeit des Vorjahres nahezu ausgeglichen, die Teilbilanzen hingegen veränderten sich erheblich. Bei allmahllicher Verflachung der heimischen Konjunktur blieben die Importzuwachsrate auf hohem Niveau. Die durch die Konjunkturabschwächung in Westeuropa und Japan verursachte Abschwächung der Expansion des Welt-handels drückte auch das Wachstum der österreichischen Exporte, das nur noch rund die Hälfte der Importsteigerung erreichte. Dadurch erhöhete sich das Defizit der *Handelbilanz* von 5 46 Mrd. S in den ersten vier Monaten 1970 auf 8 50 Mrd. S oder um rund 55%.

#### Zahlungsbilanz

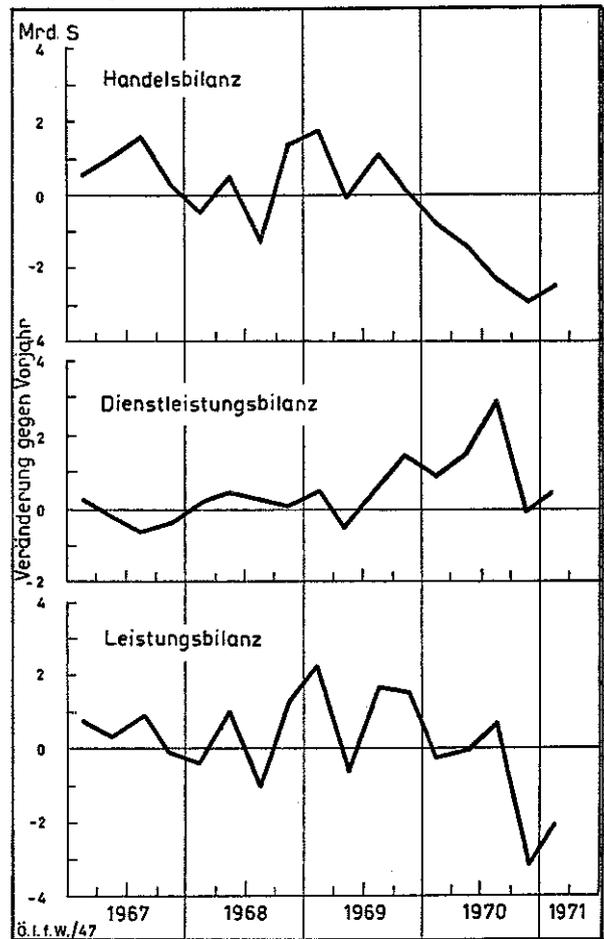
	1970		1971 <sup>1)</sup>	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Mill. S			
Handelsbilanz <sup>2)</sup> .....	-3.936	-1.521	-6.414	-2.086
Dienstleistungsbilanz .....	+3.784	+ 921	+4.227	+1.493
davon Reiseverkehr .....	+3.429	+ 672	+3.910	+1.236
Unentgeltliche Leistungen .....	+ 151	+ 46	+ 199	+ 150
Leistungsbilanz .....	- 1	- 554	-1.988	- 443
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>3)</sup> .....	+ 130	- 211	- 853	+ 688
Grundbilanz .....	+ 129	- 765	-2.841	+ 245
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>4)</sup> .....	- 272	+ 7	+ 451	+ 15
Reserveschopfung/Sonderziehungsrechte .....	+ 764	-	+ 487	-
Statistische Differenz .....	- 365	+ 601	+2.218	- 562
Veränderung der Auslandsreserven .....	+ 256	- 157	+ 315	- 302
davon .....				
Oesterreichische Nationalbank .....	- 709	- 434	+ 374	+ 722
Kreditunternehmen .....	+ 944	+ 277	- 59	-1.024
Internationaler Währungsfonds .....	+ 21	-	-	-

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>2)</sup> Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen. — <sup>3)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds Aufgliederung in folgender Übersicht. — <sup>4)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmen.

Die Netto-Eingänge aus dem *Dienstleistungsverkehr* konnten den Wareneinfuhruberschub nur zu etwa zwei Dritteln decken. Die Besserung der Dienstleistungsbilanz um 1 Mrd. S auf 5 72 Mrd. S ist ausschließlich der Entwicklung des Reiseverkehrs zu danken, dessen Netto-Eingänge um rund 25% auf 5 15 Mrd. S wuchsen. Die Zinsbilanz ergab einen Netto-Abfluß von 0 46 Mrd. S (gegen 0 40 Mrd. S im

<sup>1)</sup> Soweit die Daten verfugbar waren, wurde als Berichtsperiode das erste Jahresdrittel an Stelle des I. Quartals gewählt, weil damit der verzerrende Einfluß der Osterfeiertage, die 1970 im März und heuer im April waren, ausgeschaltet werden konnte

## Handels-, Dienstleistungs- und Leistungsbilanz



Vorjahr). Die Eingänge aus sonstigen Dienstleistungen blieben mit 1 03 Mrd. S nahezu unverändert. Die Transferbilanz schloß mit einem Aktivsaldo von 0 35 Mrd. S. Das Defizit der *Leistungsbilanz* war mit 2 43 Mrd. S um mehr als das Dreifache höher als im ersten Jahresdrittel 1970.

Im *langfristigen Kapitalverkehr* ergab sich in den ersten vier Monaten ein geringfugiger Devisenabflu (0 17 Mrd. S gegen 0 08 Mrd. S im Vorjahr). Auf der Forderungsseite (österreichische Anlagen im Ausland) nahmen die Beteiligungen um 0 55 Mrd. S (0 11 Mrd. S) zu, ausländische Wertpapiere wurden wieder mehr (fast 1 Mrd. S gegen 0 70 Mrd. S) erworben, die Kreditgewährungen — im Vorjahr noch 0 62 Mrd. S — hörten auf. Auf der Verpflichtungsseite (ausländische Anlagen in Österreich) nahmen die Beteiligungen weiter kräftig zu (1 10 Mrd. S gegen 1 16 Mrd. S im Vorjahr). Ausländer gaben mehr österreichische Wertpapiere ab (0 40 Mrd. S gegen 0 02 Mrd. S), da Schuldtitel fällig wurden und der Besitz österreichischer Wertpapiere für Ausländer derzeit zu wenig attraktiv sein dürfte. Die Netto-Kreditaufnahmen der Kreditunternehmen (0 35 Mrd. S) und

**Langfristiger Kapitalverkehr**

	I Quartal					
	1970			1971 <sup>1)</sup>		
	E	A	S	E	A	S
	Mill. S					
Kredite an Österreich	681	706	- 25	443	820	-377
Kredite an das Ausland	163	611	- 448	369	283	+ 86
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	133	184	- 51	112	486	-374
Österreichische Aktien	48	22	+ 26	- 4	24	- 28
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	198	420	- 222	310	829	-519
Ausländische Aktien	210	479	- 269	540	873	-333
Ausländische Beteiligungen in Österreich	1.307	216	+1.091	1.025	64	+961
Österreichische Beteiligungen im Ausland	5	65	- 60	89	604	-515
Österreichische Grundstücke	88	77	+ 11	142	80	+ 62
Ausländische Grundstücke	7	8	- 1	8	5	+ 3
Internationale Finanzinstitutionen	-	34	- 34	-	11	- 11
Sonstige	55	-36	+ 91	201	9	+192
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	2 895	2 786	+ 109	3 235	4 088	-853

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo. - <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

die Netto-Kreditrückzahlungen öffentlicher Stellen (0,33 Mrd. S) sowie der Wirtschaft (0,01 Mrd. S) gleichen einander aus.

Der Saldo des *kurzfristigen Kapitalverkehrs* drehte sich von einem Passivum (0,27 Mrd. S) in ein Aktivum (0,47 Mrd. S), weil der Bund kurzfristige Auslandsanlagen zurückholte und Wirtschaftsunternehmungen und Private heuer Kredite aufnahmen (0,09 Mrd. S netto), wogegen im Vorjahr die Tilgungen überwogen.

Zu Jahresbeginn wurden Österreich vom Internationalen Währungsfonds zum zweiten Male Sonderziehungsrechte im Werte von 0,49 Mrd. S zugeteilt; diese Transaktion ist nicht zentralbankgeldwirksam. Österreich verfügte Ende April 1971 über rund 1 1/2 Mrd. S Sonderziehungsrechte.

Aus ungeklärten Quellen (statistische Differenz) flossen Devisen im Werte von 1,66 Mrd. S zu, um 1,42 Mrd. S mehr als vor einem Jahr. Die Erhöhung dürfte sich überwiegend aus den mit dem Importvolumen zunehmenden Lieferantenkrediten erklären.

Die österreichischen *Währungsreserven* veränderten sich im ersten Jahresdrittel kaum (+0,01 Mrd. S, im Vorjahr +0,1 Mrd. S). Da die Kreditunternehmungen ihre kurzfristige (reservewertige) Netto-Auslandsverschuldung um 1,08 Mrd. S auf 2 1/2 Mrd. S erhöhte (vor einem Jahr verfügten sie noch über eine kurzfristige Aktivposition von 2,78 Mrd. S netto), stiegen die Währungsreserven der Notenbank um 1,10 Mrd. S (im Vorjahr hatten sie um 1,14 Mrd. S abgenommen). Im Mai verringerten sich die Gold- und Devisenbestände der Notenbank um 1,80 Mrd. S; ein Teil dieser Abnahme wurde durch die Schilling-Aufwertung verursacht.

**Sinkende Liquidität des Kreditapparates**

Die aktuelle Liquidität hat zwar im I. Quartal um 2 Mrd. S zugenommen, vor allem weil der Erwerb von 289 Mrd. S eskontfähigen Bundesschatzscheinen (gemäß Nationalbankgesetz, § 41) und der Rückgang täglich fälliger Einlagen ausländischer Kreditunternehmungen den Abbau der Kassenliquidität (-2,92 Mrd. S) überwogen. Die potentielle Liquidität (bedingte Rückgriffsmöglichkeiten auf die Oesterreichische Nationalbank und Netto-Terminguthaben bei ausländischen Kreditunternehmungen) sank jedoch um 2,56 Mrd. S, so daß die *Gesamtliquidität* um 0,57 Mrd. S abnahm (+2,22 Mrd. S im Vorjahr). Die Liquiditätskoeffizienten (Liquidität bezogen auf das inländische Verpflichtungsvolumen) veränderten sich wie folgt: Koeffizient der aktuellen Liquidität +0,6 (+0,5), Koeffizient der potentiellen Liquidität -2,0 (-0,6), Koeffizient der Gesamtliquidität -1,4 (-0,1). Die Kreditunternehmungen verringerten ihre *Überschußreserve* im arbeitstägigen Durchschnitt um 0,58 Mrd. S auf 0,37 Mrd. S. Gleichzeitig wurde die Notenbankverschuldung im Durchschnitt um 2,50 Mrd. S abgebaut und die geborgte Reserve sank um 1,91 Mrd. S auf -1,07 Mrd. S.

Die *in- und ausländischen liquiden Mittel* (netto) des Kreditapparates gingen im I. Quartal um 2,69 Mrd. S (1,89 Mrd. S im Vorjahr) auf 9,34 Mrd. S zurück. Einer starken Verminderung der Kassenliquidität, vor allem infolge hoher Einlagen der öffentlichen Hand bei der Notenbank, stand bei nahezu unveränderter

**Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen<sup>1)</sup>**

	1970		1971	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Mill. S			
<b>A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor</b>				
Währungsreserven	+ 256	- 157	+ 315	- 302
Notenumlauf <sup>2)</sup>	+1.053	-1.519	+1.185	-1.649
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	- 531	+ 493	-3.488	+1.389
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 13	- 139	+ 4	- 171
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	- 115	+ 32	- 62	+ 69
Sonstiges	- 755	+ 90	- 648	+ 662
<b>B. Dispositionen der Notenbank</b>				
Offen-Markt-Papiere und Geldmarktscheine	-1.810 <sup>3)</sup>	+ 150	-	-
<b>C. Dispositionen der Kreditunternehmungen</b>				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>4)</sup>	+1.949	- 313	- 287	- 553
Netto-Devisenposition	- 944	- 277	+ 59	+1.024
Veränderung der Kassenliquidität	- 884	-1.640	-2.922	+ 469

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. - <sup>2)</sup> Banknoten + Münzen - Kassenbestände des Kreditapparates. - <sup>3)</sup> Davon 1,5 Mrd. S Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank. - <sup>4)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Netto-Devisenposition ein Abbau der Zentralbankverschuldung um 0,29 Mrd. S auf 1,51 Mrd. S gegenüber.

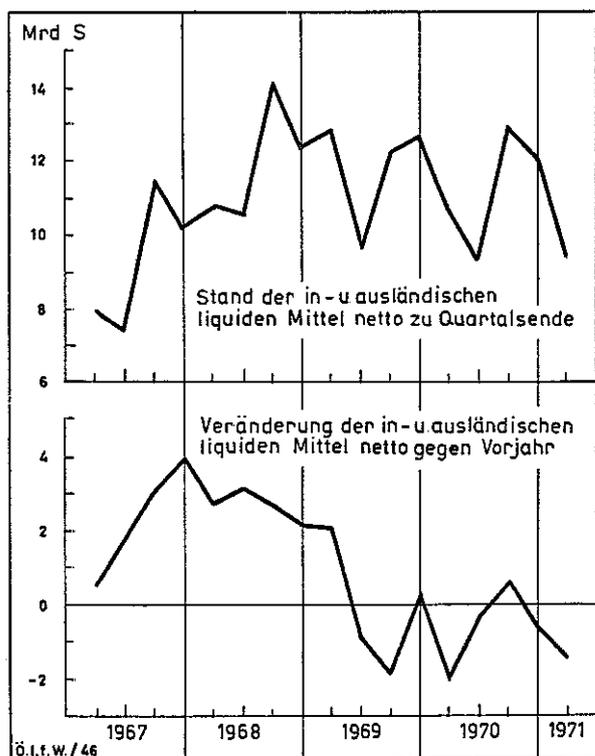
**Liquide Mittel der Kreditunternehmen**

	1969		1970		1971	
	Dez	März	April	Dez	März	April
	Mill. S					
Nationalbankguthaben	10 969	9.925	8.577	12.301	9.254	10.012
Kassenbestände	2.745	2.905	2.613	2.951	3.076	2.787
Kassenliquidität	13.714	12.830	11.190	15.252	12.330	12.799
Minus Notenbankverschuldung	2.670	4.619	4.306	1.800	1.513	960
Plus Netto-Devisenposition <sup>1)</sup>	1.554	2.498	2.775	-1.417	-1.476	-2.500
In- und ausländische liquide Mittel (Netto)	12.598	10.709	9.659	12.035	9.341	9.339

<sup>1)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegen das Ausland.

Im April blieben die in- und ausländischen liquiden Mittel (netto) unverändert: ein Rückgang der Netto-Auslandsposition wurde durch eine weitere Einschränkung der Notenbankverschuldung und eine Aufstockung der Kassenliquidität wettgemacht. Wie die stärkere Inanspruchnahme der Notenbankrefinanzierung (+1,59 Mrd. S) zeigt, ist der Liquiditätsbedarf der Kreditunternehmen im Mai gestiegen.

**In- und ausländische liquide Mittel der Kreditunternehmen (netto)**



**Die inländische Geldkapitalbildung bleibt stärker hinter den Veranlagungen zurück**

Die Ausweitung der Geschäftstätigkeit des Kreditapparates konzentrierte sich im I. Quartal auf das Inland. Die Auslandsforderungen und Auslandsverpflichtungen, die in der Vergleichsperiode des Vorjahres noch gestiegen waren, gingen zurück. Die Zunahme der Bilanzsumme erreichte mit +7,31 Mrd. S oder 2% bei weitem nicht das Rekordergebnis des Vorjahres (+12,45 Mrd. S oder 4%). Die inländischen Geldanlagen wurden um 10,83 Mrd. S erhöht (im Vorjahr unter Einbeziehung von 1 1/2 Mrd. S Kassenscheinen der Oesterreichischen Nationalbank um 10,13 Mrd. S). Die inländische Geldkapitalbildung war mit 7,29 Mrd. S um 0,44 Mrd. S geringer, so daß der „Kreditschöpfungssaldo“ im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 1 Mrd. S auf 3,54 Mrd. S stieg.

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmen)**

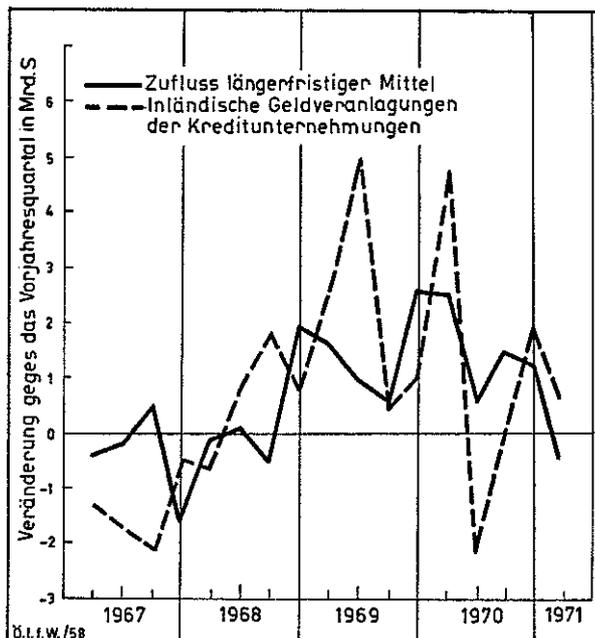
	1970		1971	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Mill. S			
Kredite	5.153	2.102	5.337	2.974
Wertpapiere	595	41	1.236	-41
Schatzscheine <sup>1)</sup> u. Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	4.382	1.031	4.254	101
Inländische Geldanlagen	10.130	3.174	10.827	3.034
Spareinlagen	4.027	535	4.349	468
Termineinlagen u. Kassenscheine	1.620	298	1.291	74
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	92	47	211	23
Bankobligationen <sup>2)</sup>	1.982	352	1.434	136
Zufluß längerfristiger Mittel	7.721	1.232	7.285	701

<sup>1)</sup>Nur inlandswirksame Transaktionen, ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und „Geldmarkt-Schatzscheine“. — <sup>2)</sup> Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassensobligationen, Namensschuldverschreibungen.

Die Finanzierungserfordernisse für die Investitionen, die erheblich stärker zunahmen als vor einem Jahr, ließen das kommerzielle Kreditvolumen weiter kräftig expandieren. Die aushaftenden Kredite stiegen um 5,34 Mrd. S (5,15 Mrd. S im Vorjahr). Auslandskredite wurden ähnlich wie im I. Quartal 1970 in geringem Ausmaß zurückgezahlt (-0,30 Mrd. S netto). Sonstige Schillingkredite (+4,28 Mrd. S), Hypothekar- und Kommunaldarlehen (+1,44 Mrd. S) sowie Fremdwährungskredite (+0,59 Mrd. S) nahmen stärker zu als im Vorjahr, dagegen schrumpften die Wechselkredite (-0,97 Mrd. S). Die Zwölfmonats-Zuwachsrates der Direktkredite an Nicht-Banken erreichte 16,4%, um 0,9 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Die Ausnutzung des Kreditplafonds veränderte sich im Quartalsdurchschnitt kaum (91,3% gegen 91,4% im Vorjahr).

In Schatzscheinen wurden 4,25 Mrd. S veranlagt (im Vorjahr sind außer 2,88 Mrd. S Schatzscheine, 1,5

**Zufluß längerfristiger Mittel und inländische Geldveranlagungen**



Mrd. S Kassenscheine der Notenbank übernommen worden), *sonstige Wertpapiere* wurden 1'24 Mrd. S (0'60 Mrd. S) erworben.

Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel stützte sich hauptsächlich auf die *Spareinlagen*, die mit 4'35 Mrd. S um 0'32 Mrd. S kräftiger wuchsen als im Vorjahr. Davon entfielen 3'15 Mrd. S auf gebundene Gelder, deren Expansion sich um 1'17 Mrd. S verstärkte. Das Wachstum der Spareinlagen beschleunigte sich, bezogen auf Ende des I. Quartals, von 15'2% auf 15'7%. Der Einlagenzugang auf Terminkonten (1'29 Mrd. S gegen 1'62 Mrd. S) und die Erlöse aus eigenen Emissionen (1'43 Mrd. S gegen 1'98 Mrd. S) lagen unter dem Vorjahresergebnis.

Im April veranlagte der Kreditapparat fast ausschließlich in Direktkrediten, die erheblich stärker zunahmen als im Vorjahr (2'97 Mrd. S gegen 2'10 Mrd. S). Die Ausnützung des Kreditplafonds stieg im April um 0'3 Prozentpunkte auf 91'7%. Die Geldkapitalbildung schwächte sich merklich ab (0'70 Mrd. S gegen 1'23 Mrd. S). Die Zugänge erreichten in keiner Art der Mittelaufbringung den Vorjahreswert, wobei das Aufkommen an Spareinlagen vermutlich wegen der Osterfeiertage niedriger war.

**Starke Ausweitung der Buchgeldmenge durch erhöhte Kassenhaltung des Bundes**

Die Ausweitung des Geldvolumens war im I. Quartal mit 3'94 Mrd. S mehr als fünfmal so hoch wie in der Vergleichsperiode des Vorjahres (0'72 Mrd. S).

Während der Bargeldumlauf etwa im saisonüblichen Maß abnahm (—1'19 Mrd. S), wuchsen die Sichteinlagen um 5'12 Mrd. S, das ist um 3'34 Mrd. S kräftiger als im Vorjahr. Die Ursache dieser außergewöhnlichen Zunahme liegt in der Kassenhaltung des Bundes, der einen großen Teil seiner Erlöse aus den Schatzschein- und Anleiheemissionen des I. Quartals (5'35 Mrd. S oder um 2'65 Mrd. S mehr als im I. Quartal 1970) auf den Staatshauptkassakonten bei der Notenbank hielt. Auch die Zugänge auf Sichtkonten bei Kreditunternehmungen stammten überwiegend von öffentlichen Stellen und den Sozialversicherungsträgern, Private und Unternehmungen dagegen verminderten ihre Sichtguthaben. Die Ausweitung des Geldvolumens ging daher überwiegend auf binnenwirtschaftliche Transaktionen und nur zu einem geringen Teil auf Auslandstransaktionen zurück. Im April erhöhte sich das Geldvolumen (+0'53 Mrd. S) etwa im gleichen Ausmaß wie vor einem Jahr.

**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	1970		1971	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Mrd. S			
Auslandstransaktionen	+ 352	+ 34	+ 634	— 638
Notenbank <sup>1)</sup>	— 688	— 434	+ 374	+ 722
Kreditapparat <sup>2)</sup>	+1 040	+ 468	+ 260	—1 360
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates <sup>3)</sup>	+8.630 <sup>4)</sup>	+3.174	+10.827	+3.034
Abzüglich Geldkapitalzufluß <sup>5)</sup>	—7.721	—1 232	— 7.285	— 701
Sonstiges	— 538	—1.405	— 241	—1.162
<b>Veränderung des Geldvolumens</b>	<b>+ 723</b>	<b>+ 571</b>	<b>+ 3 935</b>	<b>+ 533</b>
Davon Bargeld	—1.053	+1.519	— 1 185	+1 649
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+1 321	— 481	+ 1 728	+ 215
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>6)</sup>	+ 455	— 467	+ 3 392	—1 331

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition. — <sup>3)</sup> Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und ohne „Geldmarkt-Schatzscheine“. — <sup>4)</sup> Ohne 1'50 Mrd. S Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank. — <sup>5)</sup> Zunahme wirkt umlaufshemmend. — <sup>6)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen.

**Lebhafte Nachfrage nach Neuemissionen; stabiler Sekundärmarkt; ruhiger Aktienmarkt**

Das zunehmende Interesse breiter Publikumskreise an Wertpapieren führte zu einer lebhaften Nachfrage nach Neuemissionen. In vielen Fällen mußte trotz Aufstockung des geplanten Nominales die Zeichnungsfrist verkürzt werden. Das Emissionsvolumen des 1. Halbjahres wird rund 4½ Mrd. S erreichen, um fast 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Rendite der neu begebenen Anleihen war im I. Quartal mit 7'49% gleich hoch wie im IV. Quartal 1970, jedoch höher als im I. Quartal 1970 (7'28%). Auf dem *Sekun-*

därmarkt war das Kursniveau stabil, die Umsätze festverzinslicher Wertpapiere waren von Jänner bis Mai um 16 1/2% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Geschäftstätigkeit auf dem Aktienmarkt war abgesehen von kurzen Belebungsphasen eher ruhig. Das Kursniveau stieg in den Monaten Jänner, Februar und April (0 2%, 0 3%, 1 1%), war aber im März und Mai — die Ereignisse auf den Devisenmärkten bewogen zu abwartender Haltung — rückläufig (—1 0%, —0 4%). Die Umsätze in den ersten fünf Monaten waren um 0 7% geringer als im Vorjahr.

## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

### Verstärkter Preisaufrtrieb im Großhandel, vergleichsweise ruhige Preisentwicklung auf den Konsumentenmärkten

Die Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten stehen weiterhin unter dem Druck der nachlassenden Industriekonjunktur. Der Lagerabbau hielt im allgemeinen an, nur auf den Metallmärkten kam es in Erwartung von Arbeitskonflikten in den USA zu Sicherungskäufen. Durch Stützungsmaßnahmen und Produktionseinschränkungen konnte jedoch der Rückgang des Preisniveaus abgebremst werden. Nachdem die Rohwarenpreise im 2. Halbjahr 1970 um 3% gesunken waren, gaben sie seit Jahresbeginn nur noch geringfügig nach und lagen im I. Quartal um 2 1/2% und Ende Mai um 3% unter dem Vorjahresniveau. NE-Metalle profitierten vorübergehend von Sondereinflüssen, die zu spekulativen Käufen führten, waren aber weiterhin beträchtlich billiger als 1970 (I. Quartal —30%, Ende Mai —23 1/2%). Die Stahlexportpreise haben seit Jahresbeginn leicht steigende Tendenz, liegen aber ebenfalls weit unter dem Vorjahresniveau (I. Quartal —21%, Ende Mai —18 1/2%). Die Preise für Nahrungsmittel, die lange Zeit vom allgemeinen Preisrückgang ausgenommen waren, sanken bis Ende Mai auf das Vorjahresniveau (I. Quartal +6 1/2%). Zu beträchtlichen Preissteigerungen kam es allein auf den Rohölmärkten. Ob die für das zweite Halbjahr prognostizierte Umkehr der allgemeinen Preistendenz auf den Rohwarenmärkten eintreten wird, hängt vor allem vom Fortschritt der Wirtschaftsbelegung in den USA ab.

Die Beruhigung der Preise auf den internationalen Märkten zeigt sich nun schon deutlich in den öster-

### Entwicklung der Preise (Übersicht)

	Ø 1970	IV. Qu 1970	I. Qu. 1971	Ende Mai 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise <sup>1)</sup>	5	— 1	— 2 1/2	— 3
Nahrungsmittel	13 1/2	11 1/2	6 1/2	—
Faserstoffe	—4 1/2	— 5	— 2	3 1/2
NE-Metalle	—5 1/2	—30 1/2	—30	—23 1/2
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	7 1/2	—18 1/2	—21	
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes	4 1/2	4	5	
Importpreise <sup>3)</sup>	7 1/2	7 1/2	4	
Exportpreise <sup>3)</sup>	5	4 1/2	2	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	5	4 1/2	5 1/2	
Investitionsgüter	6 1/2	7	9 1/2	
Bauten	7 1/2	8	13	
Ausrüstungsinvestitionen	5 1/2	6	7 1/2	
Privater Konsum	4	4 1/2	4	

<sup>1)</sup> Rohwarenindex des Londoner „Economist“ — <sup>2)</sup> Westeuropäische Exportpreise für Walzware. — <sup>3)</sup> Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen), Instituts-schätzung

reichischen Außenhandelspreisen. Die abnehmende Tendenz der Preissteigerungsraten hat sich an der Jahreswende verstärkt: Die Exportpreise lagen im I. Quartal nur noch um 2% über dem Vorjahresniveau nach 4 1/2% im IV. Quartal 1970; der Vorjahresabstand der Importpreise, der im IV. Quartal 1970 zum Teil noch den Effekt der DM-Aufwertung widerspiegelt (+7 1/2%), verringerte sich auf +4%. Im Gegensatz zu den zwei abgelaufenen Jahren werden die Außenhandelspreise 1971 wieder eher zur Dämpfung des inländischen Preisniveaus beitragen. Unter Berücksichtigung des Effektes der Schilling-Aufwertung ist im Jahresdurchschnitt für die Einfuhrpreise mit einer Zunahme von 3% und für die Ausfuhrpreise mit einer Zunahme von etwa 2% zu rechnen.

Der Anstieg des inländischen Preisniveaus hat Anfang 1971 merklich zugenommen: Der Preisindex des Brutto-Nationalproduktes lag im I. Quartal um 5% über dem Vorjahresstand gegen 4% im Vorquartal; der Vorjahresabstand des Deflators des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens war mit 5 1/2% (IV. Quartal 4 1/2%) noch etwas größer, da die Importpreise nach wie vor stärker anziehen als die Exportpreise. Die Beschleunigung des Preisaufretriebes ist auf die kräftige Verteuerung von Investitionsgütern (+9 1/2% nach +7% im Vorquartal) zurückzuführen. Der Bauboom ließ die Preise für Bauinvestitionen sprunghaft steigen (+13% nach +8%), auch Ausrüstungsinvestitionen verteuerten sich nochmals stärker (+7 1/2% nach +6%). Im Preisindex des privaten Konsums (+4%) dagegen spiegelt sich die vorübergehende Beruhigung der Verbraucherpreise.

Die Großhandelspreise haben sich nach einer leichten Abschwächung ihres Auftriebes in der zweiten

**Entwicklung der Großhandelspreise**

	I. Qu. 1971	Mai 1971	I. Qu. 1971	Mai 1971
	gegen	gegen	gegen	gegen
	IV. Qu. 1970	Feb. 1970	I. Qu. 1970	Mai 1970
	Veränderung in %			
<b>A Agrarerzeugnisse</b>	- 0,3	+ 1,5	+ 1,0	- 0,2
Getreide	+ 2,5	+ 1,8	+ 3,5	+ 3,7
Futtermittel	- 5,7	- 7,8	- 6,7	-12,8
Lebendvieh	- 4,5	+ 0,6	- 4,9	- 3,9
Nahrungsmittel und Getränke	- 0,4	+ 2,2	+ 1,4	- 0,1
Gemüse und Obst	- 2,2	+10,7	+ 5,4	- 3,5
<b>B Rohstoffe und Halberzeugnisse</b>	+ 4,9	+ 1,3	+11,6	+ 9,1
Rohstoffe	+ 1,2	+ 1,2	+ 6,4	+ 2,4
Rund- und Schnittholz	+ 2,2	- 0,8	+16,3	+ 6,3
Brennstoffe	+ 7,9	+ 0,9	+15,5	+13,9
Kohle, Koks, Briketts	+ 0,5	+ 2,1	+15,1	+12,0
Mineralölzeugnisse	+15,9	-	+15,9	+15,9
Halberzeugnisse	+ 1,1	+ 2,0	+ 6,5	+ 3,8
Chemikalien	+ 0,1	+ 0,2	+16,4	+ 3,4
Baustoffe	+ 1,0	+ 4,1	+ 5,8	+ 7,2
Tafelglas	-	+ 3,5	+ 3,0	+ 4,3
Eisen und Stahl	+ 2,4	+ 2,0	+ 7,5	+ 5,5
Nichteisenmetalle	- 1,6	+ 3,2	-13,6	-10,4
<b>C Fertigwaren</b>	+ 2,0	+ 2,4	+ 4,9	+ 5,6
Chemische Erzeugnisse, Drogeriewaren	+ 1,0	+ 2,7	+ 2,4	+ 3,0
Maschinen und Verkehrsmittel	+ 1,5	+ 1,3	+ 7,4	+ 6,2
Hausrats- und Eisenwaren	+ 2,4	+ 3,8	+ 3,5	+ 6,8
Papierwaren	+ 3,9	+ 0,2	+11,4	+ 6,7
Sonstige Fertigwaren	+ 0,9	+ 2,0	+ 1,1	+ 3,0
<b>Großhandelspreisindex insgesamt</b>	+ 2,3	+ 1,8	+ 5,9	+ 4,9
ohne Saisonprodukte	+ 2,5	+ 1,4	+ 5,9	+ 5,3

Hälfte des Vorjahres seit Jahresbeginn wieder sprunghaft erhöht. Neben Sondereinflüssen, wie der Steuererhöhung für Dieseltreibstoff, trugen vor allem Lohnkostenüberwälzungen bei Halb- und Fertigwaren zum Anstieg des Preisniveaus bei. Der Index der Großhandelspreise erhöhte sich im I. Quartal gegen das Vorquartal um 2,3% (ohne landwirtschaftliche Saisonwaren um 2,5%) und in den letzten drei Monaten (Februar/Mai) um 1,8% (1,4%); er lag im I. Quartal um 5,9% (5,9%) und im Mai um 4,9% (5,3%) über dem Vorjahresniveau. Ohne Agrarerzeugnisse betragen die betreffenden Jahressteigerungsraten 8,6% und 7,7%.

Ausgenommen von der Teuerungswelle im ersten Halbjahr waren nur die Preise für *Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel*, die im I. Quartal nur um 1% höher waren als 1970 und im Mai unter das Vorjahresniveau sanken. Lediglich Getreide war etwas teurer als im Vorjahr, die Fleischpreise liegen seit einem halben Jahr merklich unter ihren Vorjahresnotierungen. Die Preise für *Rohstoffe und Halberzeugnisse*, die sich im Gefolge des Preismschwunges auf den Weltmärkten im 2. Halbjahr 1970 mit Ausnahme der Brennstoffpreise beruhigt hatten, zogen seit Jahresbeginn wieder stark an und lagen im I. Quartal um 11,6% und im Mai um 9% über dem Vorjahresstand. Im Jänner wurde der Dieselloil-

preis um über 30% hinaufgesetzt, auch feste Brennstoffe wurden nach Aufhebung der amtlichen Preisregelung (ab April) wieder teurer; insgesamt kosteten Brennstoffe um 14% mehr als im Mai 1970. Unter den Rohstoffen (+2,5% Mai 1970/71) hat Holz bereits wieder fallende Preistendenz. Von den Halbwaren (+4%) verteuerten sich in letzter Zeit Baustoffe sowie Eisen und Stahl beträchtlich (+7% und +5,5% Mai 1970/71), NE-Metalle waren nach dem Preissturz auf den Weltmärkten merklich billiger als im Vorjahr (-10,4%). Auch die *Fertigwarenpreise* haben sich seit der Lohnrunde im Großhandel wieder stark erhöht: Im I. Quartal lagen sie um 5% und im Mai um 5,6% über dem Vorjahresniveau, über 4,5% dieser Steigerung entfielen auf das letzte Halbjahr. Die zunehmende Verteuerung beschränkte sich nicht nur auf Investitionsgüter, auch die Konsumgüterpreise haben auf der Großhandelsstufe kräftig (I. Quartal 5%, Mai 4%) angezogen. Die Preissteigerungen erstreckten sich auf alle Warengruppen, im einzelnen kosteten vor allem Hausrats- und Eisenwaren, Papierwaren (jeweils 7%) sowie Maschinen und Verkehrsmittel (6%) beträchtlich mehr als im Mai 1970.

**Entwicklung der Verbraucherpreise**

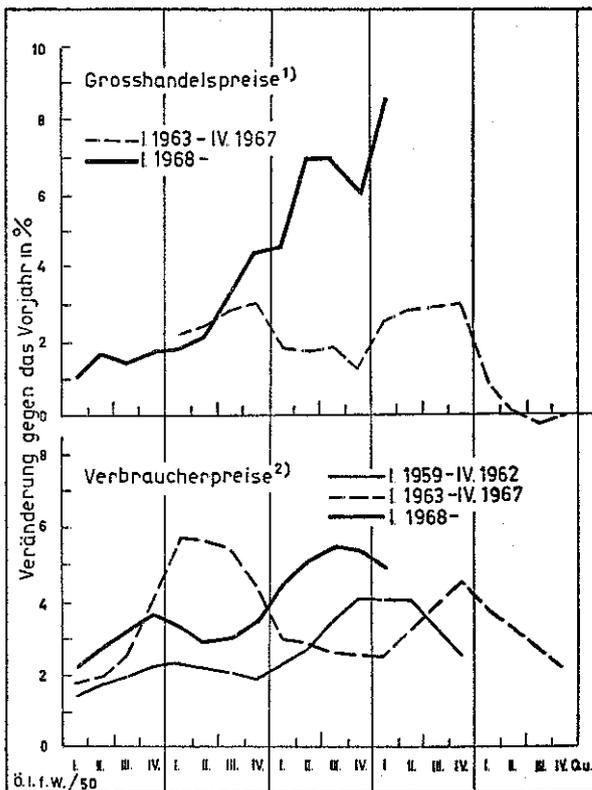
	I. Qu. 1971	Mai 1971	I. Qu. 1971	Mai 1971
	gegen	gegen	gegen	gegen
	IV. Qu. 1970	Feb. 1971	I. Qu. 1970	Mai 1970
	Veränderung in %			
Ernährung und Getränke	+0,5	-1,0	+ 3,6	+ 2,0
Saisonprodukte	+2,0	-8,7	+ 5,7	+ 0,3
Ernährung ohne Saisonprodukte	+0,3	+0,2	+ 3,3	+ 2,3
Fleisch	-0,1	-0,8	+ 2,4	+ 1,3
Tabakwaren	-	-	-	-
Wohnung	+3,2	+4,0	+10,5	+12,3
Beleuchtung und Beheizung	+1,2	+2,2	+ 8,6	+ 8,8
Hausrat	+0,6	+1,4	+ 2,7	+ 3,6
Bekleidung	+0,8	+0,5	+ 3,3	+ 3,4
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+0,5	+0,4	+ 4,6	+ 2,1
Körper- und Gesundheitspflege	+3,4	+2,6	+10,2	+13,0
Bildung, Unterricht, Erholung	+0,7	+1,0	+ 3,9	+ 3,8
Verkehr	+0,2	+0,2	+ 0,9	+ 1,2
Verbrauchsgüter	+0,6	-0,6	+ 3,6	+ 2,4
Nahrungsmittel	+0,4	-1,3	+ 3,0	+ 1,2
Sonstige	+1,1	+1,2	+ 5,7	+ 5,9
Gebrauchsgüter	+0,1	+0,9	+ 2,3	+ 2,6
Langlebige	-0,6	+1,1	+ 1,0	+ 1,9
Kurzlebige	+0,7	+0,7	+ 3,5	+ 3,2
Dienstleistungen	+2,1	+1,7	+ 6,7	+ 7,5
Wohnungsaufwand	+3,0	+3,6	+10,7	+11,7
<b>Amtlich preisgeregelte Waren und Leistungen</b>	+0,4	+0,6	+ 2,4	+ 2,4
<b>Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Leistungen</b>	+0,9	+0,3	+ 4,5	+ 4,1
<b>Verbraucherpreisindex insgesamt</b>	+0,9	+0,6	+ 4,3	+ 4,2
ohne Saisonprodukte	+0,9	+0,9	+ 4,3	+ 4,3

Im Gegensatz zu den Großhandelspreisen haben die *Verbraucherpreise* Anfang 1971 nicht beschleunigt angezogen. In Anbetracht der Konjunkturlage und der internationalen Preisentwicklung stiegen sie re-

lativ mäßig. Der Index der Verbraucherpreise erhöhte sich vom IV. Quartal 1970 bis zum I. Quartal 1971 um 0,9% (ohne Saisonwaren ebenfalls 0,9%) und in den letzten drei Monaten (Februar/Mai) um 0,6% (0,9%) und lag im I. Quartal um 4,3% und im Mai um 4,2% über dem Vorjahresniveau (ohne Saisonwaren jeweils 4,3%). Diese Entwicklung erklärt sich zum Teil aus der zeitlichen Verzögerung, mit der die Abschwächung des Auftriebes der Großhandelspreise im 2. Halbjahr 1970 auf der Einzelhandelsstufe wirksam wird, zum Teil aus Sondereinflüssen (die Abschaffung der Personenkraftwagen-Sondersteuer drückt das Preisniveau um 1/4%), nicht zuletzt aber aus den Bemühungen der Paritätischen Kommission und der amtlichen Preiskommission, Preiserhöhungen solange hinauszuschieben, bis der Höhepunkt des konjunkturellen Preisaufliebes überschritten ist.

sind sie nur noch geringfügig gestiegen, ihr Vorjahresabstand verringerte sich von 3 1/2% im I. Quartal auf 2% im Mai. Landwirtschaftliche Saisonwaren waren im Frühjahr relativ teuer (I. Quartal +5 1/2%, April +11%), im Mai sanken die Saisonwarenpreise auf das Vorjahresniveau. Die warme Witterung führte zu einem Preissturz bei Gemüse (-29%), die übrigen Produkte waren im Durchschnitt um 7% teurer als im Mai 1970. Unter den saisonunabhängigen Nahrungsmitteln gaben in den letzten Monaten namentlich die Fleischpreise nach, ihr Vorjahresabstand verminderte sich bis Mai auf 1 1/2% (Schweinefleisch -2%, Rindfleisch +4%, Kalbfleisch +7 1/2%). Ausgenommen von der allgemeinen Tendenz der Nahrungsmittelpreise waren die Preise für Fischprodukte und Speisen in Gaststätten, die im Mai um 15% und 10% über dem Vorjahresniveau lagen.

Preise im Konjunkturverlauf



Industrielle und gewerbliche Erzeugnisse wurden in den letzten Monaten auch im Einzelhandel überwiegend teurer, wenn auch bisher in geringerem Ausmaß als auf der Großhandelsstufe (I. Quartal +2 1/2%, Mai 3% gegen das Vorjahr). Schaltet man den Effekt der Abschaffung der Personenkraftwagen-Sondersteuer aus, liegt ihre Teuerungsrate auch auf den Konsumentenmärkten bereits deutlich über dem langfristigen Trend (+3 1/2%, +3 1/2%). Der Aufwand für Hausrat und Bekleidung war jeweils um 3 1/2% höher als im Mai 1970. Am stärksten verteuerten sich die Verbrauchsgüter (+6%), Gebrauchsgüter kosteten um 2 1/2% (kurzlebige 3%, langlebige 2%) mehr als im Vorjahr. Die Preise für feste Brennstoffe haben auch im Einzelhandel wieder verstärkt angezogen; der Aufwand für Beleuchtung und Beheizung insgesamt liegt weiterhin beträchtlich über dem Vor-

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	I. Qu. 1971 gegen IV. Qu. 1970	Mai 1971 gegen Feb. 1970	I. Qu. 1971 gegen I. Qu. 1970	Mai 1971 gegen Mai 1970
	Prozentpunkte			
(1) Amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	0,1	0,1	0,5	0,5
Waren	0,1	0,1	0,5	0,5
Dienstleistungen	—	—	—	—
(2) Nicht amtlich preisgeregelt Waren u. Dienstleistungen (ohne Saisonprodukte)	0,6	0,6	3,0	2,9
Nahrungsmittel	—	-0,1	0,6	0,3
Industrielle u. gewerbliche Waren	0,1	0,3	0,9	0,9
Dienstleistungen	0,5	0,4	1,5	1,7
(3) Mieten	0,2	0,2	0,6	0,7
(4) VPI ohne Saisonprodukte (1 + 2 + 3)	0,9	0,9	4,1	4,1
(5) Saisonprodukte	0,1	-0,3	0,2	0,0
VPI insgesamt (4 + 5)	1,0	0,6	4,3	4,2

Wesentlich zur Dämpfung des Preisaufliebes auf den Konsumentenmärkten trug auch die Stabilisierung der Nahrungsmittelpreise bei: Im Vorjahr hatten sie das Preisniveau noch um über 1% gehoben, bis Mai sank ihr Anteil an der Preissteigerungsrate auf 1/3%. Seit Jahresbeginn haben die Nahrungsmittelpreise insgesamt nachgegeben, ohne Saisonwaren

1) Ohne Agrarerzeugnisse — 2) Ohne amtliche Preise und Saisonprodukte

jahresstand (+9% Mai 1970/71). Ungebrochen ist auch der starke Preisauftrieb bei *Dienstleistungen und Mieten*. Der Wohnungsaufwand lag im I. Quartal um 10½% und im Mai um 11½% über dem Vorjahresniveau. Ähnlich hoch sind die Preissteigerungsraten der (nicht preisgeregelten) Dienstleistungen (+10½% und 12%); im einzelnen verteuerten sich vor allem Arzt- und Spitalskosten, Maler, Installateur und Autoservice beträchtlich. Einschließlich der amtlichen Tarife kosteten Dienstleistungen im I. Quartal um 6½% und im Mai um 7½% mehr als 1970.

Der im internationalen Vergleich mäßige Anstieg des Verbraucherpreisindex und die Bemühungen der Regierung und der Paritätischen Kommission um eine Dämpfung des Preisauftriebes haben in letzter Zeit den Vorwurf laut werden lassen, der Preisindex werde manipuliert und unterschätze die tatsächliche Preissteigerung beträchtlich. Dazu ist folgendes festzuhalten:

Die Berechnung des Verbraucherpreisindex durch das Statistische Zentralamt erfolgt nach festen Verfahrensregeln im Rahmen eines „Zentralen Redaktionskomitees für den Verbraucherpreisindex“, dem Vertreter der Sozialpartner und auch des Institutes für Wirtschaftsforschung angehören; das Zusammenwirken der genannten Stellen schließt eine Manipulation der amtlichen Preisstatistik aus.

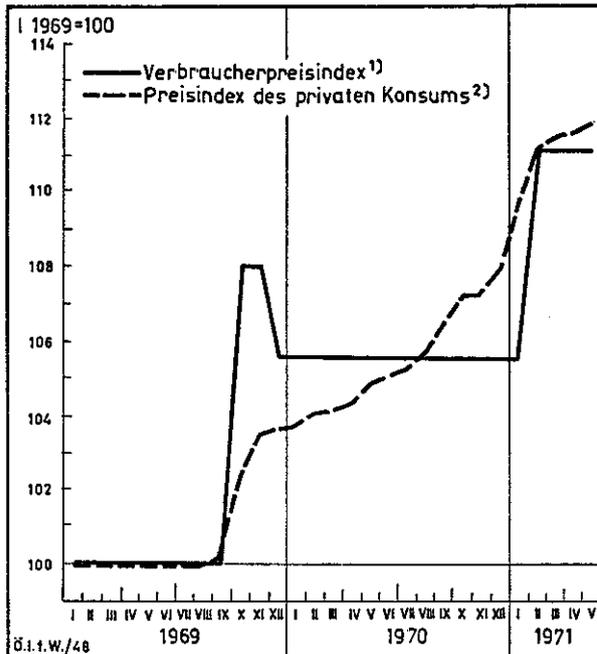
Richtig ist, daß Preisindizes immer Mängel und Fehlerquellen aufweisen. Eine derartige Fehlerquelle ist der Umstand, daß die verschiedenen Warengruppen durch eine oder einige wenige Waren repräsentiert werden müssen. Ist nun die Repräsentation nur ungenügend oder ist sie nach einigen Jahren nicht mehr gegeben, wird der Index auch bei korrekter Berechnung den tatsächlichen Preisverlauf nicht mehr richtig wiedergeben, und dann besteht die Möglichkeit, durch die Beeinflussung einzelner Preise eine vom tatsächlichen Preisverlauf abweichende Indexentwicklung zu bewirken. Das mögliche Ausmaß solcher Verzerrungen wird jedoch beträchtlich überschätzt. Das Institut hat diese Problematik für die in der öffentlichen Diskussion genannten Warengruppen untersucht und festgestellt, daß die aus der administrativen Preispolitik resultierende Unterschätzung des tatsächlichen Preisverlaufes nicht ein oder mehrere Prozente, sondern nur Bruchteile eines Prozentes ausmacht.

Im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion standen die Personenkraftwagen-Preise, die Preise für Autoreifen und die Haftpflichtversicherung. Im Verbraucherpreisindex sind die Autopreise durch den Preis des VW 1300 mit 34 PS repräsentiert. Die Preisentwicklung dieser Wagentype wurde seit Anfang 1969 mit dem Teilindex für Personenkraftwagen aus dem

Preisindex des privaten Konsums verglichen, der 62 Autotypen mit einem Anteil von 91,4% an den Neuzulassungen des Jahres 1969 umfaßt und mit den Neuzulassungen dieses Jahres gewogen wurde (siehe Abbildung). Der im Verbraucherpreisindex enthaltene VW-Preis erhöhte sich stufenförmig: Er stieg im Oktober 1969, ging zwei Monate darauf nach der Verringerung von Importabgaben wieder zurück und wurde im Februar 1971 neuerlich hinaufgesetzt; im Mai blieb er wie die übrigen VW-Preise (mit Ausnahme des Sparkäfers) stabil. Der Teilindex für Autopreise aus der Konsumstatistik dagegen hatte infolge der Einbeziehung einer Vielzahl von Fahrzeugtypen einen gleitenden Verlauf, zeitweilig blieb er zurück, dann eilte er dem VW-Preis voraus. Über die ganze Periode hinweg weist der Verbraucherpreisindex eine kaum geringere Preissteigerung (11%) aus als der Preisindex des privaten Konsums (12%, jeweils ohne Personenkraftwagen-Sondersteuer), von Mai 1970 bis Mai 1971 betrug die Erhöhung des VW-Preises 5% und die des durchschnittlichen Autopreises 7%. Die daraus resultierende Unterschätzung des Verbraucherpreisniveaus betrug seit Anfang 1969 0,02% und gegenüber dem Vorjahr (Mai 1970/71) 0,04%. Etwas größer ist die Verzerrung, die bei der Haftpflichtversicherung durch die Berücksichtigung nur einer Autotype entsteht, da die geplanten Prämien erhöhungen stark differenziert sind. Nach dem ursprünglichen Verordnungsentwurf hätte sich die Haftpflicht laut Verbraucherpreisindex (VW 1300, 34 PS) um 29,6% erhöht (Prämie ohne Selbstbehalt) und wäre mit 0,33% indexwirksam geworden. Nach dem neuen Verordnungsentwurf (Prämienhöhung 12,5%) würde der Verbraucherpreisindex um 0,14% angehoben. Wiegt man die geplanten Prämien erhöhungen für die einzelnen Fahrzeugkategorien mit den Neuzulassungen des Jahres 1969, wäre die Auswirkung auf das Preisniveau jeweils um etwa 0,1% höher (diese Zahl stellt eine Obergrenze dar, da die durchschnittliche PS-Zahl der bereits im Verkehr stehenden Fahrzeuge zweifellos unter jener der Neuzulassungen liegt). Die Sonderbehandlung der VW-Autoreifen durch die Paritätische Kommission schließlich (sie wurden von der allgemeinen Preiserhöhung um 4% bis 5% ausgenommen) hatte überhaupt keinen merkbaren Einfluß auf das Preisniveau. Im Verbraucherpreisindex sind die Autoreifen durch Produkte zweier Firmen vertreten, von denen sich das eine im Mai um 2½% verteuerte (die gesamte Indexexposition somit um 1¼%). Bei einer generellen Preiserhöhung wäre der Index nur um 0,003% mehr gestiegen. Selbst wenn man annimmt, daß die bewilligte Preiskorrektur noch voll ausgeschöpft wird, macht die Unterschätzung des Preisanstieges weniger als ein hundertstel Prozent aus. Insgesamt beträgt also die Unterschätzung

des tatsächlichen Preisauftriebes durch den Verbraucherpreisindex, die aus den preispolitischen Maßnahmen der letzten Zeit auf dem Kraftfahrzeugsektor resultiert, 0,1% bis 0,2%.

**Entwicklung der Autopreise  
(Ohne Sondersteuer)**



<sup>1)</sup> VW 1300, 34 PS.

<sup>2)</sup> 62 Autotypen, 91 4% der Neuzulassungen, Gewichtung 1969

Auch von den im Juni in Kraft getretenen Preiserhöhungen für Milch und Molkereiprodukte sowie Mehl, Brot und Backwaren wurde bezweifelt, ob sie im Verbraucherpreisindex angemessen zum Ausdruck kämen (sie werden den Index voraussichtlich um etwa 1/2% anheben), da einerseits hochgewichtete Produkte unterdurchschnittlich verteuert würden und andererseits der Verbraucherpreisindex die tatsächliche Konsumstruktur nicht mehr richtig widerspiegeln. Diese Behauptungen sind unzutreffend. Die beiden Warengruppen (namentlich Molkereiprodukte) sind im Index gut repräsentiert. Die Konsumstruktur hat sich seit der Konsumerhebung 1964, auf der der Verbraucherpreisindex basiert, nicht bedeutend verändert: Wiegt man die Preiserhöhungen mit den Nahrungsmittelausgaben des Jahres 1969, ergibt sich eine etwas geringere durchschnittliche Preissteigerung als im Verbraucherpreisindex. Da überdies der Anteil der Nahrungsmittelausgaben am privaten Konsum abgenommen hat, überschätzt der Verbraucherpreisindex den Effekt der Vertauung von Milch und Molkereiprodukten ebenso wie von Mehl, Brot und Backwaren auf das Preisniveau sogar geringfügig.

Es ist überhaupt eine irriige Annahme, daß ein veralteter Preisindex Preisteigerungen generell unterschätzt und eine Indexreform unbedingt auch stärkere Indexerhöhungen mit sich bringt. Zwar steigt z. B. der Konsumanteil der sich überdurchschnittlich verteuern den Dienstleistungen, andererseits nimmt aber auch das Gewicht der dauerhaften Konsumgüter mit unterdurchschnittlichem Preisanstieg, zu. Welche dieser Komponenten überwiegen, ist von Land zu Land verschieden; in den meisten Fällen haben jedoch Indexrevisionen zu einem geringeren Anstieg des Preisindex geführt.

Der Nachweis, daß die Unterschätzung des Preisauftriebes durch den Verbraucherpreisindex nur geringfügig ist, wurde nicht geführt, um zu beweisen, daß der Index nicht reformbedürftig wäre. Zweifellos ist die Repräsentation bei Personenkraftwagen, Autoreifen und Haftpflichtversicherung ungenügend. Vielmehr sollten die Größenordnungen der eingetretenen und möglichen Verzerrungen aufgezeigt werden. Es gibt auf der anderen Seite sicher auch systematische Überschätzungen des Preisauftriebes durch den Verbraucherpreisindex, die noch über dieses Maß hinausgehen: So berücksichtigt der Index etwa noch nicht die neuen Betriebsformen des Einzelhandels (Diskonter usw.), weiters kann ein Preisindex nur in beschränktem Maße Qualitätsverbesserungen berücksichtigen. Obwohl also der Verbraucherpreisindex die Preisentwicklung im Rahmen der üblichen Fehlergrenzen besser wiedergibt als vielfach angenommen wird, wird zur Ausschaltung der zutage getretenen Mängel eine Indexreform vor allem in zwei Richtungen notwendig sein: Der Warenkorb muß erweitert und repräsentativer gestaltet werden; das Gewichtungsschema muß in kürzeren Abständen auf Grund von Konsumerhebungen geändert werden können. Eine Realisierung dieser Maßnahmen würde von vornherein den Vorwurf der Indexmanipulation ausschließen, sie erfordert jedoch die Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel für die Preisstatistik auf der Ebene der Städte wie des Statistischen Zentralamtes. Das muß jedoch die Glaubwürdigkeit einer so wichtigen Schlüsselgröße der Wirtschaftspolitik wie des Verbraucherpreisindex wert sein.

**Starke Lohndrift bereits während der Lohnrunde**

Die abgelaufene Lohnrunde brachte Anfang 1971 einem Großteil der Arbeitnehmer Tariflohnerhöhungen. Während jedoch im allgemeinen in einer Lohnrunde die Lohndrift verschwindet (oder negativ wird) und dann erst schrittweise wieder zunimmt, blieb sie diesmal unvermindert stark. Die angespannte Lage

auf dem Arbeitsmarkt und die günstige Gewinnentwicklung der Unternehmungen hatte bereits im Herbst vor Ablauf der Tarifverträge zu betrieblichen Lohnbewegungen geführt. Die in Anbetracht der Konjunkturlage und der langen Laufzeit der Kollektivverträge mäßigen Lohnvereinbarungen hatten nun zur Folge, daß durch weitere betriebliche und individuelle Lohnbewegungen Effektivlohnsteigerungen erzielt wurden, die beträchtlich über die in den Tarifverträgen fixierten allgemeinen Ist-Lohnerhöhungen hinausgingen.

**Tariflohnindex 66**

	Wochen (Monats-)basis		Stundenbasis	
	Dez. 1970 gegen Dez. 1969	Dez. 1970 gegen Dez. 1969	April 1971 gegen Dez. 1970	April 1971 gegen April 1970
	Steigerung in %			
Arbeiter	+4,4	+9,1	+7,9	+9,9
Gewerbe	+6,4	+11,0	+6,0	+8,2
Baugewerbe	+8,6	+13,6	+7,0	+7,0
ohne Baugewerbe	+5,4	+9,9	+5,6	+8,8
Industrie	+2,6	+7,3	+9,4	+11,5
Handel	+5,7	+10,6	+8,7	+8,7
Angestellte	+3,1	+8,1	+10,2	+10,4
Gewerbe	+2,8	+7,7	+9,9	+10,7
Baugewerbe	+7,9	+13,1	+7,2	+7,2
ohne Baugewerbe	+1,0	+5,8	+11,0	+12,0
Industrie	+0,9	+5,7	+11,3	+11,3
Handel	+5,2	+10,3	+9,4	+9,4
Insgesamt	+4,0	+8,8	+8,5	+10,1
Gewerbe	+5,8	+10,5	+6,6	+8,6
Industrie	+2,2	+6,9	+9,8	+11,4
Handel	+5,4	+10,4	+9,2	+9,2

Das Tariflohniveau erhöhte sich von Dezember bis April um 8 1/2% (Industrie 10%) und vergrößerte seinen Vorjahresabstand von 4% (2%) auf 10% (11 1/2%). Die Lohnrunde konzentrierte sich auf den Jahresbeginn: Im Jänner erhielten drei Viertel der Industriearbeiter, ein Großteil der Industrieangestellten und ein Teil der Gewerbearbeiter Mindestlohn-erhöhungen. Typisch für die Abschlüsse war der Metallarbeiter-Kollektivvertrag, der Tariflohn-erhöhungen von 13% und Ist-Lohnerhöhungen von 8% vorsieht (das entspricht einer Jahresrate von 8% und 5%). Die Laufzeit der Verträge war konjunkturwidrig länger als zwischen den vorangegangenen Lohnrunden (Metallarbeiter: 19 gegen 16 Monate), der neue Metallarbeiter-Kollektivvertrag ist bis Juni 1972 terminiert (17 Monate). Rechnet man die Lohnerhöhungen auf ein Jahr um, bleiben sie überwiegend hinter jenen der Jahre 1965/66 zurück. Neben den Arbeitern in der Metallindustrie und im -gewerbe schlossen im Jänner noch die Chemiewerker (Soll 12 1/2%, Ist 10%) und die Textilarbeiter (11 1/2%, 8%) sowie die Industrieangestellten (13%, 7 3/4%) ab. Außerdem erreichten die Arbeiter und Angestellten im Handel, die in der Regel jährlich abschließen, eine Mindest-

**Tariflohn-erhöhungen wichtiger Arbeitnehmergruppen**

		Lohnerhöhungen Wirksamkeit %	Monatlicher Abstand	Jahres- rate	
<b>Arbeiter</b>					
Metallindustrie und -gewerbe	Mai 1965	11 1/2	19	7	
	August 1966	11 1/2	15	9 1/2	
	Feber 1968	7 1/2	18	5	
	Juni 1969	9 1/2	16	7	
	Jänner 1971	13	19	8	
Textilindustrie <sup>1)</sup>	März 1965	12 1/2	17	8 1/2	
	Juli 1966	8 1/2	16	6 1/2	
	Jänner 1968	11 1/2	18	7 1/2	
	Juni 1969	11 1/2	17	8	
	Jänner 1971	11	19	7	
Chemische Industrie	Juli 1966	9	16	6 1/2	
	Jänner 1968	9	18	6	
	Juli 1969	11 1/2	18	7 1/2	
	Jänner 1971	12 1/2	18	8 1/2	
	Milchindustrie und -gewerbe	Mai 1965	13	24	6 1/2
September 1966		16 1/2	16	12	
Juni 1968		8 1/2	21	5	
Dezember 1969		9 1/2	18	6 1/2	
Juni 1971		12	18	8	
Brotindustrie und -gewerbe	März 1965	12	18	8	
	Oktober 1966	20 1/2	19	13	
	April 1968	8 1/2	18	5 1/2	
	Dezember 1969	9 1/2	20	5 1/2	
	Juni 1971	13	18	8 1/2	
Baugewerbe	Jänner 1965	13 1/2	20	8	
	Juli 1966	8	18	5 1/2	
	Feber 1967	5	7	8 1/2	
	März 1968	7 1/2	13	7	
	März 1969	6	12	6	
Handel	März 1970	8 1/2	12	8 1/2	
	März 1971	7	12	7	
	Jänner 1966	6 1/2	12	6 1/2	
	Jänner 1967	9 1/2	12	9 1/2	
	Jänner 1968	6	12	6	
Angestellte	März 1969	7	14	6	
	Jänner 1970	5 1/2	10	7	
	Jänner 1971	8 1/2	12	8 1/2	
	Industrieangestellte, allgemein	April 1965	10 1/2	15	8
		Juli 1966	11	15	9
Feber 1968		7	19	4 1/2	
Juni 1969		9 1/2	16	7	
Jänner 1971		13	19	8	
Textilindustrie <sup>1)</sup>	September 1966	7	14	6	
	Jänner 1967	4	4	11 1/2	
	März 1968	5	14	4	
	August 1968	2 1/2	5	5 1/2	
	August 1969	12	12	12	
Gewerbeangestellte, allgemein	Jänner 1971	14 1/2	17	10	
	November 1966	9	14	7 1/2	
	Mai 1968	7 1/2	18	5	
	September 1969	9 1/2	16	7	
	März 1971	13 1/2	18	9	
Baugewerbe	Feber 1967	4	7	7	
	März 1968	9 1/2	13	9	
	April 1969	4 1/2	13	4	
	April 1970	8	12	8	
	April 1971	7	12	7	
Handel	Jänner 1966	8	12	8	
	Jänner 1967	9	12	9	
	Jänner 1968	5 1/2	12	5 1/2	
	März 1969	6 1/2	14	5 1/2	
	Jänner 1970	5	10	6	
Jänner 1971	9 1/2	12	9 1/2		

<sup>1)</sup> Ohne Tiral und Vorarlberg

loohnerhöhung von 9%. Im Februar folgten die Arbeiter der Lederindustrie (12%), im März die Arbeiter in der Bekleidungsindustrie sowie die Gewerbeschäftigten (jeweils 13%). Die Arbeiter in der Papierindustrie, die ein langfristiges Lohnabkommen mit indexgebundenen jährlichen Erhöhungen abgeschlossen haben, erhielten diesmal eine Tarifaufbesserung von 6 1/2%. Für die Beschäftigten im graphischen Gewerbe wurde die zweite Etappe ihrer Lohnvereinbarung vom Herbst im Ausmaß von 4 1/2% wirksam. Die weiteren Tarifloohnerhöhungen dieses Frühjahres in der Bauwirtschaft (7%) und verwandten industriellen Bereichen (Stein- und keramische Industrie, Säge- und Holzindustrie 7% bis 8%) stellten ebenfalls zweite Stufen eines zweijährigen Tarifabkommens dar. Im Juni folgten schließlich als letzte Ausläufer der Lohnrunde noch die in eineinhalbjährigem Rhythmus abschließenden Grundnahrungsmittelbranchen mit Mindestloohnerhöhungen von 12% bis 13%. Im zweiten Halbjahr wird das Tariflohniveau kaum mehr steigen; im Jahresdurchschnitt ist mit einer Erhöhung von 10% (Industrie 11 1/2%) zu rechnen.

Die *Effektivverdienste* in der Privatwirtschaft sind vom IV. Quartal 1970 zum I. Quartal 1971 saisonbereinigt etwa gleich stark gestiegen wie die Tariflöhne (8 1/2%), ihr Vorjahresabstand erhöhte sich von 8% auf 13% (jener der Tariflöhne von 4% auf 9 1/2%). Gemessen an den Jahressteigerungsraten blieb die Lohndrift mit 3 1/2% etwa gleich hoch wie im Durchschnitt des 2. Halbjahres 1970. Industriedaten für 1971 liegen noch nicht vor. Die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit dürften im I. Quartal um 7% bis 8% über dem Vorjahresniveau gelegen sein. Im Baugewerbe waren die *Effektivverdienste* im I. Quartal je Stunde um 9% und je Woche um 10% höher als 1970, im Frühjahr hat die Lohndrift merklich zugenommen.

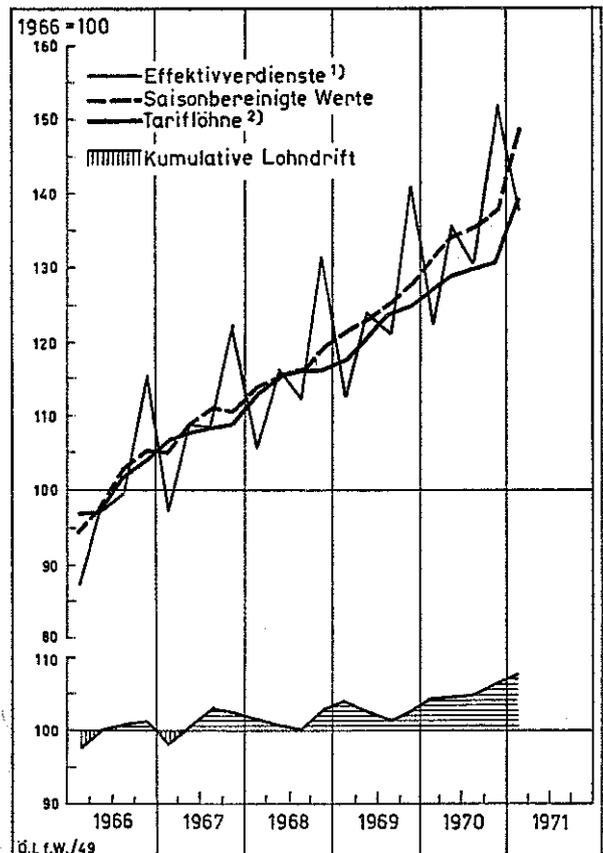
Der kräftige Anstieg der Pro-Kopf-Einkommen im Verein mit der wiederum verstärkt zunehmenden Beschäftigung hat die Lohn- und Gehaltssummen im I. Quartal sprunghaft expandieren lassen. Die Löhne und Gehälter in der Privatwirtschaft waren um 16 1/2% höher als im Vorjahr (2. Halbjahr 1970: 9%). Die ausgewiesene Zunahme der Gehaltssumme des öffentlichen Dienstes (14 1/2%) ist infolge geänderter Verrechnungsmodalitäten überhöht (die folgenden Steigerungsraten der Leistungseinkommen und Masseneinkommen dürften daher die tatsächliche Entwicklung um jeweils etwa 1% überschätzen). Die Leistungseinkommen insgesamt lagen im I. Quartal 1971 um 16% über dem Vorjahresniveau (2. Halbjahr 1970: 9%), je Beschäftigten um 12 1/2% (7 1/2%). Da die Transfereinkommen hinter jenen der Aktiven zurückblieben (+10%) und die Abzüge trotz Lohn-

steuerreform kaum schwächer zunahmen (+13%), blieb die Expansion der *Netto-Masseneinkommen* (Löhne, Gehälter, Pensionen vermindert um die Abzüge) hinter jener der Leistungseinkommen zurück, übertraf aber dennoch beträchtlich den Wert des 2. Halbjahres 1970 (14 1/2% nach 8%).

**Effektivverdienste**

	1969	1970		1971
	Ø	1. Hbj.	2. Hbj.	I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Industrie</b>				
Brutto Lohn- und Gehaltssumme	+ 9'6	+14'1	+12'4	
Beschäftigte	+ 3'1	+ 3'7	+ 3'2	
Brutto-Monatsverdienst je				
Beschäftigten	+ 6'3	+10'1	+ 8'9	
ohne Sonderzahlungen	+ 6'4	+10'1	+ 7'7	
Netto-Monatsverdienst	+ 4'8	+ 9'1	+ 8'1	
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	- 0'1	- 2'5	- 3'6	
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	+ 3'0	+ 1'0	- 1'1	
Brutto-Stundenverdienst je				
Arbeiter	+ 6'2	+12'9	+12'9	
ohne Sonderzahlungen	+ 6'4	+13'0	+11'7	
<b>Baugewerbe (Wien)</b>				
Brutto-Wochenverdienst	+ 5'4	+ 7'5	+10'3	+ 9'9
Brutto-Stundenverdienst	+ 5'6	+ 7'8	+ 9'0	+ 8'9

**Stark zunehmende Lohndrift**



1) Ohne öffentlichen Dienst. — 2) Industrie, Gewerbe, Handel.

**Masseneinkommen**

	1969	1970		1971
	Ø	1. Hbj.	2. Hbj.	1. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme	+ 78	+101	+ 92	+163
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	+108	+ 91	+ 89	+146
Leistungseinkommen, brutto	+ 85	+ 98	+ 91	+158
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 77	+ 85	+ 74	+124
Transfereinkommen, brutto	+101	+ 71	+ 91	+ 98
Abzüge, insgesamt	+189	+136	+161	+132
Masseneinkommen, netto	+ 74	+ 84	+ 78	+144

**Landwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

**Unterschiedliche Ernterwartungen**

Auf einen kalten, etwas regenarmen März folgten ein warmer und trockener April und Mai. Dadurch wurde das *Pflanzenwachstum* beschleunigt. Ende Mai wurde der Wachstumsstand von Getreide, Hackfrüchten, Feldgemüse und Grünfütterflächen günstiger beurteilt als im Vorjahr. Es wird eine durchschnittliche Getreideernte erwartet, die etwas früher anfallen dürfte. Der erste Futterschnitt war zufriedenstellend, gebietsweise trat stärkere Verunkrautung auf. Frühgemüse, Vortreibkartoffeln, Kirschen und Ananaserdbeeren reiften heuer etwas früher. Nach ersten Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes werden etwa gleich viel Kirschen und weniger Ananas geerntet als im Vorjahr. Nach ersten Prognosen für Zwetschken, Pfirsiche und Marillen wird eine um 5%, 15% und 35% geringere Ernte erwartet. Der Fruchtansatz bei Äpfeln ist ungünstiger, bei Birnen etwa gleich wie im Vorjahr. Die Weinblüte verlief zufriedenstellend.

Im I. Quartal kauften Mühlen und Großhandel um 42%, im April um knapp die Hälfte weniger *Brotgetreide* als im Vorjahr. Bis Ende April kamen aus der Ernte 1970 717.000 t auf den Markt (—22%), 498.000 t Weizen (—21%) und 219.000 t Roggen (—25%). Ende März lagerten bei Mühlen und Großhandel 284.000 t Weizen, zwei Fünftel weniger als im Vorjahr und die geringste Menge seit 1966. Um einen klaglosen Anschluß an die kommende Ernte zu gewährleisten und die Nachfrage der Mühlen und Mischfüttererzeuger zu decken, wurde die Einfuhr von 30.000 t Füllweizen und 15.000 t Futterweizen (aus der UdSSR) freigegeben. Die Roggenlager

(111.000 t, —24%) reichen infolge des hohen Überhanges aus dem Wirtschaftsjahr 1969/70 aus, den Bedarf der Mühlen bis August zu decken. Der kräftige Abbau überhöhter und teurer Lagerbestände ist neben der mittelmäßigen Ernte des Vorjahres auch auf preispolitische Maßnahmen des letzten Jahres zurückzuführen.

Die Einfuhr von Futtermitteln war von Juli 1970 bis März 1971 mit 340.000 t Getreideeinheiten um die Hälfte höher als im gleichen Zeitraum 1969/70. Es wurde die dreifache Menge Futtergetreide (insbesondere Mais und Hafer) einschließlich Mühlennachprodukte, zwei Fünftel mehr Ölkuchen und ein Zehntel mehr Fisch- und Fleischmehl importiert. Die starke Zunahme der Auslandsbezüge ist auf die geringere Futtermittelernte 1970 und den Bedarfsanstieg infolge höherer Schweine- und Geflügelhaltung zurückzuführen. Nach Angaben des Getreidewirtschaftsfonds kauften die Tierhalter 520.000 t (—3%) heimisches und ausländisches Getreide (einschließlich Weizen) zu. Ende März lagerten beim Handel und den Genossenschaften Futtermittel in Höhe von 111.000 t Getreideeinheiten (+2%). Im Kalenderjahr 1970 wurde von Gewerbe und Industrie insgesamt 664.000 t Mischfutter (einschließlich Eiweißkonzentrate, mineralisches Beifutter und Mühlenmischungen) erzeugt, um ein Viertel mehr als 1969.

**Futtermittelleinfuhr**

	1969	Ø 1970	Jänner/März 1970 1971	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtergetreide <sup>1)</sup>	-49,6	-45,8	-83,0	+260,7
Ölkuchen	+14,2	+39,9	+59,7	+35,2
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	+12,4	+12,6	+6,3	+9,0
Insgesamt <sup>3)</sup>	-19,0	+4,7	-29,5	+56,0

<sup>1)</sup> Einschließlich Kleie und Futtermehl — <sup>2)</sup> Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle. — <sup>3)</sup> Getreideeinheiten.

Kräftige Preiserhöhungen dämpften die Nachfrage nach *Handelsdünger* und führten zu starken Verschiebungen im Nährstoffverhältnis. Genossenschaften und Großhandel bezogen von Juli 1970 bis März 1971 nur etwa gleich viel Düngemittel wie im gleichen Zeitraum 1969/70. Stickstoff wurde um 11% mehr, Kali, Phosphorsäure und Kalk um 11%, 6% und 4% weniger angeliefert. Das Verhältnis der Reinnährstoffe hat sich als Reaktion auf die Erhöhung der Preise für Kali und Phosphatdüngemittel (die Preise für Stickstoff blieben unverändert) deutlich zugunsten von Stickstoff verengt.

Die *Investitionen* in Landmaschinen und Traktoren haben weiterhin steigende Tendenz. Im I. Quartal wurden real 25% mehr Traktoren und knapp weniger

**Absatz von Mineräldünger<sup>1)</sup>**

	Juli/März				Ver- änderung gegen 1969/70 in %
	Menge <sup>2)</sup>		Wert <sup>3)</sup>		
	1969/70 1.000 t	1970/71	1969/70 Mill. S	1970/71	
Stickstoff	90,6	100,4	610,6	676,7	+10,8
Phosphorsäure	92,6	86,6	500,2	467,8	-6,5
Kali	111,5	99,5	290,0	258,8	-10,8
Kalk	54,5	52,6	16,4	15,8	-3,7
Insgesamt			1.417,2	1.419,1	+0,1

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach Angaben der österreichischen Düngerberatungsstelle. — <sup>2)</sup> Reinnährstoffe. — <sup>3)</sup> Preise Dezember 1970.

Landmaschinen (—1%) gekauft als im Vorjahr (insgesamt +6%). Die unerwartet starke Nachfrage nach Zugmaschinen wurde in erster Linie durch Importe befriedigt (+63%), heimische Erzeugnisse wurden etwa gleich viel (+2%) abgesetzt. Als Hauptursache werden Lieferschwierigkeiten der inländischen Werke genannt. Bei Landmaschinen war die Entwicklung umgekehrt (Inland +4%, Importe —15%). Der kräftige Preisaufrtrieb hielt an. Traktoren waren um 10%, Landmaschinen um 8% teurer als im Frühjahr 1970. Im Vergleich zum Vorquartal stiegen die Preise für Ausrüstungsinvestitionen um mehr als 3%. Der nominelle Aufwand für maschinelle Bruttoinvestitionen erhöhte sich um 15% auf 1,05 Mrd S (Traktoren +38%, Landmaschinen +7%). Dem Wert nach nahm der Marktanteil österreichischer Traktoren von 61% im Vorjahr auf 50% ab, bei Landmaschinen von 76% auf 80% zu. Ab Jahresmitte wird mit einem Nachlassen der Investitionsneigung in der Land- und Forstwirtschaft gerechnet.

**Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

	1969/70	1970/71	Veränderung gegen 1969/70 in %	
	Mill. S		nominell	real
	zu laufenden Preisen			
II. Quartal	1.042,1	1.175,2	+12,8	+5,9
III. „	954,1	1.128,6	+18,3	+11,1
IV. „	808,6	943,4	+16,7	+9,9
I. „	908,8	1.047,6	+15,3	+6,4

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1970/71 sind vorläufig)

**Die Produktion tierischer Erzeugnisse entwickelte sich unterschiedlich**

Von Jänner bis April hat die Landwirtschaft 8 1/2% Schweinefleisch und 4 1/2% Rindfleisch mehr erzeugt als 1970, aber 7 1/2% und 7% weniger Kalbfleisch und Milch. Bereinigt von Saisoneinflüssen nahm vom IV. Quartal 1970 auf das I. Quartal 1971 das Angebot von Schweinen (+4%), Rindern (+5%) und Kälbern (+13%) kräftig zu, die Milchlieferung um 2% ab. Die Stichprobenerhebung vom Juni läßt erwarten, daß der zur Zeit große Angebotsüberhang auf den

Schweinemarkten bis zum Jahresende allmählich abgebaut wird. Das Angebot an Milch dürfte im III. Quartal wieder das Vorjahresniveau übersteigen.

In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden nach vorläufigen Berechnungen des Institutes insgesamt 140.500 t *Schweine-, Rind- und Kalbfleisch* (einschließlich Schlachtfett) auf den Markt gebracht (+6 1/2%) (I. Quartal 104.600 t, +6 1/2%). Schweinefleisch wurde um 8 1/2% (7 1/2%), Rindfleisch um 4 1/2% (7%) mehr, Kalbfleisch um 7 1/2% (9 1/2%) weniger angeboten als im Vorjahr. Die durchschnittlichen Schlachtgewichte gehen nach Angaben des Wiener Marktamtes für Schweine und Rinder leicht zurück. Bei Kälbern dürfte die Tendenz zu höherem Schlachtgewicht anhalten.

**Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch<sup>1)</sup>**

	Ø	Ø	Jänner/April	
	1969	1970	1970	1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Marktproduktion				
Schweinefleisch	+6,3	+4,0	+3,3	+8,7
Rindfleisch	+0,3	-5,1	-9,5	+4,6
Kalbfleisch	-16,2	-8,4	-13,2	-7,5
Insgesamt	+2,6	-0,1	-2,6	+6,5
Ausfuhr <sup>2)</sup>	-13,2	-4,5	-25,1	+42,4
Einfuhr <sup>2)</sup>	+27,0	+55,7	+156,9	-52,2
Absatz im Inland	+4,4	+1,8	+2,2	+2,5

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — <sup>2)</sup> Schlachttiere (Fleischäquivalent) plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch, ohne Speck und Innereien. — <sup>3)</sup> Ein- und Auslagerungen berücksichtigt.

Durch starke Forcierung der Ausfuhr und Drosselung der Einfuhr ist es gelungen, das erhöhte Angebot an Rindern ohne Preiseinbußen für die Erzeuger unterzubringen. Von Jänner bis April wurden 17.800 Stück Schlachtrinder und 21.400 Stück Zucht- und Nutztier exportiert gegen 13.800 Stück und 18.300 Stück im Vorjahr. In Fleisch gerechnet wurden 11.500 t (I. Quartal 7.300 t) Schlachtvieh ins Ausland geliefert und 2.800 t (1.800 t) eingeführt. Die Exporte waren um zwei Fünftel höher, die Importe um gut die Hälfte geringer als im Vorjahr. Ende April lagen im Rahmen der Aktionen des Viehverkehrsfonds 5.300 Stück Rinder und 35.300 Stück Schweine auf Vorrat. 1970 waren es 6.200 Stück und 28.700 Stück.

Bereinigt um die erfaßten Lagerbestände wurden in den ersten vier Monaten 1971 im Inland insgesamt 129.400 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch verbraucht, 2 1/2% mehr als im Vorjahr. Im I. Quartal waren es 97.700 t (+2%). Der gesamte Mehrkonsum entfällt auf Schweinefleisch (+7 1/2%). Der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch (—4 1/2%) war rückläufig. Die starken Verbrauchsverschiebungen hängen eng

mit der Entwicklung des Angebotes und der Preise auf dem heimischen Markt zusammen. Die Verbraucherpreise für Kalbfleisch waren im I. Quartal um 9% höher als im Vorjahr; Rindfleisch war um 4% teurer, der Preis für Schweinefleisch blieb unverändert. Schlachtrinder notieren in Wien-St. Marx im I. Quartal im Durchschnitt etwas höher (Stiere +5%, Kühe -2%), Schweine waren um rund 2 S je kg oder 12% billiger, die Kälberpreise zogen um rund 6% an.

**Inlandsabsatz an Fleisch<sup>1)</sup>**

	Ø 1969	Ø 1970	Jänner/April 1970 1971	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+4,3	+2,1	-0,2	+7,6 <sup>2)</sup>
Rind- und Kalbfleisch	+4,4	+1,5	+5,9	-4,5 <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Institutsberechnung. — <sup>2)</sup> Ein- und Auslagerungen berücksichtigt

Die *Exportnachfrage* nach Rindern ist günstig. Das Angebot auf dem Weltmarkt ist knapp. Die EWG-Länder erwarten für 1971 bei wachsender Nachfrage aus eigener Erzeugung nur etwa 1% bis 2% mehr Rind- und Kalbfleisch als 1970. Im I. Quartal lagen die EWG-Abschöpfungen zwischen 50% und 100% (Anfang Juni 75%) oder 2,85 S je kg Lebendgewicht. Die vom Landwirtschaftsministerium erteilten Stützungen schwankten zwischen 1 S je kg und 3,45 S je kg Lebendgewicht (Anfang Juni 3,50 S je kg). Rinder erzielten im Export im I. Quartal etwa die gleichen Preise wie im Vorjahr (Schlachtrinder 15,33 S je kg, Nutz- und Zuchtrinder 18,11 S je kg). Die Ausfuhr von Rindern dürfte auch in den kommenden Monaten die Vorjahreswerte übersteigen. Das ist notwendig, um den Inlandsmarkt zu entlasten und die Erzeugerpreise zu halten. Absatzschwierigkeiten und Preiseinbußen auf den heimischen Rindermärkten würden andernfalls die Auswirkungen der Milchpreiserhöhung ab 1. Juni verstärken und die erwünschte Verlagerung der Produktion von Milch auf Fleisch beeinträchtigen. Der Export von Schweinen ist schwierig und würde hohe Zuschüsse erfordern.

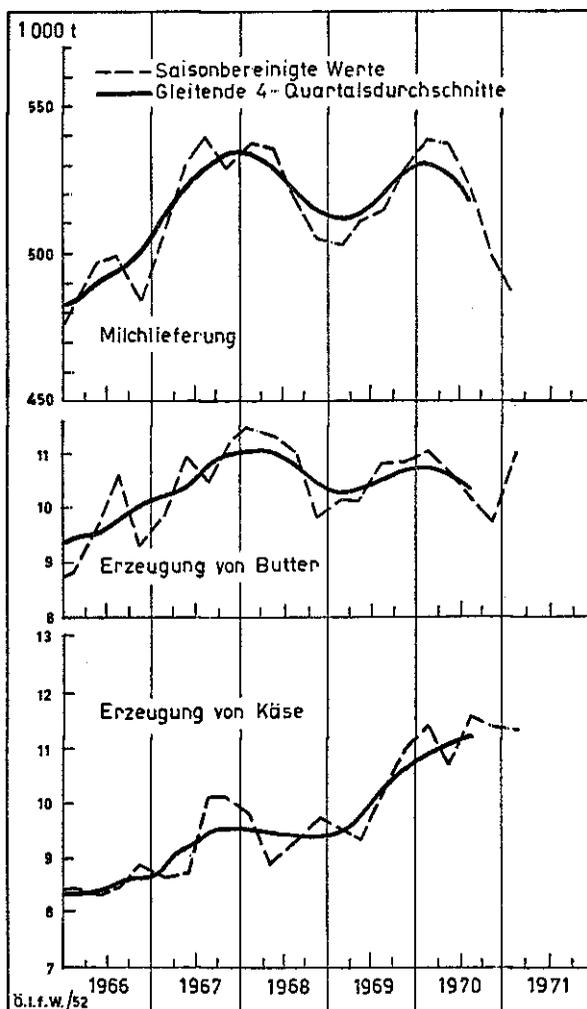
Der *Außenhandel mit Vieh und Fleisch* ergab im I. Quartal einen Ausfuhrüberschuß von 202 Mill. S gegen 112 Mill. S im Vorjahr. Der Export stieg wertmäßig um 16% auf 337 Mill. S, der Import sank um knapp ein Viertel auf 135 Mill. S. Von der Ausfuhr gingen 89% in die EWG und 9% nach Osteuropa (Vorjahr: 80% und 14%); von der Einfuhr stammten 50% (52%) aus osteuropäischen Staaten, 17% (17%) aus der EWG und 12% (12%) aus der EFTA.

Im I. Quartal wurde nach Schätzungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes 5 1/2% weniger *Milch* erzeugt und nach Angaben des Milchwirt-

schaftsfonds um 7 1/2% weniger an Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe geliefert<sup>1)</sup> als 1970. Die Lieferungen im April waren um 6% geringer. Die Erzeugung von Molkereiprodukten war entsprechend der geringeren Anlieferung ebenfalls rückläufig. Butter wurde im I. Quartal 5% (April 6 1/2%), Käse 1 1/2% (1/2%), Vollmilchpulver 39% und Magermilchpulver 14% weniger erzeugt, Kondensmilch und Kaseinpulver um etwa ein Drittel mehr.

Der *Absatz* entwickelte sich dagegen günstig. Der Kleinhandel verkaufte von Jänner bis April<sup>2)</sup> um 2 1/2% mehr Vollmilch. Butter wurde insgesamt 3%

**Die Entwicklung auf dem Milchmarkt**



Die *Milchanlieferung* ist seit dem Frühjahr 1970 rückläufig. Im I. Quartal 1971 wurden um 7 1/2% weniger Milch von Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetrieben übernommen. Die Erzeugung von Butter und Käse war um 5% und 1 1/2% geringer.

<sup>1)</sup> Ohne ab-Hof-Verkauf der Erzeuger.

<sup>2)</sup> Da die Osterfeiertage heuer in den April fielen, im Vorjahr aber in den März, sind Monats- und auch Quartalsvergleiche verzerrt.

**Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse**

	Ø		Jänner/April	
	1969	1970	1970	1971
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion von Milch	- 0,5	- 0,4	+ 1,5 <sup>1)</sup>	- 5,3 <sup>1)</sup>
Lieferung von Milch	- 1,7	+ 1,6	+ 6,8	- 6,9
Marktproduktion von Butter	- 3,9	- 0,7	+ 8,1	- 5,3
Marktproduktion von Käse	+ 5,7	+ 12,5	+ 18,7	- 1,0
Ausfuhr von Käse	+ 12,9	+ 26,5	+ 35,9	- 8,9
Einfuhr von Käse	- 6,7	+ 34,2	+ 47,5	+ 7,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds -  
 1) Jänner/März

(ohne Rücklieferungen an die Bauern +5%), Schlagobers 12% und Sauerrahm 4½% mehr verkauft.

Auch der *europäische Milchmarkt* zeigt ein ungewohntes Bild. England hat Anfang Mai erstmals seit neun Jahren die Kontingentierung von Butterimporten vorübergehend aufgehoben. Die internationale Nachfrage nach Käse ist sehr rege. Ende des Milchwirtschaftsjahres 1970/71 (31. März) lagerten bei den EWG-Marktordnungsstellen 27.000 t Butter, gegen 220.000 t ein Jahr zuvor, die Vorräte der Gemeinschaft an Magermilchpulver sanken von 214.000 t auf 46.000 t. Diese unerwartet günstige Entwicklung ist die Folge einer lebhafteren Nachfrage, die zeitlich mit einem rückläufigen Angebot (Abbau der Kuhbestände, zum Teil ungünstige Witterungsverhältnisse und Futterangebot) zusammentraf.

Den meisten europäischen Milchproduzenten verhalf die entspannte Lage zu höheren Erlösen. In der EWG wurde der Richtpreis für Milch ab 1. April um 6% angehoben. Die österreichischen Bauern erhalten ab 1. Juni (nach Qualität gestaffelt) um durchschnittlich 22½ g je Liter mehr. Ein vieldiskutierter Aspekt der Neuregelung des Erzeugermilchpreises war in allen Ländern die Wirkung auf das Angebot. Die verantwortlichen Regierungen befürchten, daß bessere Erlöse das mühsam erreichte Marktgleichgewicht erneut gefährden und kostspielige Interventionen provozieren könnten. Aus verschiedenen Untersuchungen<sup>1)</sup> ist bekannt, daß Preisveränderungen die Milchproduktion entscheidend beeinflussen. Da neben dem Preis eine Vielzahl weiterer Faktoren die Produktionsentscheidungen bestimmen, sind jedoch derzeit quantitative Aussagen über die Reaktion der Produzenten schwierig. In Österreich ist die Milchanlieferung saisonbereinigt seit März 1970 rückläufig. Ab Anfang 1971 schwächte sich der Rückgang ab. Es ist zu erwarten, daß das Milchangebot ab dem II. Quartal wieder steigt und im III. Quartal das Vorjahresniveau übertrifft.

<sup>1)</sup> Siehe hierzu: Aktuelle Probleme der österreichischen Milchwirtschaft, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg 1968, Nr. 10.

Der *Außenhandel mit Milchprodukten* einschließlich Eiern<sup>2)</sup> war im I. Quartal ausgeglichen. Es wurden Waren im Werte von 182 Mill. S (+11%) exportiert, die Einfuhr war mit 189 Mill. S (+89%) fast doppelt so hoch wie im Vorjahr. Von der Ausfuhr gingen 44% (1970: 49%) in die EWG, 30% (19%) in die EFTA und 2% (3%) nach Osteuropa. Die Importe stammten zu 70% (45%) aus EWG-Ländern, 15% (36%) kamen aus Osteuropa und 5% (10%) aus EFTA-Staaten. Butter wurde in den ersten vier Monaten 1971 fast nur im Veredelungsverkehr exportiert. An Käse wurden 5.700 t ausgeführt (-9%) und 1.200 t (+7%) eingeführt. Ausgehend vom Milchfettgehalt wurden im I. Quartal 87% der insgesamt abgelieferten Milch im Inland verbraucht und 13% exportiert oder gelagert (1970: 82% und 18%).

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

**Tendenzumkehr auf dem Holzmarkt**

Die Konjunktur auf dem Holzmarkt flaut weiter ab. Extrem mildes Wetter in den Wintermonaten begünstigte die Waldarbeiten und ließ das heimische Angebot an Rohholz stark steigen. Auch die Importe wachsen unverändert rasch. Die Nachfrage hingegen stagniert. Einbußen im Schnittholzexport wurden durch eine starke Belegung des Inlandbedarfes aufgewogen. Die Sägen sind mit Roh- und Schnittholz gut versorgt und kaufen immer zurückhaltender ein. Die schwachholzverarbeitende Industrie hat infolge übervoller Lager zum Teil Schwierigkeiten, das angelieferte Schleifholz zu übernehmen. Die Preise stagnieren oder lassen etwas nach. Die Landwirtschaftskammern haben die Waldbesitzer aufgefordert, vorsichtig zu disponieren, um einem Marktverfall vorzubeugen.

**Milde Witterung begünstigt Holzinschlag**

Im I. Quartal wurden auf Waldboden 2,15 Mill. fm *Derbholz*<sup>3)</sup> geschlagen, ein Drittel mehr als im Vorjahr. Die starke Erhöhung ist vor allem auf das günstige Wetter zurückzuführen (die Wintermonate 1969/70 hingegen waren extrem schneereich), teils auch auf die zur Jahreswende noch vorherrschende lebhaftere Nachfrage nach Rohholz. An *Schadholz* fielen 276.000 fm oder 13% an. In Kärnten (21%) und

<sup>2)</sup> Von den Importen entfällt etwa die Hälfte des Wertes auf Eier, im Export sind sie unbedeutend.

<sup>3)</sup> Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Oberösterreich (17%) war der Anteil von Windwurf- und Schneebruchholz besonders groß. Das milde Wetter erleichterte vor allem die Schlägerungen im Bergland. Dadurch konnten die Bundesforste ihren Einschlag im Vergleich zum Vorjahr am stärksten (+76%) erhöhen. Im privaten Großwald wurde die Holzentnahme durchschnittlich ausgeweitet, im Bauernwald etwas schwächer. Regional war die Entwicklung sehr unterschiedlich. Tirol (+62%) und Niederösterreich (+57%) meldeten die stärkste Zunahme der Holznutzung. In den übrigen Bundesländern lagen die Zuwachsraten zwischen 20% und 40%, nur im Burgenland war die Steigerung viel geringer (+6%).

**Holzeinschlag**

	1969	Jänner bis März 1970	1971	Veränderung 1971 gegen 1970 %
	1.000 fm ohne Rinde			
Nutzholz ..	1 259 8	1 133 5	1 581 9	+39,6
Brennholz ..	538 9	453 7	564 3	+24 4
Insgesamt ..	1 798 7	1 587 2	2 146 2	+35 2

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Der Einschlag für den Verkauf (1 71 Mill. fm, +40%) wurde doppelt so stark ausgeweitet wie die Nutzung für den Eigenbedarf einschließlich Servitute (0 44 Mill. fm, +20%). Für den Markt wurden 1 47 Mill. fm Nutzholz geschlagen, 41% mehr als im Vorjahr. Davon entfielen 70% (1970: 72%) auf Stammholz und Derbstangen, 24% auf Schleifholz (22%) und 6% (6%) auf sonstige Sortimente. Stammholz und Derbstangen wurden um 38%, Schleifholz um 53%, Schwellen, Telegraphenstangen und Maste sowie Grubenholz um gut ein Drittel mehr, Zeugholz fast doppelt so viel ausgeformt. Auf den Eigenbedarf entfielen 109.000 fm Nutzholz (+22%). Brennholz fiel um 24% mehr an (Verkauf +33%, Eigenbedarf +19%).

**Holzeinfuhr um ein Viertel höher; Überangebot an Schleifholz**

Die Einfuhr von Holz hat auf die Tendenzumkehr auf dem heimischen Markt noch nicht reagiert. Von Jänner bis März wurden 444.000 fm (Rohholzäquivalent) importiert, ein Viertel mehr als im Vorjahr und zweieinhalb mal so viel wie 1969. Der wichtigste Importposten ist Industrieschwachholz.

Auf dem österreichischen Markt herrscht derzeit, knapp ein Jahr nach empfindlichen Versorgungsschwierigkeiten, ein Überangebot an Schleifholz und Industrierestholz. Die Lager der Industrie sind voll und gebietsweise wird es schwierig, die Lieferungen zu übernehmen. In einigen Fällen mußten befristete Lieferstopps verfügt werden. Die heimi-

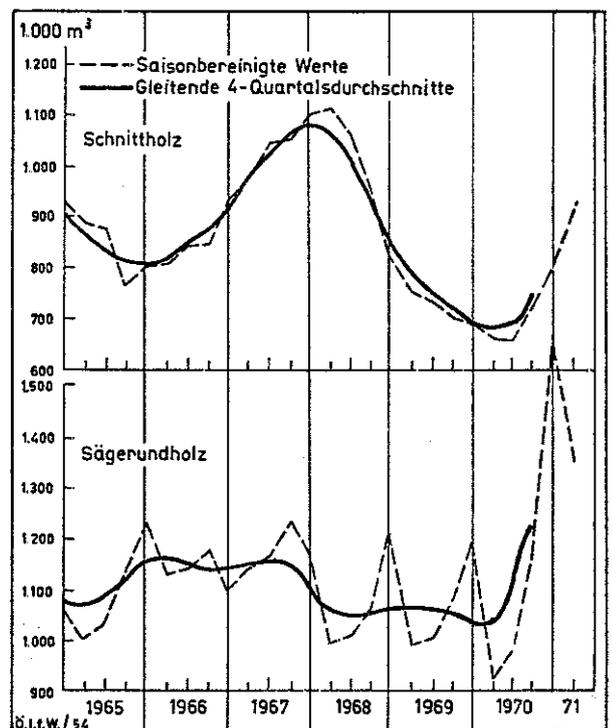
**Volumen der Holzeinfuhr (Rohholzbasis)**

	Jänner bis März 1970	Jänner bis März 1971	Veränderung 1971 gegen 1970 %
	1.000 fm		
Schnittholz <sup>1)</sup> .....	279	351	+25 8
Rundholz .....			
Nadelholz .....	109	124	+13 8
Laubholz .....	990	1573	+58 9
Schleifholz .....			
Nadelholz .....	831	1369	+64 7
Laubholz .....	1170	821	-29 8
Brenn- und Spreißelholz .....	153	202	+32 0
Insgesamt .....	3532	4440	+25 7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 587), Laubschnittholz (1 724), Sperrholz (2 600), Schwellen (1 818).

schen Waldbesitzer haben, angeregt durch kräftige Preiserhöhungen, ihr Angebot bereits im Vorjahr stark ausgeweitet. Dank mildem Wetter konnten die Durchforstungen in den Wintermonaten rasch fortgeführt und das anfallende Schwachholz meist gleich abgeführt werden. Im I. Quartal wurden 347.000 fm inländisches Schleifholz angeboten, um über die Hälfte mehr als im schneereichen Winter des Vorjahres. Die unerwartet rasche und kräftige Ausweitung des inländischen Angebotes traf zeitlich mit

**Die Lagerbewegung**



In den Wintermonaten wurde bei lebhafter Rohholzzufuhr und stagnierender Nachfrage nach Schnittholz der Lageraufbau kräftig fortgesetzt. Ende März 1971 lagerten bei Sägen und Holzhandel um zwei Fünftel mehr Rund- und Schnittholz als im Vorjahr.

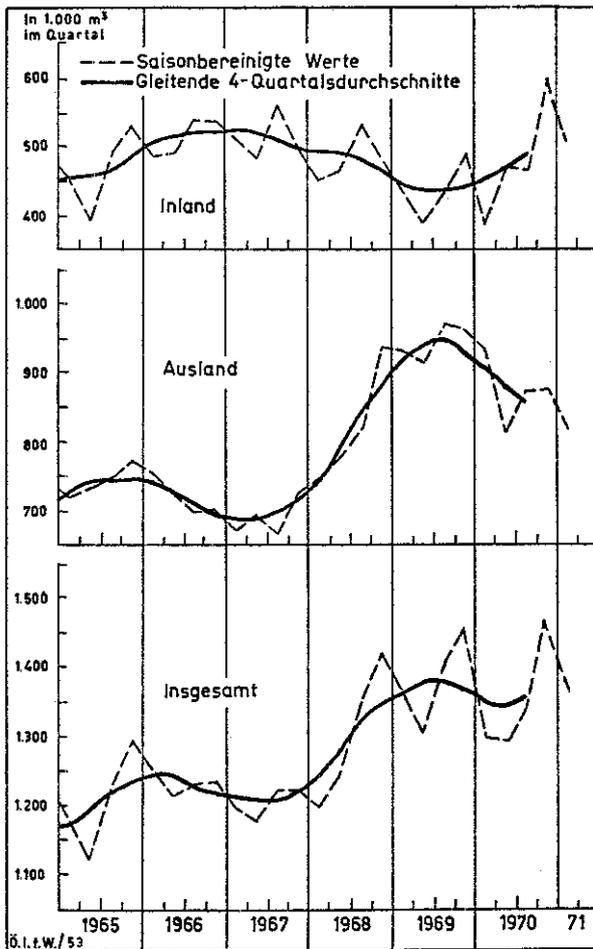
stark erhöhten Importen zusammen. Von Jänner bis März wurden 219.000 fm Schleifholz auf Erlaubnis-schein importiert (+9%)<sup>1)</sup>. Diesen Bezügen liegen meist langfristige Verpflichtungen zugrunde, die die heimische Industrie im Vorjahr unter dem Eindruck des Rohstoffmangels (vorwiegend mit Oststaaten) eingegangen ist. Die Industrie ist auf Grund des höheren Bedarfes und der Erfahrungen in den letzten Jahren bereit, alles im Inland anfallende Schwachholz aufzunehmen und die regional getroffenen Preisabsprachen für 1971 einzuhalten. Die gespannte Marktlage zeigt sich daher vorerst nur in höheren Ansprüchen an die Sortierung und sinkenden Erlösen für Sägerestholz. Ab Jahresmitte dürfte der Angebotsdruck etwas nachlassen.

Mit dem Holzeinschlag und der Lieferung waren 23.100 *Arbeitskräfte* beschäftigt, 7.100 ständig und 16.000 fallweise. Im Vorjahr waren es 18.500 (6.400 und 12.100).

**Lager weiter aufgebaut, Preise unter Druck**

Reichliches Angebot an Rohholz ließ im I. Quartal den Verschnitt stark steigen. Es wurden 1'38 Mill. m<sup>3</sup> *Schnittholz* erzeugt<sup>2)</sup>, 16% mehr als im Vorjahr. Die *Rundholzbestände* der Sägen waren Ende März mit 1'44 Mill. fm um zwei Fünftel höher. Der *Schnittholzabsatz* stagnierte. Im Export wurde etwa ein Zehntel weniger verkauft. Die inländische Nachfrage war der Baukonjunktur entsprechend sehr lebhaft. Insgesamt wurde das Verkaufsergebnis des Vorjahres nur knapp überschritten. Die *Schnittholzvorräte* wuchsen weiter kräftig und waren Ende März mit 980.000 m<sup>3</sup> um zwei Fünftel höher als 1970. Vom gesamten im I. Quartal verfügbaren Schnittholz (Anfanglager + Produktion + Import) wurden 33% exportiert (1970: 43%), 22% (20%) im Inland verkauft und 45% (37%) blieben als Endlager.

**Der Absatz von Schnittholz**



Der Absatz von Schnittholz stagnierte im I. Quartal. Einbußen im Export wurden durch die infolge der Baukonjunktur kräftig belebte inländische Nachfrage etwa aufgewogen.

<sup>1)</sup> Da nicht alle Sortimente bewilligungspflichtig sind, liegen die Gesamtimporte an Schleifholz weit höher.

**Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

	1969	Jänner bis März 1970	1971	Veränderung 1971 gegen 1970 %
	1.000 fm bzw. m <sup>3</sup>			
Verschnitt von Sägerundholz	1 799 7	1 766 8	2 052 4	+16 2
Produktion von Schnittholz	1 222 7	1 186 3	1 380 5	+16 4
Schnittholzabsatz im Inland <sup>1)</sup>	420 3	371 2	473 1	+27 5
Schnittholzexport <sup>2)</sup>	812 9	804 2	718 4	-10 7
Schnittholzlager <sup>3)</sup>	803 4	695 5	976 2	+40 4
Rundholzlager <sup>4)</sup>	1 117 6	1 026 4	1 440 0	+40 3

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat  
 - <sup>1)</sup> Anfanglager - Endlager + Produktion + Import - Export. - <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen - <sup>3)</sup> Stand Ende März - <sup>4)</sup> Werk- und Waldlager der Sägeindustrie.

Als deutliches Zeichen der veränderten Marktlage gaben die *Holzpreise* Anfang des Jahres erstmals seit 1968 leicht nach. Sägerundholz und Schleifholz notierten zwar im I. Quartal um 10% bis 15% höher als im Vorjahr, seit dem Vorquartal sind sie aber, regional differenziert, etwas zurückgegangen. Schnittholz war im Inland um etwa 200 S je m<sup>3</sup> (im Export rund 150 S je m<sup>3</sup>) teurer als vor einem Jahr. Auch hier hörte jedoch der Preisauftrieb auf.

Das *Volumen der Holzexporte* (berechnet auf Rohholzbasis) war im I. Quartal um 8% geringer als im Vorjahr. In den ersten vier Monaten 1971 wurden 1'63 Mill. fm exportiert (-7%). Die *Austuhrerlöse* haben dank kräftiger Preissteigerungen zugenommen. Im I. Quartal wurden für Holz, Holzwaren und Möbel 1'33 Mrd. S eingenommen (+8%), für Papierzeug und Papierwaren 1'16 Mrd. S (+10%). Der Anteil der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Wirtschaftsbereiche am Gesamtexport betrug 13 5% (1970: 13 6%).

<sup>2)</sup> Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.

**Holzpreise**

	Sägerundholz <sup>1)</sup> Güteklasse B Stärke 3a Stmk <sup>2)</sup>		Inlandpreis Schleifholz <sup>3)</sup> Stärkekl 1 b O.Ö. <sup>4)</sup>				Schnittholz <sup>1)</sup> 0-III Breitware sägefällend Stmk <sup>2)</sup> O.Ö. <sup>5)</sup> S je m <sup>3</sup>		Ausfuhr- preis Nadelschnitt- holz <sup>6)</sup> S je m <sup>3</sup>
	Stmk <sup>2)</sup>	O.Ö. <sup>5)</sup> S je fm	Stmk <sup>2)</sup>	O.Ö. <sup>4)</sup>	Stmk <sup>2)</sup>	O.Ö. <sup>5)</sup>	O.Ö. <sup>5)</sup>	S je m <sup>3</sup>	
∅ 1965	510	559	369	344	1.114	1.136		1.045	
∅ 1966	523	545	361	320	1.137	1.161		1.061	
∅ 1967	514 <sup>*)</sup>	462	348 <sup>*)</sup>	285	1.118	1.127		1.043	
∅ 1968	504 <sup>*)</sup>	462	342 <sup>*)</sup>	270	1.090	1.112		996	
∅ 1969	556 <sup>*)</sup>	548	373 <sup>*)</sup>	300	1.137	1.169		1.076	
∅ 1970	672 <sup>*)</sup>	677	469 <sup>*)</sup>	433	1.354	1.377		1.308	
1967, I. Qu.	515	502	347	290	1.143	1.155		1.052	
II. Qu.	515	474	346	290	1.127	1.140		1.053	
III. Qu.	514 <sup>*)</sup>	442	354 <sup>*)</sup>	283	1.097	1.100		1.040	
IV. Qu.	511 <sup>*)</sup>	431	346 <sup>*)</sup>	277	1.103	1.113		1.027	
1968, I. Qu.	500 <sup>*)</sup>	429	344 <sup>*)</sup>	270	1.103	1.105		1.001	
II. Qu.	500 <sup>*)</sup>	447	342 <sup>*)</sup>	270	1.090	1.109		990	
III. Qu.	503 <sup>*)</sup>	469	340 <sup>*)</sup>	270	1.070	1.112		994	
IV. Qu.	512 <sup>*)</sup>	502	341 <sup>*)</sup>	270	1.098	1.120		1.001	
1969, I. Qu.	520 <sup>*)</sup>	514	342 <sup>*)</sup>	270	1.107	1.133		1.016	
II. Qu.	542 <sup>*)</sup>	536	358 <sup>*)</sup>	285	1.117	1.157		1.046	
III. Qu.	562 <sup>*)</sup>	557	380 <sup>*)</sup>	300	1.135	1.172		1.092	
IV. Qu.	599 <sup>*)</sup>	587	410 <sup>*)</sup>	344	1.190	1.213		1.150	
1970, I. Qu.	620 <sup>*)</sup>	624	440 <sup>*)</sup>	402	1.255	1.260		1.203	
II. Qu.	677 <sup>*)</sup>	677	471 <sup>*)</sup>	430	1.357	1.363		1.298	
III. Qu.	697 <sup>*)</sup>	695	482 <sup>*)</sup>	450	1.375	1.430		1.357	
IV. Qu.	694 <sup>*)</sup>	713	482 <sup>*)</sup>	450	1.427	1.457		1.375	
1971, I. Qu.	?)	703	482 <sup>*)</sup>	440	1.443	1.460		1.365	

Q: Preisermeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich — <sup>1)</sup> Fichte, Tanne. — <sup>2)</sup> Waggonverladen. — <sup>3)</sup> Frei autofahrbare Straße. — <sup>4)</sup> Bahnablage. — <sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — <sup>6)</sup> Errechneter Wert. — <sup>7)</sup> Steiermark: keine Notierung.

**Volumen der Holzexport**  
(Rohholzbasis)

	Jänner bis April 1970		Veränderung 1971 gegen 1970 %
	1970	1971	
	1 000 fm		
Schnittholz <sup>1)</sup>	1.653,8	1.494,1	- 9,7
Rundholz <sup>2)</sup>	77,1	102,9	+ 33,5
Brenn- und Spreißeilholz <sup>2)</sup>	28,2	30,7	+ 8,9
Insgesamt	1.759,1	1.627,7	- 7,5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,484), Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818), Kisten und Steigen, Bauholz — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzenderholz. — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißeilholz 0,5.

**Export von Nadelschnittholz rückläufig (-10%)**

Den europäischen Markt für Nadelschnittholz kennzeichnet zurückhaltende Nachfrage, ein leichtes Überangebot und entsprechender Druck auf die Exporterlöse. Der Absatz auf dem wichtigsten österreichischen Auslandsmarkt, Italien, wird durch Streiks und Umstellungsschwierigkeiten in der Bauwirtschaft beeinträchtigt. In der BRD hat sich der Wettbewerb verschärft.

Die heimische *Ausfuhr von Nadelschnittholz* blieb in den ersten Monaten 1971 etwa ein Zehntel unter den besonders hohen Werten 1969 und 1970. Im

I. Quartal wurden 696.000 m<sup>3</sup> exportiert (-11%), von Jänner bis April 976.000 m<sup>3</sup> (-10%). Am stärksten sanken die Exporte in die BRD (49.000 m<sup>3</sup>, -22%). Auf dem italienischen Markt wurde um 4% weniger verkauft. Stark rückläufig war der Export nach Holland und Griechenland. In die Schweiz und nach Ungarn wurde mehr Holz geliefert. Vom gesamten Nadelschnittholzexport der ersten vier Monate entfielen 62% (1970: 59%) auf Italien und 18% (21%) auf die BRD. Nach Wirtschaftsräumen gegliedert ergibt sich folgende Verteilung: EWG 83,3% (1970: 83,1%), EFTA 5,6% (4,2%), Oststaaten 1,1% (0,1%), sonstige europäische Länder 4,8% (6,1%), außereuropäische Staaten 5,2% (6,5%).

Nach Ansicht der Exporteure wird die Schwäche auf den Auslandsmärkten im Laufe des Jahres anhalten. Die Aufwertung des Schilling hat die Wettbewerbslage des heimischen Holzes zusätzlich etwas verschlechtert. Italien wird 1971 voraussichtlich rund 300.000 m<sup>3</sup> weniger österreichisches Schnittholz beziehen als im Vorjahr. Starke Zurückhaltung der Waldbesitzer im Holzeinschlag und die günstige Entwicklung der Inlandsnachfrage könnten eine Verschlechterung des heimischen Holzmarktes verhindern. Sollte jedoch das Angebot nicht merklich gedrosselt werden, ist mit weiterem Lageraufbau und Preiseinbußen zu rechnen.

**Energiewirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 41 bis 45

**Kräftige Zunahme des Energieangebotes — Verteuerung von inländischem Koks und Heizöl**

Auf dem österreichischen Energiemarkt sind kaum noch Anspannungen festzustellen. Die Fertigstellung der Adria-Wien-Pipeline im vergangenen Herbst sicherte im Winter die ausreichende Versorgung mit Rohöl und die höhere Kapazität der Raffinerie in Schwechat ermöglichte die Verarbeitung der zusätzlichen Rohölmengen. Gleichzeitig standen auch mehr Erdgas und Strom aus Wasserkraft zur Verfügung. Die Nachfrage nach festen Brennstoffen war rückläufig. Besonders teure Brennstoffsorten konnten schlecht abgesetzt werden und der Brennstoffhandel hatte am Ende der Heizperiode 1970/71 große Mengen an festen Brennstoffen auf Lager.

Die *Nachfrage nach Energie* war im I. Quartal lebhaft, da die Temperaturen zu Jahresbeginn niedrig waren und die Industrie wegen der größeren Zahl von Arbeitstagen besonders hohe Produktionszuwächse erzielte. Auch die Elektrizitätswirtschaft be-

**Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft**

	1968	I. Quartal		1971	1971 in % von 1970
		1969	1970		
		1.000 t SKE			
Kohle	1.516,5	1.549,2	1.691,4	1.318,4	87,9
Wasserkraft	1.133,6	1.130,0	1.176,8	1.243,6	105,7
Erdölprodukte	2.447,7	2.683,1	2.797,3	3.356,9	120,0
Erdgas	546,9	716,5	879,4	1.105,0	125,7
Insgesamt	5.644,7	6.078,8	6.544,9	7.023,9	107,3

nötigte mehr Energie zur Stromerzeugung, weil die kalorischen Kraftwerke forciert eingesetzt werden mußten. Die Kohlen- und Heizöllager wurden im saisonüblichen Ausmaß abgebaut. Von der hohen Energienachfrage profitierten alle Energieträger mit Ausnahme von Kohle und Koks.

Trotz der Entspannung auf dem österreichischen Energiemarkt hat sich das Niveau der Energiepreise seit Jahresbeginn weiter erhöht. Im Vorjahr sind die Preise für importierte feste Brennstoffe rasch gestiegen, die Preise für inländische Braunkohle wurden angehoben und im Sommer zogen die höheren Rohöleinstandskosten für importiertes Rohöl eine Steigerung der Raffinerieabgabepreise und der Verbraucherpreise nach sich. Ab Jänner 1971 wurde der Abgabepreis für Dieselöl an der Pumpe von 2 50 S je Liter auf 3 20 S je Liter erhöht und seit April sind — vorläufig bis Ende Juni befristet — die festen Brennstoffe von der amtlichen Preisregelung ausgenommen. Die Folge war eine Erhöhung des Preises für inländischen Koks, der bisher weit unter den Gesteinskosten gelegen war. Im allgemeinen ist aber der Höhepunkt der Verteuerung von festen Brennstoffen überschritten. Im Mai wurden als Folge der jüngsten Entwicklung auf dem internationalen Mineralölmarkt die Heizölpreise neuerlich hinaufgesetzt. Damit ist die Preisentwicklung auf dem Energiesektor noch nicht abgeschlossen. Die erhöhten Kosten der Importeure und Tankstellenhalter erfordern Korrekturen bei den Treibstoffpreisen, die aber erst im kommenden Herbst zu erwarten sind. Die starke Verteuerung der Brennstoffpreise und höhere Anlagekosten der Kraftwerke werden in nächster Zeit auch Verhandlungen über den Strompreis erfordern.

Das inländische Energieangebot war im I. Quartal um 2% höher als im Vorjahr. Trotz der ungünstigen

Wasserführung der Flüsse produzierten die Wasserkraftwerke dank dem Kapazitätzzugang seit dem Vorjahr mehr Strom, und die Erdgasförderung lag erheblich über den Vorjahresmengen. Dagegen gingen die Kohlen- und die Erdölförderung zurück. Im Vorjahr war wegen des großen Bedarfes an Rohöl die Inlandsförderung kräftig forciert worden.

**Inländisches Rohenergieangebot**

	1968	I. Quartal		1971	1971 in % von 1970
		1969	1970		
		1.000 t SKE			
Kohle	539,9	468,1	500,2	488,2	97,6
Wasserkraft	1.392,8	1.306,8	1.390,0	1.450,8	104,7
Erdöl	1.098,9	1.028,7	1.088,9	1.004,7	92,3
Erdgas	635,1	656,6	714,7	820,3	114,8
Insgesamt	3.667,7	3.460,2	3.693,8	3.764,0	101,9

Die Energieimporte stiegen im I. Quartal um 24%. Importiertes Erdgas stand um ein Drittel, Rohöl und Mineralölprodukte um nahezu zwei Drittel mehr zur Verfügung als im Vorjahr. Dank der Kapazitätserweiterung der Raffinerie Schwechat konnten die — devisenaufwendigen — Produktenimporte stark eingeschränkt werden, dagegen erhöhten sich die Rohölimporte auf das Fünffache.

**Energieimporte**

	1968	I. Quartal		1971	1971 in % von 1970
		1969	1970		
		1.000 t SKE			
Kohle	957,5	1.079,4	1.184,2	884,8	74,7
Elektrische Energie	139,2	210,8	224,4	257,6	115,0
Erdöl und -produkte	1.262,2	1.311,1	1.507,7	2.448,3	162,4
Erdgas	—	157,5	287,5	381,3	132,6
Insgesamt	2.358,9	2.758,8	3.203,8	3.972,0	124,0

**Rege Investitionen in der Energiewirtschaft**

Die Investitionen der Energiewirtschaft werden 1971 neuerlich stark zunehmen. Die raschen Verbrauchssteigerungen in den vergangenen drei Jahren zwangen die Energieversorgungsunternehmen zu kräftigen Revisionen ihrer Ausbaupläne. Das Schwergewicht der Investitionstätigkeit wird 1971 bei der Elektrizitätswirtschaft und der Mineralölwirtschaft liegen.

**Heizölpreise**

	Raffinerieabgabepreise			Verbraucherpreise			
	vor dem 26. Aug. 1970	seit dem 26. Aug. 1970	seit dem 6. Mai 1971	Kesselwagen		Tankwagen	
				seit dem 26. Aug. 1970	seit dem 6. Mai 1971	seit dem 26. Aug. 1970	seit dem 6. Mai 1971
Heizöl schwer	525	610	785	698	873	711	886
Heizöl mittel	650	712	887	852	1.027	882	1.057
Heizöl leicht	700	762	937	962	1.137	1.005	1.180

**Die Investitionen der Energiewirtschaft**

	1970	1971	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. S		
Erdöl- u. Erdgasgewinnung, Erdöl- verarbeitung .....	1.493,3	1.608,6	+ 7,7
Erdöl- u. Erdgasfernleitungen, Ortsnetze, Gaswerke .....	321,2	295,9	- 7,9
Kohlengewinnung .....	31,0	67,7	+118,4
Elektrizitätswirtschaft einschließlich Fernheiz(kraft)werke .....	5.223,2	5.605,0	+ 7,3
<b>Insgesamt</b> .....	<b>7.068,7</b>	<b>7.577,2</b>	<b>+ 7,2</b>

Im März wurde der Bau des ersten österreichischen Kernkraftwerkes beschlossen (rund 700 MW, Fertigstellung Sommer 1976). Diese Entscheidung erforderte eine Korrektur des bisherigen „koordinierten“ Ausbauprogrammes der E-Wirtschaft. Schwerpunkt des neuen Bauprogrammes ist die Überbrückung des Strombedarfes bis zur Betriebsaufnahme des Kernkraftwerkes. Es ist geplant, alle Wärmekraftwerke forciert einzusetzen, für Ende 1973 ist die Inbetriebnahme des Donaukraftwerkes Ottensheim (183 MW), des Draukraftwerkes Rosegg (80 MW) und des Dampfkraftwerkes Donaustadt (150 MW) vorgesehen, für 1974 die Inbetriebnahme der Wärmekraftwerke Theiß (150 MW) und Korneuburg II (240 MW). Die Gefahr eines Ausfalles des Atomkraftwerkes soll durch den Bau des Speicherkraftwerkes Malta — des drittgrößten Speicherkraftwerkes Europas mit einer Jahresarbeitsleistung von 660 GWh — verringert werden. Der Bau dieses Projektes der Draukraftwerke wurde zu Jahresbeginn beschlossen.

Die Mineralölwirtschaft wird (ohne Investitionen in den Vertriebsapparat) vor allem in die Erweiterung der Raffinerie Schwechat investieren. Deren Kapazität wurde im Herbst vergangenen Jahres von 4 Mill. t pro Jahr (Destillationskapazität) auf 7,5 Mill. t pro Jahr erhöht. Ende 1970 wurden die Raffinerien der Mobil in Kagran und der Shell in Floridsdorf zusammen mit einer Kapazität von 500.000 t pro Jahr stillgelegt. Die gesamte Verarbeitung wurde auf die Raffinerie Schwechat konzentriert. 1971 werden dort Anschlußinvestitionen getätigt, die vor allem der Qualitätsverbesserung der Produkte dienen sollen (Plattformen usw.), und die Kapazitätserweiterung bis 1972 auf 11 Mill. t vorbereiten (später soll die Kapazität auf 15 Mill. t erhöht werden). Im Mai beschloß die

Erdölr Raffinerie Ges. m. b. H., das Raffinerieprojekt Lannach nicht zu realisieren. Die Baukosten hatten sich seit der Einleitung des Bewilligungsverfahrens verdoppelt und machten die Raffinerie bei der vorgesehenen Kapazität von 3 Mill. t pro Jahr unrentabel. Derzeit werden verschiedene Vorschläge für die Versorgung Österreichs mit Mineralölprodukten diskutiert. Unter anderem ist geplant, Südostösterreich verstärkt aus italienischen Raffinerien und Westösterreich überwiegend aus süddeutschen Raffinerien zu versorgen. Der oberösterreichische Raum soll durch eine Produkten-Pipeline versorgt werden und für Schwechat wird derzeit ein Anschluß an das in Preßburg endende Erdölleitungssystem des Ostblocks erörtert. Volkswirtschaftlich erscheint die Versorgung Österreichs ausschließlich aus einer im Osten gelegenen Großraffinerie problematisch.

Bei den Erdöl- und Erdgasverteilanlagen kommt vor allem der Kapazitätserhöhung der Adria-Wien-Pipeline große Bedeutung zu. Sie soll bis 1972 auf 7½ Mill. t und in der Folge auf 10 Mill. t pro Jahr erweitert werden.

Auch der Kohlenbergbau beabsichtigt, heuer mehr zu investieren. Derzeit wird im Handelsministerium ein „Kohlenbericht“ ausgearbeitet, dem eine Prognose des Braunkohlenverbrauches<sup>1)</sup> bis 1980 zugrunde liegt. Der Bericht wird eine genaue Analyse des österreichischen Kohlenbergbaues enthalten und Maßnahmen empfehlen, um die Divergenz zwischen Verbrauchsprognose und Förderplänen der einzelnen Unternehmen zu beseitigen.

**Größere Zahl von Arbeitstagen erhöht den Stromverbrauch**

Die *Stromerzeugung* war im I. Quartal um 8,2% (April +0,3%) höher als im Vorjahr. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen lieferten 7,9%, die Industrieanlagen 4,9% mehr Strom und die Kraftwerke der österreichischen Bundesbahnen gleich viel. Trotz der ungünstigen Wasserführung der

<sup>1)</sup> Diese Prognose wurde im Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung ausgearbeitet und soll im Heft 7 der Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung veröffentlicht werden.

**Investitionen der Elektrizitätswirtschaft**

	1967	1968	Investitionen 1969 Mill. S	Investitionen		Veränderung gegen das Vorjahr			
				1970 <sup>1)</sup>	1971 <sup>1)</sup>	1968	1969	1970 <sup>1)</sup>	1971 <sup>1)</sup>
				%					
Verbundkonzern .....	2.756,7	2.573,4	1.804,7	1.716,7	2.004,4	- 6,6	-29,9	- 4,9	+16,8
Landesgesellschaften .....	2.548,3	2.371,2	2.141,5	2.424,4	2.727,1	- 6,9	- 9,7	+13,2	+12,5
Landeshauptstädtische EVU .....	199,0	262,6	210,8	218,5	238,6	+32,0	-19,7	+ 3,7	+ 9,2
<b>Verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft insgesamt</b> .....	<b>5.504,0</b>	<b>5.207,2</b>	<b>4.157,0</b>	<b>4.359,6</b>	<b>4.970,1</b>	<b>- 5,4</b>	<b>-20,2</b>	<b>+ 4,9</b>	<b>+14,0</b>

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte.

Flüsse konnte in den Wasserkraftwerken 4 7% mehr Strom gewonnen werden, weil seit dem Vorjahr rund 270 MW Kraftwerksleistung zugegangen sind (unter anderem Teile des Speicherkraftwerkes Zemm und Maschinensätze des Speicherkraftwerkes Kops). Da vorwiegend Speicherkapazitäten fertiggestellt wurden, lieferten diese 28% mehr Strom, dagegen blieb die Arbeitsleistung der Laufkraftwerke um 7% unter der Vorjahreshöhe.

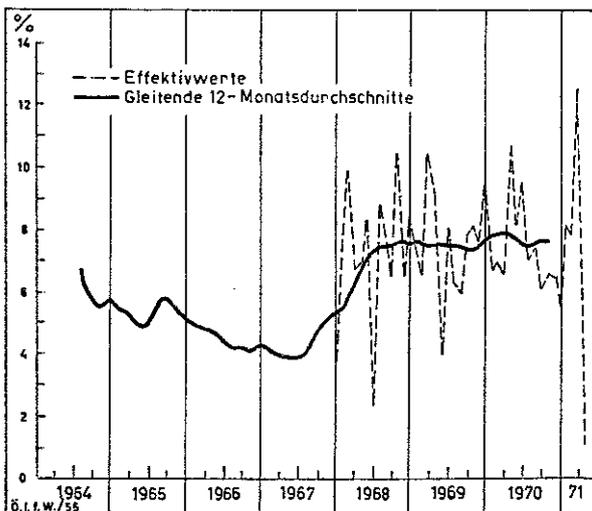
Die kalorischen Kraftwerke mußten wegen des hohen Inlandsbedarfes um 12% mehr eingesetzt werden. Ihr Anteil an der Produktion stieg auf 50%, obschon er bereits vor einem Jahr mit 49% höher als saisonüblich war. Nach wie vor wird der meiste Strom in Kraftwerken mit Braunkohlenfeuerung erzeugt, in diesen Werken stieg aber die Produktion nur um 4%. Die stärksten Zuwächse erzielten Dampfkraftwerke, die Erdgas (+28%) und Heizöl (+41%) verfeuerten.

Die Kohlen- und Heizöllager der Dampfkraftwerke wurden im saisonüblichen Maß abgebaut. Die Kohlenlager werden zwar in den kommenden Monaten wieder planmäßig ergänzt, sind aber nach wie vor niedrig (Ende April lagerten 614.000 t SKE, 11% weniger als im Vorjahr). Dagegen sind die Heizölvorräte doppelt so hoch wie im Vorjahr, da sie Ende 1970 kräftig aufgestockt werden konnten.

Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) wuchs im I. Quartal abermals ungewöhnlich stark (+9 5%). Allerdings hatte das I. Quartal heuer mehr Arbeitstage (Ostern fiel in den Monat April) und der Verbrauchszuwachs ist im April erwartungsgemäß auf 1% gesunken. Für die ersten vier Monate ergibt sich dennoch eine überdurchschnittlich hohe Zuwachsrate von +7 5%.

**Stromverbrauch**

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



**Gesamte Elektrizitätsversorgung<sup>1)</sup>**

	I. Quartal		1971 in % von 1970
	1970	1971	
	Mill kWh		
<b>Erzeugung</b>			
Wasserkraft	3.463	3.627	104 7
Dampfkraftwerke	3.297	3.687	111 8
<b>Insgesamt</b>	<b>6.760</b>	<b>7.314</b>	<b>108 2</b>
Import	560	644	115 0
Export	1.095	1.162	106 1
Verbrauch mit Pumpstrom	6.225	6.796	109 2
Verbrauch ohne Pumpstrom	6.127	6.712	109 5

Q: Bundeslastverteiler — \*) Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

**Starker Rückgang der Nachfrage nach Kohle**

Der *Kohlenabsatz* ging um 22% (April 15%) zurück. Bei diesem starken Rückgang ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Verbrauch im Vorjahr wegen der Knappheit an anderen Energieträgern tendenzwidrig um 9% zugenommen hatte. Kohle wird derzeit ausreichend angeboten, die Stahlkonjunktur hat in den wichtigsten Exportländern bereits deutlich nachgelassen. Die Verbraucher wechselten, sobald sich das Angebot konkurrierender Energieträger erhöhte, auf andere Brennstoffarten über. Die Industrie schränkte ihre Kohlenbezüge um 6% ein, Bundesbahnen und Dampfkraftwerke bezogen um 39% weniger; sie bauten vorwiegend ihre Lager ab, die wegen des späten Winterbeginns Anfang 1971 noch besonders hoch waren. Die relativ billige inländische Braunkohle konnte sich noch am besten behaupten, teurer ausländischer Koks erlitt die stärksten Markteinbußen.

**Absatz inländischer und ausländischer Kohle**

	1969	I. Quartal		1971 in % von 1970
		1970	1971	
		1.000 t		
<b>Braunkohle insgesamt</b>	<b>1.016 3</b>	<b>118 0</b>	<b>944 9</b>	<b>84 5</b>
davon inländische	939 7	1.014 4	867 2	85 5
ausländische	76 6	103 6	77 7	75 0
<b>Steinkohle, ausländische</b>	<b>792 3</b>	<b>878 0</b>	<b>675 2</b>	<b>76 9</b>
<b>Koks, ausländischer</b>	<b>248 8</b>	<b>254 4</b>	<b>170 8</b>	<b>67 1</b>
<b>Gesamtkohlenabsatz<sup>1)</sup></b>	<b>1.549 2</b>	<b>1.691 3</b>	<b>1.318 4</b>	<b>77 9</b>
davon inländische	469 8	507 2	433 6	85 5
ausländische	1.079 4	1.184 1	884 8	74 7

Q: Oberste Bergbehörde. — \*) SKE

Die *Rohölförderung* sank um 8% auf 670.000 t (April 4%). Die Importe waren fünfmal so hoch wie im Vorjahr, für die Verarbeitung standen heuer 1 77 Mill. t Rohöl (+85%) zur Verfügung. Seitdem der österreichische Mineralölmarkt durch die Betriebsaufnahme der Adria-Wien-Pipeline an den internationalen Rohölmarkt angeschlossen ist, konnten die Bezugswege verbreitert werden. Österreich erhielt im I. Quartal 1971 aus 10 Ländern Rohöl. 590.000 t kamen aus dem Nahen Osten (davon

451.000 t aus dem Irak), 290.000 t aus dem afrikanischen Raum, 207.000 t aus der UdSSR und 11.000 t aus Jugoslawien.

Der Verbrauch von Mineralölprodukten stieg um 20% (April 15%) auf 2,24 Mill t, der Heizölabsatz lag um 25% über dem Vorjahr, der Absatz von Gasöl für Heizzwecke sogar um 39%. Am Beginn des Winters 1970/71 hatte sich die Versorgungslage, bevor der Kapazitätzugang in Schwechat in Betrieb ging, wieder angespannt, obwohl die Importe von Heizöl schwer im August 1970 zollfrei gestellt und 300.000 t Mitteldestillate zur Beimengung eingeführt wurden. Die raschen Preissteigerungen für importierte Mineralölprodukte verstärkten die Nachfrage nach inländischem Heizöl. Der späte Winterbeginn entspannte die Marktlage, das Angebot an Heizöl schwer blieb aber bis zum Jahresbeginn 1971 knapp und die Verbraucher mußten auf die Heizölsorten mittel und leicht ausweichen. Als Ende des I. Quartals die vom Herbst auf das Frühjahr verlegte Raffineriestillegung für Überholungsarbeiten notwendig wurde, kam es neuerlich zu Schwierigkeiten, weil die Raffinerievorräte relativ gering waren. Seit Mai dieses Jahres hat sich die Versorgungslage endgültig normalisiert. Für das gesamte Jahr 1971 wird mit einem Verbrauch von etwa 5 Mill. t Heizöl gerechnet, davon werden voraussichtlich 1,9 Mill. t durch Importe und 3,1 Mill. t aus der inländischen Produktion gedeckt werden.

Der Absatz von Treibstoffen stagnierte (2%), weil Dieselöl wegen der Preiserhöhung im Jänner weniger gekauft wurde und die Steigerung des Benzinabsatzes (+8%) wettmachte.

Die heimischen Raffinerien lieferten im I. Quartal insgesamt 1,72 Mill t Mineralölprodukte (+45,7%), die Importe sanken wegen der erhöhten Inlandsproduktion auf 0,54 Mill. t (-31%).

**Absatz von Erdölprodukten**

	I. Quartal			1971	in % von 1970
	1968	1969	1970		
	1.000 t				
Benzin	265 6	285 1	320 3	346 3	108 1
Dieselöl	245 7	276 3	335 0	404 3	113 9
Petroleum	35 0	45 0	38 8	33 4	86 2
Heizöl	1.117 0	1.222 8	1.185 7	1.484 0	125 2

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Die Erdgasförderung konnte weiter erhöht werden (+ 15%, April 7%), die Importe nahmen um 33% zu. Insgesamt standen den Verbrauchern 903 Mill Nm<sup>3</sup> (Normalkubikmeter) zur Verfügung (+20%), abgegeben wurden 831 Mill. Nm<sup>3</sup> (+26%) Erdgas. Am stärksten stieg der Verbrauch der Industrie (+42%), der Haushalte (+38%) und der E-Werke (+22%).

**Erdgasversorgung**

	1968	I. Quartal		1971	in % von 1970
		1969	1970		
	Mill Nm <sup>3</sup>				
Gesamtverbrauch	411 2	538 7	661 2	830 8	125 7
Gaswerke	144 1	174 2	170 8	190 7	111 7
E-Werke	49 0	109 0	219 3	267 6	122 0
Industrie	164 9	190 5	206 3	292 0	141 5
Petrochemie	35 1	39 5	35 6	42 9	120 3
Hausbrand <sup>1)</sup>	14 2	17 1	18 8	26 0	137 9
Fernheizwerke	3 9	8 4	10 3	10 9	105 7

Q: Oberste Bergbehörde. — <sup>1)</sup> Einschließlich Tankstellen und Kleinverbraucher.

**Erdgasversorgung nach Industriezweigen**

	1967	1968 <sup>1)</sup>		1970	1970 in % von 1969
		1968	1969		
	Mill Nm <sup>3</sup>				
Bergbau	43 6	47 0	48 0	49 4	102 9
Eisenerzeugende Industrie	179 9	218 9	259 5	269 9	104 0
Metallerzeugende Industrie	11 3	4 4	5 1	5 5	107 8
Gießereindustrie	5 2	4 6	5 2	6 6	126 9
Maschinenindustrie	3 4	3 7	3 8	4 5	118 4
Eisen- und Metallwarenindustrie	25 0	35 6	37 6	39 9	106 1
Stein- und keramische Industrie	11 5	10 9	10 8	19 3	178 7
Zementindustrie	105 4	62 0	55 6	122 2	219 8
Ziegelindustrie	18 0	19 0	19 0	20 8	109 5
Holzindustrie	1 6	1 6	1 5	2 0	133 3
Glasindustrie	31 0	31 8	33 5	34 2	102 1
Chemische Industrie	66 9	63 7	69 2	140 4	202 9
Petrochemie	118 0	134 0	130 1	131 1	100 8
Papierindustrie	88 2	112 6	145 3	169 3	116 5
Lederindustrie	0 2	0 3	0 3	0 3	100 0
Textilindustrie	25 6	22 3	17 6	21 8	123 9
Spiritusbrennereien	2 8	0 0	0 0	0 0	0 0
Zuckerindustrie	7 0	13 6	23 9	37 8	158 2
Molkerei	3 4	2 6	2 0	2 4	120 0
Bäckereien	0 2	0 2	0 2	0 2	100 0
Brauereien	10 6	9 3	11 6	11 8	101 7
Tabakindustrie	0 4	0 4	0 4	0 4	100 0
Sonstige Lebensmittelindustrie	6 8	6 4	6 0	7 1	118 3
Sonstige Industriebetriebe	—	—	—	—	—
Gesamte Industrie	765 8	805 2	886 2	1 096 9	123 8

Q: Oberste Bergbehörde. — <sup>1)</sup> Infolge unterschiedlicher Zuordnung nach Industriezweigen sind die Angaben mit früheren Jahren nur beschränkt vergleichbar.

**Abkommen von Teheran und Tripolis verteuerten die Rohölimporte aus dem Nahen Osten und dem Mittelmeerraum**

Die in der Organisation erdölexportierender Länder vereinten Staaten (OPEC) übten seit dem vergangenen Jahr Druck auf die internationalen Mineralölgesellschaften aus, um die Preise für Rohöl anzuheben. Verhandlungsargument der Exporteure waren die, wegen der hohen Inflationsraten in den großen westlichen Industriestaaten, sich rasch verschlechternden terms of trade. Die internationalen Gesellschaften befanden sich bei diesen Verhandlungen aus zahlreichen Gründen im Nachteil. Die Nachfrage nach Mineralölprodukten in Europa, Amerika und Japan nahm in den letzten Jahren rasch zu, die Sperrung des Suezkanals verlängerte die Transportwege von den traditionellen Exportländern zu den Importländern, die Tankerkapazität war knapp, die Exporteure drohten mit der Verstaatlichung des Eigentums der Gesellschaften, ordneten Förderkontingentierungen an und legten zeitweilig wichtige Pipelines still.

Ab September 1970 mußten die Mineralölgesellschaften ersten Preiskorrekturen für libysches Rohöl zustimmen. (30 Cents je Barrel leichtes Rohöl, größere Erhöhungen für schwere Sorten, jährliche Preissteigerungen um 2 Cents für die kommenden fünf Jahre, höhere Steuersätze). Daraufhin wurden auch die Preise im östlichen Mittelmeer und in Nigerien angehoben (um 20 Cents bzw. 25 Cents je Barrel) und ab November die Ausfuhrnotierungen am Persischen Golf (überdies wurde der Einkommensteuersatz von 50% auf 55% gesteigert). Im Dezember erhöhte Venezuela die Erdöleinkommensteuer (Höchstsatz) von 52% auf 60%. Im Dezember 1970 wurden auf der Vollversammlung der OPEC neue Forderungen gestellt

Die großen westeuropäischen Importländer konnten mangels einer koordinierten Energiepolitik bislang nicht gemeinsam als Verhandlungspartner auftreten. Nun schlossen sich die internationalen Großkonzerne und große unabhängige Firmen zu einer Verhandlungsgemeinschaft zusammen. Sie zielte in den Verhandlungen vor allem darauf ab, für eine bestimmte Zeitspanne einen Rohölpreis festzulegen. Dieses Ziel wurde im wesentlichen erreicht, allerdings mit erheblichen Preiskonkzessionen.

Nach schwierigen Verhandlungen wurde im Februar 1971 in Teheran mit den Staaten des Persischen Golfs (Persien, Irak, Saudi-Arabien, Kuwait, Abu Dabi und Katar) eine Einigung erzielt. Der auf fünf Jahre abgeschlossene Vertrag enthält vor allem folgende Vereinbarungen: Die Rohölnotierungen werden um 33% angehoben, 2 Cents je Barrel sind als Ausgleich der Frachtkostendifferenz zu zahlen, die Notierungen für leichte und schwere Öle werden unterschiedlich erhöht, für das Rohöl einiger Staaten ist wegen der bisherigen Preisdifferenzen ein Preiszuschlag zu zahlen (bis zu 6 Cents), die Rohölnotierungen werden mit 1. Juni 1971, 1. Jänner 1973, 1974 und 1975 um jeweils 2 1/2% Inflationsausgleichssatz und weitere 5 Cents je Barrel erhöht, die Einkommensteuer wurde mit 55% fixiert. Von der Regelung ausgenommen wurden die Rohöllieferungen dieser Staaten in den Mittelmeerraum.

Im März 1971 kam auch eine Vereinbarung über die neuen libyschen Preisforderungen in Tripolis zustande. Die Grundnotierung für libysches Rohöl wurde um 52 Cents je Barrel angehoben, davon gelten erstmals 10 Cents ausdrücklich als Prämie für den niedrigen Schwefelgehalt (für Öle mit nicht mehr als 0,5% Schwefelgehalt) des Rohöles. Die Notierungen steigen während der fünfjährigen Geltungsdauer des Vertrages ab 20. März 1971 um 5 Cents und 2 1/2% der Grundnotierung, weitere Aufschläge im gleichen Ausmaß sind für Jänner 1973, 1974 und 1975 vorgesehen. Weiters wird während der Dauer der Sperre des Suezkanals ein Zuschlag von 12 Cents je Barrel eingehoben (wegen der frachtgünstigen Lage Libyens) und eine vorübergehende Frachtkostenprämie von 13 Cents. Diese Frachtkostenprämie soll an die Schwankungen von LR 2 AFRA (Schätzungen der durchschnittlichen Frachtkosten für Großtanker Londoner Tankschiffmakler) angepaßt werden und bei einem „normalen“ Frachtsatz von Worldscale 72 wieder aufgehoben werden. Die Steuersätze wurden auf 55% festgesetzt.

Nach dem Vertrag von Tripolis wurde mit Saudi-Arabien und dem Irak über die Preisbedingungen für Rohöllieferungen in das Mittelmeer verhandelt. Mit dem Irak kam im Juni eine ähnliche Vereinbarung zustande wie mit Libyen. Bereits im April wurde mit Nigerien eine den libyschen Verträgen ähnliche Vereinbarung getroffen und Algerien hat seine Forderungen den libyschen Vereinbarungen angepaßt.

**Zusammensetzung der neuen Preisnotierungen für libysches Rohöl von 40° Wichte**

	\$ je Barrel	
Grundnotierung		3 07
Erste der jährlichen Erhöhungen		
Einheitszuschlag	5 Cents	
2 1/2% von 3'07 \$	77 Cents	0 127
Frachtkostenprämien		
Suezkanalzuschlag	12 Cents	
Zeitweilige Frachtkostenprämie	13 Cents	0 25
Preisnotierung		3 447

Q: Petroleum Press Service.

**Industrieproduktion**

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die Industrieproduktion stieg im I. Quartal 1971 arbeitstäglich bereinigt um 7 1/2%, insgesamt um 9%. Das Wachstum ist damit etwas größer als in der zweiten Hälfte des Vorjahres. In der monatlichen Betrachtung ändert sich jedoch das Bild etwas: Steigerungsraten von jeweils 10% und 11 1/2% im Dezember und Jänner stehen solche von jeweils knapp 6% im Februar und März gegenüber.

Triebkraft der hohen Zuwachsraten um die Jahreswende war die Investitionsgüterindustrie, deren Zuwachsraten gegen Ende des Vorjahres schon unter dem Industriedurchschnitt lagen, im I. Quartal aber — besonders durch den hohen Jännerwert (10 1/2%) — wieder 8% betragen.

Für die hohe Zuwachsrate des Investitionsgüterbereiches scheinen vor allem drei Gründe maßgebend zu sein:

Erstens erreichte die Bauwirtschaft dank dem Zusammentreffen von hohen Aufträgen und günstigem Wetter ihr bislang höchstes Winterbauvolumen. Die Produktion von Baustoffen, die in den Bereich der Investitionsgütererzeugung gehört, erzielte daher verglichen mit dem saisonüblich niedrigen Produktionsvolumen des I. Quartals des Vorjahres Steigerungsraten von 27%.

Zweitens haben die Unternehmer gegen Jahresende 1970 ihre Investitionsvorhaben ziemlich kurzfristig erhöht. Von der November- zur Aprilbefragung des Investitionstestes stieg die für das Jahr 1970 gemeldete Investitionssumme um 1 1/2 Mrd. \$, das ist um mehr als 10%. Ein Teil der Erhöhung spiegelt erfahrungsgemäß Preissteigerungen für laufende Investitionen wieder, daneben dürften aber die Bestellungen von Investitionsgütern auch real noch erhöht worden sein. Dieser zusätzliche Nachfrageimpuls hat

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**

	1970				1971 <sup>1)</sup>
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV. Qu.	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+ 9,8	+ 9,9	+ 7,7	+ 8,0	+ 7,5
Bergbau und Grundstoffe	+ 9,8	+11,7	+ 8,5	+11,7	+ 7,4
Bergbau und Magnesit- Industrie	+ 9,3	+ 6,0	+ 1,4	- 0,3	+ 0,2
Grundstoffe	+ 9,9	+13,1	+10,3	+14,8	+ 9,1
Elektrizitätswirtschaft	+ 8,3	+ 9,9	+21,4	+17,2	+ 7,4
Investitionsgüter	+12,5	+11,4	+ 5,5	+ 7,1	+ 7,9
Vorprodukte	+ 9,5	+10,8	+ 3,5	+ 5,0	+ 1,3
Baustoffe	+ 2,0	+ 5,6	+ 4,0	+11,7	+26,8
Fertige Investitionsgüter	+18,1	+14,2	+ 7,8	+ 7,0	+ 8,5
Konsumgüter	+ 8,0	+ 8,2	+ 6,8	+ 6,4	+ 7,3
Nahrungs- und Genuß- mittel	+ 6,5	+ 4,0	+ 6,7	+ 1,1	+ 3,1
Bekleidung	+ 0,9	+ 1,1	- 0,3	+ 1,8	+ 3,0
Verbrauchsgüter	+10,6	+12,3	+ 9,0	+ 9,9	+11,4
Langlebige Konsum- güter	+16,9	+17,1	+13,2	+15,2	+11,0

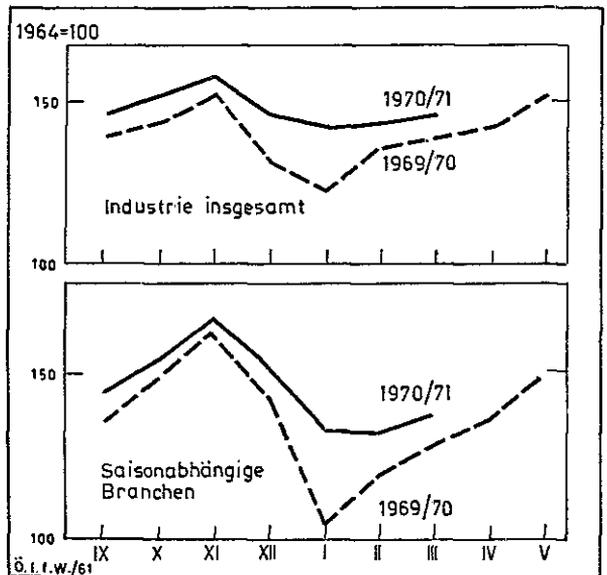
<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

sich wegen des relativ hohen Auslastungsgrades des Investitionsgüterbereiches zum Teil erst zu Jahresbeginn auf Produktion und Auslieferung ausgewirkt. Das erklärt auch die zur Jahreswende für die konjunkturelle Situation sehr hohen (Dezember +9 1/2%, Jänner +10 1/2%), dann aber wieder abnehmenden (Februar +9%, März +4 1/2%) Produktionssteigerungsraten im Investitionsgüterbereich.

Ein dritter Erklärungsgrund der relativ hohen Produktionszuwächse im I. Quartal 1971 — der zum Teil mit den ersten zwei Gründen zusammenhängt — dürfte in der Verringerung des saisonbedingten Produktionsrückganges — besonders im Bereich der Investitionsgüterproduktion — liegen. Das Produktionsvolumen der Industrie liegt in den ersten Monaten jedes Jahres um fast 10% unter dem Produktionsvolumen des vorangehenden IV. Quartals. Dieser Saisonrückgang wird zum Teil von Angebotsfaktoren (Witterung), zum Teil von Nachfragefaktoren (Auslieferungstermine bis Jahresende) hervorgerufen und ist von Branche zu Branche sehr verschieden.

Eine branchenweise Analyse der Zuwachsraten in den ersten Monaten 1971 zeigt, daß die Steigerung in jenen Branchen, deren Saisonrückgang im I. Quartal in den letzten Jahren am stärksten war (Steine und Keramik, Nahrungs- und Genußmittel, Maschinen, Holzverarbeitung), viel größer ist als im Industriedurchschnitt (12 1/2% gegen 7 1/2%). Die heuer gleichmäßigere Ausnützung der Kapazitäten war vor allem der saisonunüblich hohen Nachfrage nach Baustoffen, den kurzfristigen Bestellungen und dem hohen Auftragsbestand an Investitionsgütern zu danken. Vielleicht versuchte man aber auch, die in den Nachfragespitzen an Kapazitätsgrenzen stoßende

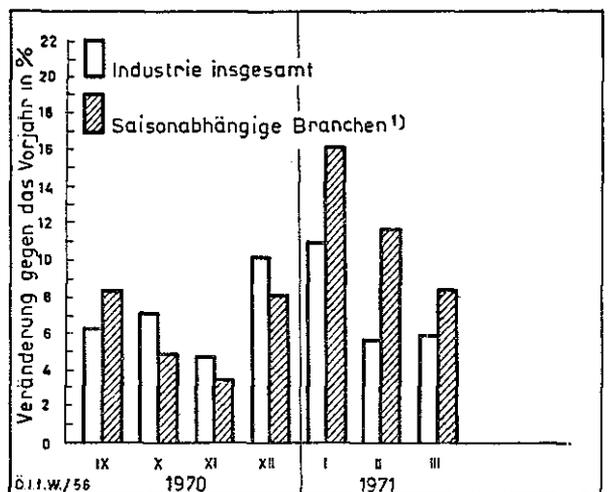
**Saisonverlauf der Industrieproduktion in den Winterhalbjahren 1969/70 und 1970/71<sup>1)</sup>**  
(Semi-logarithmischer Maßstab; 1964 = 100)



<sup>1)</sup> Branchen mit dem größten Saisonrückgang der Produktion im I. Quartal: Steine und Keramik, Nahrungs- und Genußmittel, Holzverarbeitung, Maschinenindustrie.

Der Saisonrückgang der Produktion war im Winterhalbjahr 1970/71 geringer als in früheren Jahren. Besonders ausgeprägt ist die Auffüllung des Saisontales in den Branchen mit dem stärksten Saisonmuster (Steine und Keramik, Nahrungs- und Genußmittel, Holzverarbeitung und Maschinenindustrie). In diesen Branchen liegen auch die Produktionszuwächse in den ersten Monaten 1971 weit über der Wachstumsrate der Industrie insgesamt.

**Produktionswachstum in Branchen mit starkem Saisonmuster**



<sup>1)</sup> Branchen mit dem größten Saisonrückgang der Produktion im I. Quartal: Steine und Keramik, Nahrungs- und Genußmittel, Holzverarbeitung, Maschinenindustrie

und nur durch hohe Grenzkosten (Überstunden, Überbeanspruchung der Maschinen) erweiterungsfähige Produktion gleichmäßiger über das Jahr zu verteilen. Durch kontinuierliche Produktion (ohne Abbau von später nicht mehr erhältlichen Arbeitskräften und ohne Leerläufe) können insbesondere in den im Vorjahr voll ausgelasteten Investitionsgüterbranchen gleichzeitig die knappen Fertigwarenlager etwas aufgefüllt werden.

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
1970, Juli	+30	+29	+56	+10
Oktober	+25	- 5	+50	+14
1971, Jänner	+16	+ 6	+38	+ 1
April	+10	+ 4	+15	+ 8

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände  
 - = Niedrige Auftragsbestände.

**Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest**

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden			
	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
1970, Juli	+23	+19	+45	+ 5
Oktober	+16	+20	+29	+ 4
1971, Jänner	+ 1	+ 6	+15	-10
April	- 1	+ 9	0	- 5

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände.  
 - = Niedrige Exportauftragsbestände

Die Ergebnisse des Konjunkturtestes von Ende April bestätigen das Bild einer sich allmählich entspannenden Konjunktur, in der begonnen wird, hohe Auftragsbestände abzubauen und niedrige Lager aufzufüllen. Das Übergewicht der Unternehmer, die ihre Auftragsbestände als groß erachten, über die Unternehmer, die ihre Aufträge als klein charakterisieren, ist im Laufe der letzten vier Erhebungen von 30% auf 10% gesunken. Besonders der deutliche Rückgang in der positiven Beurteilung der Auftragsbestände im Investitionsgüterbereich zeigt, daß sich die hohen Produktionszuwächse um die Jahreswende eher aus kurzfristigen Nachbestellungen relativ kleiner Investitionseinheiten erklären und aus dem Bestreben die Kapazitäten möglichst gleichmäßig auszulasten, als aus einer längerfristig stürmisch wachsenden Investitionsnachfrage. Die Exportauftragsbestände werden nur noch als ausreichend betrachtet, wobei der Investitionsgüterbereich seine bisher eher hohen Auftragsbestände nur noch als ausreichend qualifiziert.

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden			
	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
1970, Juli	-11	- 3	-34	+ 1
Oktober	-13	-10	-29	- 5
1971, Jänner	+ 2	+19	-12	+ 8
April	+ 7	+54	- 7	+ 2

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände.  
 - = Niedrige Lagerbestände

Dementsprechend beurteilt die Industrie in den letzten beiden Befragungen ihre Fertigwarenlager wieder als geringfügig zu groß. Der überwiegende Teil der Meldungen über zu hohe Lager stammt aus dem Grundstoffbereich, doch auch der Investitionsgüterbereich beurteilt seine Lager als fast ausreichend, wogegen er sie Ende 1970 noch als erheblich zu gering bezeichnet hatte.

Die Produktionserwartungen der Industrie sind nach wie vor leicht optimistisch, am günstigsten sind die Erwartungen im Konsumgüterbereich. Der Kapazitätsspielraum ist noch immer sehr gering, nur 28% der Unternehmen könnten ihre Produktion bei stärkerer Nachfrage ausdehnen. Der Saldo der Unternehmen, die steigende Verkaufspreise ihrer Produkte erwarten, ist seit der letzten Erhebung von 39% auf 20% gesunken.

**Produktionserwartungen im Konjunkturtest**

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten			
	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
1970, Juli	+20	+23	+20	+19
Oktober	+13	+28	+ 9	+15
1971, Jänner	+17	+ 3	+ 6	+29
April	+13	+ 5	+ 3	+25

Anmerkung: + = Steigende Produktion.  
 - = Fallende Produktion

**Preiserwartungen im Konjunkturtest**

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Preise erwarten			
	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
1970, Juli	+20	+ 7	+17	+28
Oktober	+28	+ 8	+28	+35
1971, Jänner	+39	+ 1	+54	+38
April	+20	+32	+16	+19

Anmerkung: + = Steigende Preise.  
 - = Fallende Preise

Die weitere Entwicklung der Industrieproduktion in den nächsten Monaten dürfte somit — von der Baustoffproduktion und der Maschinenindustrie abgesehen — weniger von der Kapazität als von Nach-

frageabschwächungen in wichtigen Bereichen der Industrie begrenzt werden. Der Investitionstest läßt für 1971 eine reale Steigerung der Investitionen um 4% erwarten, wobei die baulichen Investitionen weit stärker steigen werden als die Ausrüstungsinvestitionen. Die Produktion an Vorprodukten lag im I. Quartal auf dem Vorjahresniveau, bei den fertigen Investitionsgütern ergeben die unterschiedlichen Zuwachsraten in den ersten Monaten (14½%, 8½%, 4%) noch kein eindeutiges Bild. Hohe Importzuwächse im Bereich der Investitionsgüter lassen noch auf eine lebhaftere Nachfrage der heimischen Industrie schließen. Das von den Unternehmern angegebene Investitionsvolumen im Ausrüstungssektor und die Produktionsergebnisse vom März hingegen weisen auf nur noch geringere Steigerungen der heimischen Investitionsgüterproduktion hin.

Die Produktion in den Konsumgüterbereichen (+7½%) stützt sich hauptsächlich auf die Verbrauchsgüterproduktion (+11½%). In der Nahrungsmittel- und in der Bekleidungsbranche hat sich die seit längerer Zeit schwach wachsende Produktion auch im I. Quartal nur wenig belebt, die Produktionserwartungen sind allerdings eher optimistisch. Im Bereich der langfristigen Konsumgüter brach die in den letzten drei Jahren stürmische Entwicklung im Februar ziemlich jäh ab, so daß auch für den Konsumgütersektor insgesamt keine überdurchschnittliche Zuwachsrate erwartet werden kann.

Der Bereich Bergbau und Grundstoffe wächst dank der Erweiterung der Kapazitäten in den Grundstoffindustrien nach wie vor kräftig, doch nehmen die Lager allmählich zu.

### Die Lage in den einzelnen Branchen

Die Bergwerke produzierten im I. Quartal etwas weniger als im Vorjahr (-2%). Die Lager werden weiterhin als zu groß angesehen, wenn auch die Nachfrage nach Kohle infolge der höheren Produktion der kalorischen Kraftwerke in den letzten Monaten wie-

der etwas lebhafter ist. Die Magnesitindustrie kann das Vorjahresniveau halten (+1½%) und beurteilte im April ihren Auftragsbestand als relativ hoch. Die Unternehmen wollen ihr Produktionsvolumen in den nächsten Monaten unverändert lassen.

Die chemische Industrie wächst weiterhin kräftig. Die hohen Auftragsbestände in den letzten Unternehmensmeldungen lassen auch in den nächsten Monaten eine volle Ausnützung erwarten. Die Exporte chemischer Erzeugnisse konnten wieder um 13% gesteigert werden, wobei insbesondere der Absatz an medizinisch-pharmazeutischen Erzeugnissen und an Produkten des Kunststoffsektors stark ausgeweitet wurde. Die Erdölindustrie (+10%) konnte den Rückgang in der Rohölförderung durch vermehrte Erdgasförderung und die starke Produktionssteigerung in der verarbeitenden Industrie überkompensieren. Die fortdauernde Ausnützung der im Oktober vergangenen Jahres in Betrieb genommenen Verarbeitungskapazitäten sichert weiterhin hohe Zuwachsraten.

Die Eisenhütten produzierten im I. Quartal um 2½% mehr als im Vorjahr. Die hohen Auftragsbestände vom Vorjahr sind etwas gesunken. Ein Teil der Unternehmer erwartet bereits einen leichten Rückgang der Produktion. Die Nachfrage nach Kommerzwalzware ist allerdings nach wie vor hoch: die inländischen Auftragseingänge konnten den Rückgang der Auslandsnachfrage im I. Quartal sogar mehr als wettmachen. Der Auftragsbestand liegt jedoch um 10% unter dem vorjährigen.

Die Metallerzeugung blieb im I. Quartal um 5½% unter dem Vorjahresergebnis. Vor einem Jahr hatten noch eindeutig Kapazitätsengpässe die Produktionsausweitung beeinträchtigt; nun ist, nach den Daten des Konjunkturtestes, die Nachfrage Ursache der Produktionsrückgänge. Wie in den letzten Konjunkturzyklen schwankt die Produktion der Metallhütten also recht stark. Auch ist die Produktion je Beschäftigten von allen Investitionsgüterbranchen

### Auftragseingänge und Auftragsbestände von Kommerzwalzware

	1970						1971			
	I. Quartal		II. Quartal		III. Quartal		IV. Quartal		I. Quartal	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Auftragseingänge</b>										
Insgesamt	633,6	- 6,3	650,2	+ 0,3	590,3	-15,5	614,3	- 7,9	650,1	+ 2,6
Inland	260,0	- 8,9	353,2	+17,5	295,6	-12,4	288,9	-10,2	301,3	+15,9
Export	291,3	- 7,1	213,5	-21,3	213,0	-25,6	243,3	- 9,0	261,8	-10,1
<b>Auftragsbestände<sup>1)</sup></b>										
Insgesamt	708,2	+23,8	713,3	+17,1	705,7	+10,6	659,8	- 2,9	635,0	-10,3
Inland	431,9	+55,9	454,1	+48,9	475,0	+33,7	438,5	+ 6,9	409,5	- 5,2
Export	276,3	- 6,4	259,2	-14,8	230,8	-18,4	221,3	-17,8	225,5	-18,4

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

## Produktionsentwicklung und Konjunkturbeurteilung bei den Metallhütten

	Ø 1969	1970					1971	
		I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV. Qu.	I Qu.		
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Produktionsentwicklung	+18.4	+ 8.5	+ 9.3	+ 0.0	- 0.6		- 5.4	
davon								
Rohaluminium	+13.1	+10.6	+ 7.3	- 0.9	- 1.1		- 8.8	
Halbfabrikate aus Aluminium	+25.7	+ 4.1	+11.2	+ 8.6	-10.9		-21.3	
Elektrolytkupfer	+ 6.7	+17.5	+17.8	+14.2	+ 6.5		-11.0	
Halbfabrikate a. Kupfer	+23.3	+13.5	+25.3	+ 4.4	+15.4		+13.5	
Konjunkturelle Beurteilung	Ø 1969	31. Jän.	30. April	31. Juli	31. Okt.	31. Jän.	30. April	
Auftragsbestand <sup>1)</sup>	+64	+79	+72	+64	+18	+ 3	-42	
Auslandsauftragsbestand <sup>1)</sup>	+65	+84	+40	+28	-16	-38	-56	
Fertigwarenlager <sup>1)</sup>	-45	-63	-13	-20	+27	+22	+30	
Unausgelastete Kapazitäten <sup>2)</sup>	12	33	4	5	27	38	59	

<sup>1)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen im Konjunkturtest, die hoch bzw. niedrig melden. — <sup>2)</sup> Prozentanteil der Firmen, die mit den verfügbaren Kapazitäten mehr produzieren könnten.

am schwächsten gestiegen. Der Produktionsrückgang war in der Aluminiumverarbeitung (-21%) im I. Quartal sogar noch stärker als in der Aluminiumerzeugung, die Produktion an Halbfabrikaten aus Kupfer hingegen konnte erhöht werden (+13.5%).

Nach dem raschen Produktionswachstum der *Gießereien* (+17% und +14½%) in den Jahren 1969 und 1970 schwächt sich die Expansion nun deutlich ab. Im Quartalswert von +2½% ist bereits ein leichter Rückgang der Produktion im März enthalten. Erfahrungsgemäß wirkt sich eine Abschwächung der Investitionskonjunktur auf die Produktion dieser Branche besonders stark aus. Ihre Zuwachsraten verändern sich in ähnlichem Rhythmus, aber mit größeren Zuwachsraten (die Streuung der Zuwachsraten ist etwa dreimal so groß) als die Gesamtkonjunktur. Im Konjunkturtest erwarten die Unternehmer für die nächsten drei Monate einen leichten Rückgang des Produktionsvolumens.

Die *Stein- und keramische Industrie* ist die Branche, die ihre Produktion im I. Quartal saisonbedingt relativ am stärksten einschränkt. Dank der lebhaften Baukonjunktur war der Saisonrückgang in der Baustoffproduktion heuer der geringste der letzten zehn Jahre. Dadurch ergibt sich im Vergleich zum Vorjahr eine Produktionssteigerung von 31%.

Die *holzverarbeitende Industrie* konnte ihre Zuwachsrate im I. Quartal sogar noch leicht erhöhen (+15½%). Auch hier war der saisonübliche Rückgang in den ersten Monaten des Jahres relativ gering. Insbesondere die Möbel- und Schiproduktion lag weit über dem Vorjahresniveau.

Die Produktion der *Maschinenindustrie* stieg im I. Quartal — vor allem dank dem hohen Jännerwert (+17%) — um 11%. Da der Brutto-Produktionswert im gleichen Zeitraum nur um 12% stieg, obwohl die

Maschinenpreise kräftig angezogen haben (Großhandelspreise +7½%), impliziert die hohe Steigerung des Mengenindex eine Umschichtung zu kleineren Einheiten bzw. einen geringeren Spezialisierungsgrad je erzeugter Einheit. Die Exporte der Maschinenindustrie stiegen um 21%, die Importe sogar um 32%. Der Konjunkturtest zeigt weiterhin hohe Auftragsbestände (auch aus dem Ausland), so daß die volle Auslastung dieses Industriezweiges in nächster Zeit gesichert ist.

Ähnlich wie die meisten Investitionsgüterbranchen erreichte auch die *Fahrzeugproduktion* um die Jahreswende eine nicht dem Konjunkturverlauf entsprechende Spitzenproduktion, doch weisen hier die Konjunkturtestdaten eher auf eine zurückhaltende Konjunkturdiagnose der Unternehmer, besonders im Investitionsgüterbereich, hin. Die Auftragsbestände werden als klein, die Lager als zu groß bezeichnet, man fürchtet, das Produktionsvolumen nicht halten zu können; im Konsumgüterbereich der Fahrzeugindustrie sind die Unternehmererwartungen optimistischer, die Fahrradproduktion und die Kraftfahrzeugreparaturen steigen weiter kräftig.

Die *Textilindustrie* konnte nach dem relativ schwachen Jahr 1970 im I. Quartal 1971 eine durchschnittliche Zuwachsrate erreichen. Besonders kräftig expandierten jedoch nur die langlebigen Konsumgüter (Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe). Der Auftragsbestand in der Textilindustrie ist nach den Konjunkturtestangaben größer als in früheren Erhebungen, der Überhang der Firmen, die ihn als groß betrachten, liegt aber noch immer unter dem Durchschnitt der letzten Jahre. Die Lager werden noch immer als eher zu groß bezeichnet. Trotzdem erwartet rund ein Viertel der Unternehmer Produktionssteigerungen. Der Export von Textilien wuchs im I. Quartal etwas rascher als der Import.

Die *Bekleidungsindustrie* im engeren Sinn stagniert seit mehr als einem Jahr. Die Produktion nimmt geringfügig, aber doch kontinuierlich, ab, die Exporte wachsen (mit 7% im Jahr 1970 und 9% im I. Quartal 1971) langsamer als die Importe (15% und 20%). Während bei den Produkten der Herrenoberkleidung die Produktionseinschränkungen des vorigen Jahres wieder wettgemacht werden konnten, erreichte die Erzeugung von Damenbekleidung nicht einmal das schwache Vorjahresergebnis. Ausnahmen von der Stagnation bilden Damenhosen (+60%) und Schi-Blusen (+100%). Die Erwartungen der Firmen sind relativ optimistisch, die Fertigwarenlager werden als eher gering beurteilt, die Auslandsaufträge jedoch sind mäßig.

Während in der *ledererzeugenden Industrie* die Produktion zurückging (—8%) und die Konjunkturdaten pessimistisch sind, konnte die *lederverarbeitende Industrie* ihre Produktion weiter steigern (+6%). Frauenschuhe, Schischuhe und Sandalen, aber auch Ledertaschen und Koffer werden mehr produziert als im Vorjahr. Die Konjunkturtestdaten lassen Produktionserweiterungen erwarten.

Die *Papierindustrie* erreichte im I. Quartal in der Erzeugung (+7%) als auch in der Verarbeitung (+15%) fast gleich hohe Zuwachsraten wie im Vorjahr. In der Erzeugung werden die Auftragsbestände angesichts der internationalen Konkurrenz von den meisten Unternehmern als klein betrachtet, die Lager hingegen als zu groß. Dennoch hoffen die Unter-

nehmer, die Produktion in den nächsten Monaten weiter ausdehnen zu können.

Die *Elektroindustrie*, die in den letzten drei Jahren am raschesten von allen Industriezweigen expandierte und die größte Produktivitätssteigerung erzielt hatte, drosselte am Beginn dieses Jahres ihre Produktionsausweitung (+6½% gegen +19% im Vorjahr). Innerhalb des I. Quartals schwankte die Veränderungsrate zwischen +30% im Jänner und jeweils —2% im Februar und März. Eine Aufgliederung nach Produkten zeigt, daß sich das Wachstum vor allem in den Sparten der sogenannten „Braunen Ware“ verlangsamte — also bei Radios und Fernsehgeräten. Die Sparten der „Weißen Ware“ (Elektroherde, Waschmaschinen), in denen der Exportanteil geringer ist, erzielten auch in den letzten Monaten beachtliche Produktionssteigerungen. Obwohl die heimischen Umsätze in der Elektrobranche im I. Quartal noch lebhaft (+12%) waren, wird in diesem Wachstumszweig vorsichtiger disponiert, weil von den Auslandsmärkten pessimistische Meldungen vorliegen. Die Zuwachsrate der Exporte sank von 33% im Jahr 1970 auf 10% im I. Quartal 1971, die Einfuhr stieg noch um 18%.

### Hochkonjunktur im Baugewerbe

Im vergangenen Winter erbrachte die Bauwirtschaft weit höhere Bauleistungen als ein Jahr vorher. Der Winter war mild und behinderte die Bautätigkeit weniger als in den letzten Jahren. Dank reichlichen Auftragsbeständen forcierten die Firmen den Winterbau. Es wurden viel weniger Arbeitskräfte freigesetzt als in den vergangenen Jahren. Im Jänner, dem Beschäftigtentiefpunkt im Baugewerbe, waren um 15.000 Beschäftigte mehr tätig als im Jänner 1970.

Die Bausaison 1971 setzte früh ein und wurde durch die kurze Schlechtwetterperiode im März nur wenig behindert. Die Nachfrage nach Bauleistungen hat weiterhin steigende Tendenz. Der Auftragsbestand war Ende März mit einer Summe von 18,9 Mrd. S um 39% höher als vor einem Jahr. Der Auftragspolster war im Hochbau (10,2 Mrd. S) höher als im Tiefbau (8,2 Mrd. S), doch haben die Tiefbauaufträge (+52%) bedeutend stärker zugenommen als die Aufträge für Hochbauten (+31%).

Die Bauwirtschaft befindet sich in einer ausgeprägten Hochkonjunktur, die Produktionsbedingungen sind günstig. Der Arbeitsmarkt ist ganz ausgeschöpft. Die Nachfrage nach Arbeitskräften übersteigt das Angebot bei weitem. Die Baustoffhersteller haben ihre Produktionsanlagen voll ausgelastet, die Stahlhersteller melden weit höhere Auftragsbestände an Baustahl als im Vorjahr. Steigende Löhne und Material-

### Die Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1970				1971 <sup>1)</sup>
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	+ 98	+ 99	+ 77	+ 80	+ 75
Bergwerke	+ 84	- 04	- 33	- 39	- 18
Magnesitindustrie	+105	+146	+ 75	+ 43	+ 14
Erdölindustrie	+ 73	+ 94	+ 36	+183	+100
Eisenhütten	+ 53	+ 71	+ 05	+ 53	+ 27
Metallhütten	+ 85	+ 93	+ 00	- 06	- 54
Steine — Keramik	+ 20	+ 48	+ 36	+144	+311
Glasindustrie	- 74	+ 38	+ 03	+ 58	+150
Chemische Industrie	+135	+157	+129	+138	+122
Papierherzeugung	+ 53	+ 75	+ 78	+ 71	+ 71
Papierverarbeitung	+193	+220	+159	+125	+150
Holzverarbeitung	+135	+142	+150	+150	+154
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 67	+ 38	+ 71	+ 06	+ 26
Tabakindustrie	+ 47	+ 56	+ 21	+107	+ 86
Lederherzeugung	- 03	- 24	- 49	+ 44	- 79
Lederverarbeitung	+ 70	+ 32	+ 53	+ 94	+ 61
Textilindustrie	+ 21	+ 26	+ 17	+ 46	+ 65
Bekleidungsindustrie	- 33	- 09	- 54	- 50	- 38
Gießereindustrie	+156	+188	+146	+ 95	+ 23
Maschinenindustrie	+173	+139	+ 38	+ 48	+111
Fahrzeugindustrie	+166	+168	+175	+163	+105
Eisen- und Metallwarenind.	+146	+127	+ 44	- 02	+ 15
Elektroindustrie	+231	+181	+164	+184	+ 66
Elektrizitätswirtschaft	+ 83	+ 99	+214	+172	+ 74

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

**Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt**  
(Zu Preisen 1964)

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahres- durchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	- 0,1	+1,9	+3,9	+1,9	+2,2
1968	+ 0,1	+2,7	+3,7	+3,7	+2,9
1969	- 4,4	+1,6	+3,5	+3,5	+1,8
1970	+ 4,1	+8,2	+9,2	+9,2	+8,2
1971	+15,0				

kosten sowie die nach den konjunkturschwachen Jahren wieder zunehmenden Gewinnspannen wirken sich auf die Preise aus.

Die Bauleistungen des Bauhaupt- und Baunebengewerbes zu konstanten Preisen waren im I. Quartal um 15% höher als vor einem Jahr. Die Umsätze des Bauhauptgewerbes haben im gleichen Zeitraum um 40% zugenommen. Der Hochbau (+33%) expandierte schwächer als der Tiefbau (+58%). Von den Hochbausparten erreichte der landwirtschaftliche Nutzbau die höchsten Zuwachsraten (+68%), hat jedoch ein geringes Gewicht. Die Umsätze nahmen im sonstigen Hochbau (+38%) deutlich stärker zu als im Wohnbau (+27%). Im Tiefbau erreichte der Straßenbau (+93%) die höchsten Umsatzsteigerungen. Der Kraftwerksbau, dessen Umsätze 1970 nur mäßig gewachsen waren, expandierte wieder kräftig. Im Brückenbau haben die Zuwachsraten sinkende

**Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe**

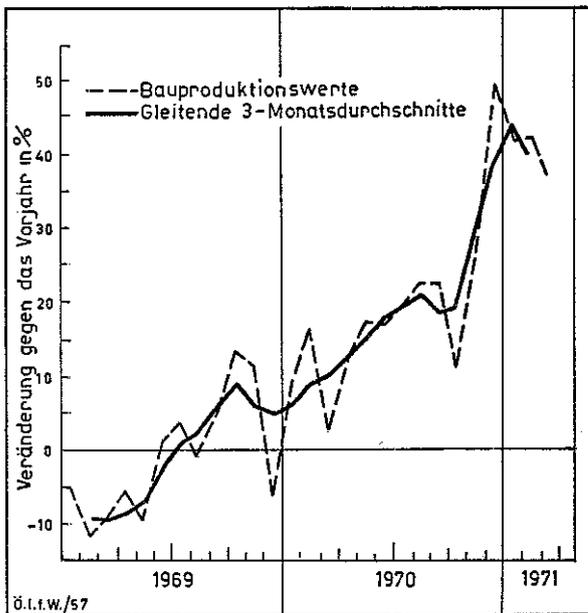
	Jänner	Februar	März	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1970, Bauhauptgewerbe	+ 9,2	+16,5	+ 2,1	+ 8,3
davon Hochbau	+20,1	+27,9	+ 6,8	+16,6
Tiefbau	- 7,9	+ 1,1	- 8,6	- 6,1
Adaptierung	+ 9,3	+15,7	+11,9	+12,3
1971, Bauhauptgewerbe	+41,9	+42,3	+37,3	+40,2
davon Hochbau	+38,3	+35,4	+27,0	+32,8
Tiefbau	+54,0	+58,9	+60,6	+58,3
Adaptierung	+28,9	+34,7	+28,8	+30,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bauproduktionsstatistik.

Tendenz. Die Adaptierungsarbeiten, die im I. Quartal 1970 stärker forciert wurden, blieben heuer hinter der Gesamtentwicklung zurück (+31%).

Die Baustoffproduktion war um 29% höher als im I. Quartal 1970. Die Produktion wurde nur zum Teil verbaut. Ein Teil wurde zur Auffüllung der stark geleerten Lager der Baufirmen, Verarbeiter und Händler verwendet. Die Produktion verlagerte sich weiter von den konventionellen zu den modernen Baustoffen. Die Erzeugung von Hohlziegeln war um 45% höher als vor einem Jahr, die von Vollziegeln rückläufig (-13%). Die Zementproduktion stieg um 48%, die Erzeugung von Frischbeton um 43%. Noch stärker wurde die Erzeugung von Bitumen ausgedehnt (+79%), sie ist aber im Baustoffindex nicht enthalten.

**Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe**



Der Konjunkturaufschwung in der Bauwirtschaft hat sich weiter verstärkt. Viele Firmen konnten im Winter ungewöhnlich hohe Umsätze erzielen, auch die neue Bausaison lief ohne nennenswerte witterungsbedingte Behinderungen an. Im I. Quartal 1971 lagen die Umsätze im Hochbau um 33%, im Tiefbau um 58% über den Werten des Vorjahres.

**Baustoffproduktion**

	Jänner	Februar	März	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Baustoffproduktion	+31,5	+35,8	+ 22,2	+29,3
Bitumen	+ 3,2	-42,3	+252,8	+79,1
Vollziegel	-18,8	-36,4	- 2,5	-12,5
Hohlziegel	+37,3	+51,2	+ 44,5	+44,6
Baukalk	- 4,9	- 3,6	+ 31,6	+10,6
Zement	+35,0	+88,1	+ 31,4	+48,4
Frischbeton	- 6,4	+57,2	+ 63,5	+42,6
Betonfertigteile	+55,7	+10,4	+ 24,4	+24,4
Sand	+39,4	+66,8	+ 18,3	+36,2
Tafelglas	+ 4,9	+30,8	+ 20,8	+17,9
Betonchalungsplatten	+19,3	+67,4	+ 82,5	+54,0

Die Geschäftslage auf dem Baustoffmarkt wird dem letzten Konjunkturtest von Ende April zufolge von den Produzenten sehr günstig beurteilt. Die Nachfrage nach Baustoffen ist groß, die Lager sind abverkauft und die Produktionsanlagen arbeiten mit einem seit 1966 nicht mehr erreichten Auslastungsgrad. Per Saldo meldeten Ende April 14% der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen hohe Auftragsbestände. Die Auftragslage ist mit dem guten Jahr 1966 vergleichbar. Die Lagerbestände wurden von einer Mehrheit von 24% der Firmen als zu gering beurteilt. Seit der Einführung des Konjunkturtestes in dieser Form im Jahre 1963 sind noch niemals von so vielen Firmen niedrige Lager gemeldet worden.

Die Lage auf dem Baustahlmarkt war auch im I. Quartal noch angespannt. Die Nachfrage lag um 38% über dem Vorjahrsniveau. Obwohl die Produzenten mit voller Kapazität arbeiteten, konnten die Aufträge nur nach längeren Lieferfristen ausgeführt werden. Es wurde nahezu die doppelte Menge Baustahl an Inlandskunden ausgeliefert als im I. Quartal 1970. Im April gingen die Lieferungen auf den Vorjahrswert zurück und die Nachfrage blieb erstmals darunter (-33%). Der Auftragsbestand, der im Quartalsdurchschnitt um 68% höher war als ein Jahr vorher, ging bis Ende April etwas zurück, ist aber nach wie vor weit höher als im Vorjahr (+46%).

**Baustahlabsatz**

	Jänner	Februar	März	I. Qu.	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Baustahlabsatz <sup>1)</sup>	119,2	157,9	47,1	95,1	0,3
davon Rippenroststahl	141,9	200,6	52,0	111,4	4,3
Sternstahl	36,5	6,3	7,9	13,6	-23,9
Befonrundstahl	-33,3	56,3	46,3	25,9	-65,6

Q: Walzstahlbüro. —<sup>1)</sup> Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandskunden.

Der Mangel an Arbeitskräften, der bereits 1970 die Produktionsausweitung am stärksten behinderte, hat sich noch verschärft. Die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter ist auf ein noch nie erreichtes Minimum gesunken. Im Durchschnitt der ersten vier Monate wurden heuer um 44% weniger Arbeitssuchende gemeldet als im guten Baujahr 1970. Die Zahl der offenen Stellen war im Quartalsdurchschnitt um 37% höher als im I. Quartal 1970 (April +39%). Die offenen Stellen sind allerdings in der gegenwärtigen Lage nur bedingt aussagekräftig, da viele Unternehmer die Chance, über das Arbeitsamt Bauarbeiter zu erhalten, gering einschätzen und ihren Bedarf nicht melden. Eine leichte Entspannung des Arbeitsmarktes ergibt sich durch die Erhöhung des Fremdarbeiterkontingentes seit dem Vorjahr um 19% auf 23.800 Arbeitskräfte. In den Monaten Februar, März und April arbeiteten mit durchschnittlich 9.700 Beschäftigten nahezu dreimal so viele Fremdarbeiter im Baugewerbe als ein Jahr vorher.

Die Beschäftigtenzählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger sowie die Fortschreibung

**Vorgemerkte Arbeitssuchende im Baugewerbe**

	1968/69	1969/70	1970/71	1968/69	1969/70	1970/71
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ende Oktober	2.793	1.937	1.475	+15,4	-30,6	-23,9
„ November	7.900	3.765	2.262	+21,1	-52,3	-39,9
„ Dezember	29.705	25.952	14.338	-3,9	-12,6	-44,8
Ende Jänner	32.080	40.912	26.949	+1,6	-21,4	-34,1
„ Feber	49.142	35.242	19.403	+7,3	-28,3	-45,0
„ März	26.387	23.626	9.733	+21,1	-10,5	-58,8
„ April	6.097	4.270	2.497	+6,9	-30,0	-41,5

des Sozialministeriums wurden ab 1. Jänner 1970 auf eine neue Systematik umgestellt. Als Grundlage für die Zuordnung der Beschäftigten dient nunmehr die Betriebssystematik 1968. Die Beschäftigtenzahl des gesamten Baugewerbes war im I. Quartal 1971 um 6% höher als im I. Quartal des Vorjahres. Die Zahl der unmittelbar mit der Erbringung der Bauleistungen beschäftigten Arbeitskräfte des Bauhauptgewerbes nahm im gleichen Zeitraum viel stärker zu (+21%). Die Zunahme war im Hochbau (+20%) etwas geringer als im Tiefbau (+24%). Von den Hochbausparten stieg die Beschäftigtenzahl im Wohnbau (+20%) ebenso stark wie im sonstigen Hochbau. Der Umsatz je Beschäftigten nahm jedoch im sonstigen Hochbau etwa dreimal so stark zu wie im Wohnbau, das kann auf günstigere Produktionsbedingungen in dieser Sparte, aber auch auf stärkere Preissteigerungen zurückgehen. Im Tiefbau nahm die Beschäftigtenzahl im Straßenbau am kräftigsten zu (+46%). Der Kraftwerksbau, dessen Beschäftigtenzahl im I. Quartal 1970 gesunken war, holte heuer kräftig auf (+39%); diese Entwicklung wird voraussichtlich auch im weiteren Jahresverlauf anhalten.

**Beschäftigte im Bauhauptgewerbe**

	Jänner	Februar	März	Ø I Qu
1969, Insgesamt	72.344	75.801	101.317	83.154
davon Hochbau	42.650	45.651	61.030	49.777
Tiefbau	20.115	20.460	28.064	22.880
1970, Insgesamt	78.034	83.562	97.843	86.480
davon Hochbau	48.265	52.027	60.284	53.525
Tiefbau	19.315	20.665	25.237	21.739
1971, Insgesamt	93.047	101.877	118.028	312.952
davon Hochbau	57.452	63.500	71.449	192.401
Tiefbau	23.695	25.453	31.996	81.144
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1970, Insgesamt	+7,9	+10,2	-3,4	+4,0
davon Hochbau	+13,2	+14,0	-1,2	+7,5
Tiefbau	-4,0	+1,0	-10,1	-5,0
1971, Insgesamt	+19,2	+21,9	+20,6	+20,6
davon Hochbau	+19,0	+22,1	+18,5	+19,8
Tiefbau	+22,7	+23,2	+26,8	+24,4

Nach vorläufigen Ergebnissen<sup>1)</sup> der jüngsten Investitionsbefragung investierten die Baufirmen im Jahre 1970 um 49% mehr als 1969. 1969 hatten die Investitionen nach dreijährigem Rückgang erstmals zugenommen (+19%). Die Investitionspläne für 1970 werden voraussichtlich noch etwas nach oben revidiert werden, so daß die endgültige Steigerungsrate 50% überschreiten wird. Für 1971 würde sich auf Grund der zweiten Meldungen im Investitionstest ein Rückgang der Investitionssumme gegenüber 1970

<sup>1)</sup> Die endgültigen Ergebnisse werden in Heft 7 der Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung veröffentlicht.

**Investitionen der Bauwirtschaft**

	1966	1967	1968	1969	1970 <sup>1)</sup>	1971 <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bauhauptgewerbe insgesamt	-6,2	-23,1	-8,9	+18,9	+49,5	-15,3
davon						
Hochbau	-4,9	-22,9	-12,8	+16,6	+59,5	-11,1
Tiefbau	-8,5	-23,3	-2,0	+22,5	+34,4	-22,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte.

um 15% ergeben. Unter Berücksichtigung der erfahrungsgemäß noch ausstehenden Revisionen kann damit gerechnet werden, daß die tatsächliche Investitionssumme für 1971 um etwa 20% höher sein wird als die von 1970.

Der Baukostenindex für eine Wiener Wohnung von 50 m<sup>2</sup> Wohnfläche lag im I. Quartal 1971 um 8,2% über dem Wert des Vorjahres (Teilindex für Arbeit +9,8%, Teilindex für Baustoffe +5,6%). Bisher war die Steigerung größtenteils auf die Erhöhung der Lohnkosten zurückzuführen. Nun ziehen auch die Materialkosten merklich an. Im April stiegen die Kosten für Sonstiges (Baustoffe) gegen das Vormonat neuerlich um 2,8%. Der Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich auf 9%. Gleichzeitig trat die kollektivvertragliche Gehaltserhöhung um 7% in Kraft. Die Steigerung des Gesamtindex gegen das Vorjahr hat sich dennoch nur wenig erhöht (+0,2%), da die Bezüge der Beschäftigten im April 1970 ebenfalls erhöht worden waren.

Das Statistische Zentralamt arbeitet an einem Preisindex für den Wohnbau. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß die Preiserhebungen zum Stichtag 15. August 1971 erstmalig durchgeführt werden. Mittels Meßzahlen soll die Preisentwicklung auf diesem Sektor der Bauwirtschaft erfaßt werden. Die Qualität dieses Preisindex wird wesentlich von der Bereitschaft der Baufirmen abhängen, an der Erhebung mitzuarbeiten.

**Handel und Verbrauch**

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

**Neuerliche Belebung des privaten Konsums**

Die Nachfrage der Konsumenten wächst seit Jahresanfang wieder etwas rascher als Ende 1970. Wiewohl Ostern heuer in den April, im Vorjahr aber schon in den März fiel, war der private Konsum im I. Quartal real um fast 6% höher als im Vorjahr, gegen 5½%

im IV. Quartal 1970. Nominell ist die Zuwachsrate gleich geblieben (+10%), da der Preisauftrieb schwächer war (+4% gegen +4½%). Die stärkere Zunahme des privaten Konsums im I. Quartal geht allerdings ausschließlich auf die sprunghafte Erhöhung der Käufe von Personenkraftwagen nach dem Wegfall der Sondersteuer ab 1. Jänner 1971 zurück. Ohne Personenkraftwagen verminderte sich die reale Zuwachsrate von 5% auf 4¼%. Schaltet man aber die Verschiebung des Ostertermins durch Zusammenfassung der Ergebnisse der ersten vier Monate aus, so sind auch die realen Konsumausgaben ohne Personenkraftwagen stärker gewachsen (+5½%) als im IV. Quartal. Insgesamt war der private Konsum danach um 11% (real 7%) höher als im Vorjahr<sup>1)</sup>.

**Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite**

	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1967	+ 71	+ 89	- 50	+ 26
1968	+ 65	+ 71	+107	+ 46
1969	+ 66	+ 73	+515	+ 56
1970	+ 99	+ 81	+173	+157
1971, I. Qu.	+100	+144	+ 69	+191

<sup>1)</sup> Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

Die neuerliche Belebung des privaten Konsums ist ausschließlich auf die ungewöhnlich starke Zunahme der *Masseneinkommen* zurückzuführen. Nach vorläufigen Schätzungen waren die Netto-Einkommen der Unselbständigen im I. Quartal um 14½% höher als im Vorjahr<sup>2)</sup>, gegen knapp 8% im IV. Quartal 1970. Demgegenüber haben die Einkommen der Selbständigen aus Besitz und Unternehmung, die 1970 um 17% gestiegen waren, vermutlich schwächer zugenommen als im Vorjahr (schätzungsweise um 7% bis 8%). Auch die *Sparquote* der Haushalte dürfte auf Grund der Entwicklung von persönlich verfügbarem Einkommen und Konsum kaum gesunken sein. Zwar wurden von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten im I. Quartal per Saldo nur um 7% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, gegen 17% im IV. Quartal 1970, und auch das Wertpapiersparen nahm nur wenig zu. Der relativ geringe

<sup>1)</sup> Die monatliche Berechnung kann nur für einen Teil der im privaten Konsum enthaltenen Güter und Leistungen durchgeführt werden. Für die übrigen wurden die Ergebnisse des I. Quartals angenommen.

<sup>2)</sup> Diese Zuwachsrate dürfte aber wegen der Änderung der Abrechnungs- und Auszahlungstermine beim Bund etwas überhöht sein

**Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel<sup>1)</sup>**

	Umsätze	Wareneingänge	Lager <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1966	+4,8	+3,6	+8,7
1967	+4,4	+2,8	+1,2
1968	+4,0	+4,4	+7,5
1969	+4,7	+3,4	+6,1
1970	+8,1	+7,5	+2,7 <sup>3)</sup>
1971, I. Quartal	+6,9	+8,2	+4,8 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren. — <sup>2)</sup> Zu Jahresende. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

Zuwachs des Sparens dürfte aber vor allem mit der lebhaften Investitionstätigkeit der Unternehmer zusammenhängen, wogegen die Privaten zumindest den gleichen Teil ihres Einkommens gespart haben wie im Vorjahr.

Die Nachfrage der Einzelhändler hat sich trotz des steigenden Absatzes in letzter Zeit nur wenig belebt. Der Fachhandel (ohne Tabakwaren) kaufte von Jänner bis April um 8 1/2% mehr Waren ein als im Vorjahr, gegen 7 1/2% im IV. Quartal 1970. Da der Zuwachs der Wareneingänge geringer war als der der Umsätze (9 1/2%), überschritten die Lager Ende April den Vorjahresstand nur um knapp 2%, gegen 3% Ende 1970.

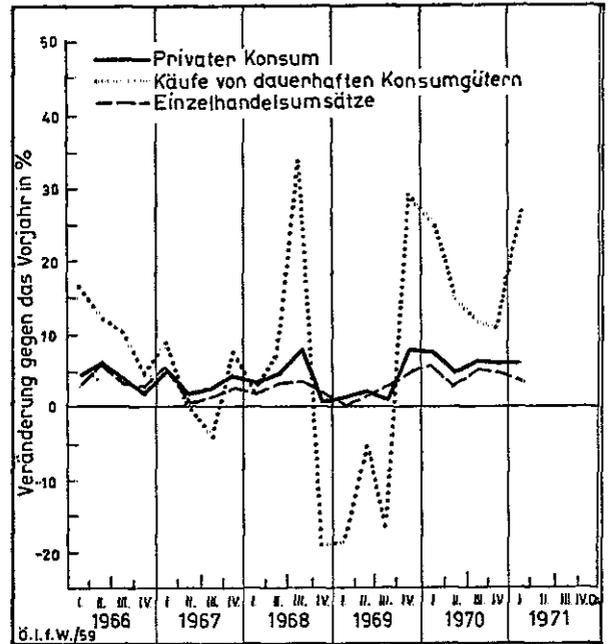
**Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wächst wieder stärker**

Die Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern*, die im Laufe des Vorjahres immer langsamer wuchs, nimmt seit Anfang des Jahres wieder rascher zu. Die realen Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter waren im I. Quartal um 27% höher als im Vorjahr, gegen 11% im IV. Quartal 1970. Abgesehen von Personenkraftwagen, die nach dem Wegfall der Sondersteuer und wegen der befürchteten weiteren Preissteigerung<sup>1)</sup> um 63% mehr gekauft wurden (im IV. Quartal 1970 um 26%), erzielten auch andere dauerhafte Konsumgüter höhere Zuwachsraten. Die Einzelhandelsumsätze von Einrichtungsgegenständen und Hausrat waren real um 10% höher als im Vorjahr, gegen 6% im IV. Quartal 1970. Vor allem die Nachfrage nach Möbeln, Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen sowie Elektrowaren nahm stärker zu.

Die realen Ausgaben für die *übrigen Güter und Leistungen* wuchsen dagegen infolge des späteren Ostertermins schwächer (+4%) als im letzten Quartal 1970 (+5%). Faßt man die Monate Jänner bis April zusammen, so war die Zuwachsrate gleich

<sup>1)</sup> Die Preise für Personenkraftwagen waren im I. Quartal durchschnittlich (gewogen mit den Zulassungen 1969) 3% höher als im Vorquartal und 6 1/2% höher als vor einem Jahr. Der Wegfall der 10%igen Sondersteuer brachte daher nur eine Netto-Ermäßigung des Aufwandes für einen Personenkraftwagen von 3 1/4%.

**Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze**



Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schwankt im allgemeinen viel stärker als die nach den übrigen Gütern und Leistungen und beeinflusst dadurch entscheidend die Entwicklung des privaten Konsums. Auch die neuerliche Belebung des privaten Konsums im I. Quartal 1971 ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die realen Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter um 27% höher waren als im Vorjahr, gegen 11% im IV. Quartal 1970. Die Einzelhandelsumsätze, in denen die Käufe von Personenkraftwagen nicht enthalten sind, wuchsen daher meist schwächer als die Konsumausgaben.

**Entwicklung des privaten Konsums**

	1967	1968	1969 <sup>1)</sup>	1970 <sup>1)</sup>	1971 <sup>1)</sup> I. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+2,6	+1,5	+1,4	+2,8	+1,8
Bekleidung	+2,3	+4,1	+3,0	+6,4	+6,4
Tabakwaren	+4,4	+3,9	+5,8	+7,8	+4,2
Wohnungseinrichtung und Hausrat <sup>2)</sup>	+3,2	+5,8	+5,4	+5,1	+8,1
Beheizung und Beleuchtung	+3,6	+8,0	+6,6	+15,7	+4,3
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+7,5	+5,0	+8,9	+5,6	+3,5
Verkehr	+4,6	+6,1	-0,7	+14,3	+24,2
Sonstige Güter und Leistungen	+3,0	+3,8	+4,6	+3,2	+3,0
Privater Konsum insgesamt	+3,4	+3,8	+3,3	+5,8	+5,9

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung. — <sup>2)</sup> Einschließlich Haushaltsführung.

hoch (+5%). Die realen Käufe von Bekleidungsgegenständen (+11%), Lebensmitteln und Getränken (+5%), Photoartikeln (+11%), Spielwaren und Sportartikeln (+9%) wuchsen zwar stärker als im IV. Quartal 1970, die Ausgaben für Tabakwaren (+4%), Heizung und Beleuchtung (+4%), Urlaubsreisen (+4%), Kino (-23%), Theater (-6%) nahmen dagegen real weniger zu oder stärker ab als vorher.

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen**

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	1970	1971		
		I. Qu.	April	Jän./April
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel	+ 79	+ 62	+169	+ 89
Tabakwaren	+ 79	+ 42	+ 42	+ 42
Bekleidung	+ 91	+105	+250	+144
Textilien	+ 90	+105	+224	+136
Schuhe	+103	+ 79	+326	+161
Hausrat u. Wohnbedarf	+ 82	+123	+120	+122
Möbel	+ 85	+123	+133	+125
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 74	+148	+ 85	+129
Hausrat u. Eisenwaren	+ 76	+ 86	+112	+ 94
Elektrowaren	+ 77	+150	+102	+137
Sonstige Waren	+ 99	+ 70	+145	+ 87
Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehör	+124	+124	+160	+135
Photoartikel	+ 78	+ 96	+212	+126
Leder- u. Galanteriewaren	+ 97	+ 20	+221	+ 76
Sportartikel, Spielwaren	+ 95	+114	+225	+139
Parfümerie- u. Drogeriewaren	+ 51	+ 44	+107	+ 62
Papierwaren u. Büroartikel	+111	+ 84	+156	+102
Bücher	+ 76	+112	+115	+113
Uhren u. Schmuckwaren	+ 81	+ 64	+ 49	+ 60
Brennstoffe	+164	+ 34	+115	+ 44
Einzelhandel insgesamt	+ 84	+ 73	+165	+ 97
Dauerhafte Konsumgüter	+ 85	+118	+119	+119
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 84	+ 66	+173	+ 94

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

**Abschwächung im Großhandel**

Im Gegensatz zum Einzelhandel expandiert der Großhandel seit Anfang des Jahres merklich langsamer als vorher. Infolge des kräftigen Preisauftriebes (+7%) wuchsen die Umsätze nominell im I. Quartal zwar nur wenig schwächer (+13%) als im IV. Quartal 1970 (+14%). Real sank aber die

**Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen**

Branchengruppe bzw. Branche	1970	1971		
		I. Qu.	April <sup>1)</sup>	Jän./April <sup>1)</sup>
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel und Getränke	+109	+ 69	+ 56	+ 66
Landesprodukte	+123	+122	+ 37	+ 98
Mineralöl	+151	+170	+292	+203
Brennstoffe	+238	+ 47	+184	+ 76
Holz	+ 82	+ 81	- 72	+ 37
Baustoffe	+121	+291	+249	+275
Chemikalien und Pharmazeutika	+ 82	+141	- 02	+ 98
Maschinen	+210	+244	+ 53	+186
Fahrzeuge und Zubehör	+176	+296	+128	+237
Elektrowaren	+120	+205	+112	+180
Eisen- und Metallwaren	+142	+182	+ 16	+134
Metalle und Metallhalbfabrikate	+199	+135	± 00	+ 95
Felle, Häute, Leder	- 91	+ 31	+ 64	+ 40
Papier, Papierwaren, Druck- erzeugnisse	+121	+ 30	- 07	+ 20
Textilien	+ 74	+ 01	- 95	- 25
Parfümeriewaren	+ 45	+ 08	+ 01	+ 06
Waren verschiedener Art	+ 97	+ 81	+ 06	+ 60
Großhandel insgesamt	+134	+131	+ 89	+119
Agrarerzeugnisse	+114	+ 90	+ 48	+ 79
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+149	+141	+159	+146
Fertigwaren	+144	+176	+ 50	+138
Sonstiges	+ 97	+ 81	+ 06	+ 60

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Zuwachsrate von 9½% auf 5½%. Im April verkaufte der Großhandel nur um 9% (real 2½%) mehr als im Vorjahr. Dadurch war der reale Umsatzzuwachs in den ersten vier Monaten dieses Jahres nur halb so hoch (+¾%) wie im IV. Quartal 1970.

Besonders stark hat der Absatz von *Rohstoffen und Halberzeugnissen* nachgelassen. Der einschlägige Großhandel verkaufte von Jänner bis April real um knapp 3% mehr als im Vorjahr, gegen 11% im IV. Quartal 1970. Vor allem Mineralölprodukte (+4%), Brennstoffe (-7%), Metalle und Metallhalbfabrikate (+6%) gingen erheblich schlechter als vorher (IV. Quartal 1970 +18½%, +8%, +8%). Dagegen schnitt der Großhandel mit Baustoffen, Holz, Chemikalien, Fellen, Häuten, Leder besser ab. Auch in den übrigen Branchengruppen wurden nicht mehr die Umsatzzuwächse von Ende 1970 erzielt. Der Großhandel mit *Agrarerzeugnissen, Lebens- und Genussmitteln* verkaufte von Jänner bis April real um 7%, der mit *Fertigwaren* um 8% mehr als im Vorjahr, im IV. Quartal 1970 aber um 9½% und 9% mehr. Von den Fertigwaren gingen infolge der lebhafteren Nachfrage der Konsumenten nur Fahrzeuge (+17%) und Elektrowaren (+20½%) besser als vorher (+8% und +14%), Maschinen und verschiedene Konsumgüter dagegen schlechter.

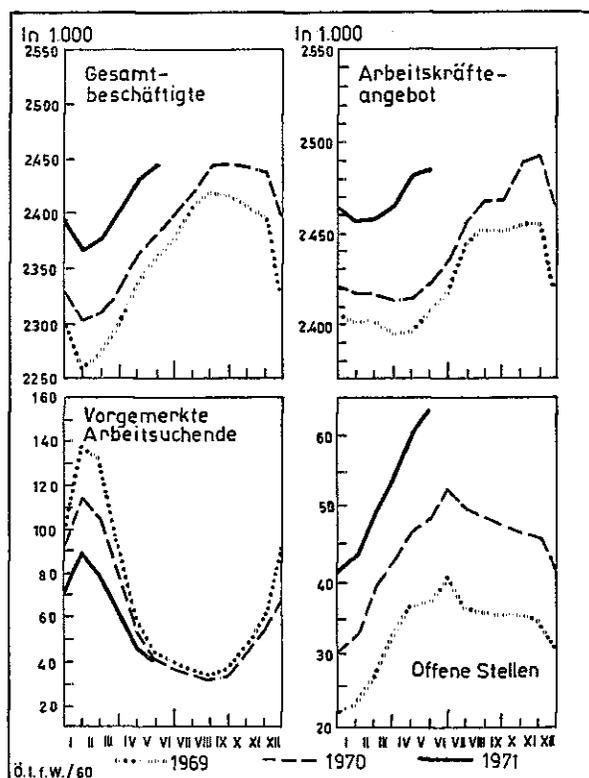
Entsprechend den nachlassenden Importzuwächsen nahmen auch die *Wareneingänge* des Großhandels schwächer zu als vorher. Im I. Quartal und ebenso in den ersten vier Monaten kaufte der Großhandel um 11% mehr ein als im Vorjahr, gegen 14% im IV. Quartal 1970. Diese Tendenz war aber nur bei Agrarerzeugnissen sowie Rohstoffen und Halberzeugnissen zu beobachten, wogegen Fertigwaren noch lebhafter (von Jänner bis April +13%) eingekauft wurden als Ende des Vorjahres (+9%). Da die Wareneingänge schwächer zunahmen als die Umsätze, wurden die Lager, insbesondere die von Rohstoffen und Halberzeugnissen, abgebaut.

**Arbeitslage**

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.13

Auf dem Arbeitsmarkt zeigten sich in den ersten Monaten des Jahres 1971 noch keine Anzeichen einer Entspannung. Die Beschäftigung nahm ungewöhnlich kräftig zu. Die Zuwachsraten waren die höchsten seit der Mitte der fünfziger Jahre. Insbesondere die Ausländerbeschäftigung stieg stärker denn je zuvor. Arbeitskräfteknappheit, anhaltend gute Baukonjunktur und außergewöhnlich mildes Wetter lie-

**Der Arbeitsmarkt im Frühjahr**



Ben die Zahl der Saisonarbeitslosen deutlich unter den Vorjahresstand sinken, das Stellenangebot war um fast ein Drittel höher.

**Starke Beschäftigungsexpansion**

Die Beschäftigung wuchs in den ersten Monaten dieses Jahres außerordentlich stark. Während im Herbst des Vorjahres im Durchschnitt 36.000 Unselbständige mehr beschäftigt waren als ein Jahr zuvor, stieg der Vorsprung bis zum März auf 75.200. Mit fortschreitender Saison verringerte sich der Abstand vom Vorjahr nur mäßig und betrug Ende Mai noch 64.200 oder 27%. (Da auf Grund eines statistischen Fehlers im letzten Jahr etwa 3.000 Unselbständige in Vorarlberg nicht gezählt wurden, beträgt die tatsächliche Steigerung rund 61.000.) Im I. Quartal nahm vor allem die Zahl der männlichen Arbeitnehmer infolge der regen Winterbautätigkeit und der günstigen Witterung kräftig zu (+46.900). Im April und Mai erhöhte sich die Frauenbeschäftigung relativ stärker (+3½%). Ein Teil der Zunahme dürfte allerdings auf institutionell bedingte Umschichtungen von mithelfenden Frauen zu den Unselbständigen zurückgehen.

Der überwiegende Teil der Beschäftigungsexpansion entfällt auf die Zunahme der ausländischen Arbeits-

**Die Beschäftigung seit Jahresbeginn**

Veränderung gegen Vormonat	1970		Veränderung gegen Vorjahr		1971	
	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	
in 1.000 Personen						
<i>Männer</i>						
Jänner	1 437 5	+25 2	-25 6	1 484 7	+47 3	
Februar	1 445 1	+29 1	+ 4 1	1 488 8	+43 7	
März	1 458 2	+15 1	+19 3	1 508 0	+49 8	
April	1 493 9	+12 9	+25 3	1 533 3	+39 5	
Mai	1 508 5	+ 9 2	+10 2	1 543 5	+35 0	
<i>Frauen</i>						
Jänner	865 2	+12 9	- 1 9	882 6	+17 4	
Februar	868 1	+14 0	+ 7 8	890 4	+22 4	
März	869 9	+12 2	+ 4 9	895 3	+25 4	
April	867 4	+ 9 9	+ 4 0	899 3	+32 0	
Mai	871 7	+ 9 6	+ 1 5	900 9	+29 2	
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Jänner	2 302 7	+38 0	-27 5	2 367 3	+64 7	
Februar	2 313 2	+43 1	+11 8	2 379 2	+66 0	
März	2 328 1	+27 3	+24 1	2 403 3	+75 2	
April	2 361 2	+22 8	+29 3	2 432 6	+71 4	
Mai	2 380 1	+18 9	+11 7	2 444 4	+64 2	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

kräfte. Da das Bundesministerium für soziale Verwaltung jetzt auch die Kontingentüberziehungen („Ausländische Arbeitskräfte nach Ausschöpfung des Kontingentes“) veröffentlicht, ergibt sich nun ein umfassenderes Bild der Ausländerbeschäftigung in Österreich.

Mitte Mai wurden 112.100 Ausländer ausgewiesen, 96.300 im Kontingent, 15.800 nach Ausschöpfung des Kontingentes. Zählt man noch die im „Normalverfahren“ zugelassenen Ausländer hinzu, deren Zahl im Mai allein in Wien 15.800 betrug, ergibt sich (ohne Berücksichtigung der nicht erfaßten Einzelgenehmigungen in den übrigen acht Bundesländern und der Befreiungsscheine) eine Gesamtzahl von 127.900 in Österreich beschäftigten Ausländern. Das sind 5,2% der Gesamtbeschäftigten. Im Mai wurden um 37.600 (+50,4%) mehr Ausländer gezählt als im Vorjahr. Darüber hinaus stiegen die Einzelgenehmigungen (ohne Kontingentüberziehungen) allein in Wien um 4.500. Besonders stark nahmen die Kontingentüberziehungen zu (+131%). In Salzburg und Vorarlberg machten sie ein Drittel der Kontingentarbeitskräfte aus.

Andererseits nahm 1971 auch die Zahl der in Südbayern beschäftigten Österreicher zu. Aus einer Statistik des Landesarbeitsamtes Südbayern geht hervor, daß Ende März 1971 41.000 Österreicher (einschließlich etwa 12.700 Grenzgänger) in Südbayern beschäftigt waren. Das sind um 8.800 mehr als im Vorjahr. Allein in München waren Ende März 13.400 Österreicher tätig.

**Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte**

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte			Veränderung gegen das Vorjahr	
	im Kontingent	nach Ausschöpfung des Kontingentes	insgesamt	absolut	in %
1970, Februar	50.743	1.742	52.485		
März	57.445	2.967	60.412	+16.757	+38'4
April	62.749	4.686	67.435	+19.373	+40'3
Mai	67.690	6.837	74.527	+18.479	+33'0
1971, Februar	74.428	8.798	83.226	+30.741	+58'6
März	80.867	11.605	92.472	+32.060	+53'1
April	87.315	12.624	99.939	+32.504	+48'2
Mai	96.347	15.768	112.115	+37.588	+50'4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Statistiken über Industriebeschäftigung und Arbeitszeit in der Industrie werden ab 1. Jänner 1971 vom Statistischen Zentralamt erstellt (früher: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft). Infolge von Umstellungsschwierigkeiten liegen für das Jahr 1971 noch keine Daten vor.

In der *Land- und Forstwirtschaft* ist eine deutliche Abflachung der Saisonkurve zu erkennen. Während die Zahl der dort beschäftigten Arbeitnehmer im I. Quartal 1970 wie im Jahresdurchschnitt um rund 5.000 abgenommen hatte, wurden in den ersten vier Monaten 1971 nur um 900 landwirtschaftliche Arbeitskräfte weniger gezählt als vor einem Jahr. Dank der günstigen Witterung ist die Saisonarbeitslosigkeit in den landwirtschaftlichen Berufen um 3.100 gesunken. Ende April beschäftigte die Landwirtschaft 70.800 Unselbständige, das sind sogar um 800 mehr als im Vorjahr.

Der Beschäftigtenstand der *gewerblichen Wirtschaft* erreichte im April 2.044.600; er war in den ersten vier Monaten dieses Jahres um 68.000 höher als im Vorjahr. Da in diesem Zeitraum insgesamt um durchschnittlich 69.300 Arbeitskräfte mehr beschäftigt wurden (und die Beschäftigung in der Landwirtschaft zurückging), dürfte die Zahl der Pragmatisierten in der öffentlichen Verwaltung um etwa 2.200 zugenommen haben.

**Niedrige Saisonarbeitslosigkeit**

Die ungewöhnlich günstige Saisonentwicklung spiegelt sich deutlich im Rückgang der *Arbeitslosigkeit*. Im Durchschnitt des ersten Quartals gab es um 24.100 oder 23'7% weniger Arbeitsuchende als im Vorjahr. Die Abnahme betraf fast ausschließlich Männer (-22.600). Besonders stark sank die Arbeitslosigkeit in den Bauberufen (-14.600), den land- und forstwirtschaftlichen Berufen (-3.400) und unter den Steinarbeitern (-1.500). Bis Ende Mai verringerte sich der Vorjahresabstand insgesamt wieder auf -1.000 (-2'3%). Arbeitsuchende Frauen wurden

sogar um 600 mehr gezählt als im Vorjahr. Während die Zahl der Arbeitslosen besonders in den mit der Bauwirtschaft zusammenhängenden Berufen sowie in den Handelsberufen niedriger war, nahm sie vor allem in den Hilfsberufen und den Textilberufen zu.

**Veränderung der Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn**

	Veränderung gegen Vormonat	1970	Veränderung gegen Vorjahr	1971	Veränderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monatsende		Stand zu Monatsende	
in 1.000 Personen					
<i>Männer</i>					
Jänner	+22'4	68'7	-18'1	+18'6	46'7
Februar	-7'8	60'9	-23'1	-9'9	36'8
März	-15'5	45'4	-7'1	-13'3	23'5
April	-27'6	17'8	-3'7	-10'9	12'6
Mai	-5'8	12'0	-2'0	-2'2	10'5
<i>Frauen</i>					
Jänner	+1'8	46'4	-4'2	+2'3	44'3
Februar	-2'4	43'9	-4'2	-1'6	42'7
März	-3'5	40'4	-2'6	-3'5	39'2
April	-3'9	36'5	-1'4	-4'4	34'8
Mai	-5'6	31'0	-0'7	-3'3	31'6
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Jänner	+24'3	115'0	-22'3	+20'9	91'0
Februar	-10'3	104'8	-27'3	-11'5	79'5
März	-19'0	85'8	-9'6	-16'8	62'7
April	-31'5	54'3	-5'1	-15'2	47'5
Mai	-11'3	43'0	-2'7	-5'5	42'0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Die Arbeitslosigkeit Ende Mai in den wichtigsten Berufsgruppen**

	Veränderung von Ende Jänner bis Ende Mai			Stand Ende Mai	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1969	1970	1971		absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	-15.578	-13.923	-10.982	1.329	-167	-11'2
Steinarbeiter	-4.601	-4.028	-2.487	413	-30	-6'8
Bauberufe	-48.963	-38.702	-25.136	1.813	-397	-18'0
Metallarbeiter						
Elektriker	-3.486	-2.037	-1.092	2.607	+14	+0'5
Holzverarbeiter	-2.094	-1.618	-899	704	-73	-9'4
Textilberufe	-596	-391	-241	1.420	+134	+10'4
Bekleidungs- und Schuhhersteller	-1.155	-988	-839	3.644	-32	-0'9
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	-804	-409	-218	782	-42	-5'1
Hilfsberufe allgemeiner Art	-429	+549	+1.065	5.485	+364	+7'1
Handelsberufe	-1.135	-771	-971	3.801	-356	-8'6
Hotel-, Gaststätten u. Küchenberufe	-3.466	-2.564	-1.998	5.027	-43	-0'8
Reinigungsberufe	-1.050	-857	-596	2.470	+35	+1'4
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	-877	-601	-682	5.523	-91	-1'6
Sonstige	-7.438	-5.704	-3.915	6.998	-284	-3'9
Insgesamt	-91.672	-72.044	-48.991	42.016	-968	-2'3
Männer	-72.828	-56.678	-36.212	10.460	-1.537	-12'8
Frauen	-18.844	-15.366	-12.779	31.556	+569	+1'8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die in manchen Berufen höhere Arbeitslosigkeit dürfte sich überwiegend aus der tendenziell steigenden Zahl der bedingt vermittlungsgerechten Arbeitssuchenden erklären. Es handelt sich vor allem um Frauen (meist zwischen 20 und 29 Jahren), deren Anspruch auf Karenzurlaub erschöpft ist und die danach sechs Monate die Arbeitslosenunterstützung beziehen, sowie um männliche Arbeitnehmer zwischen 60 und 64 Jahren, die auf Grund ihres Gesundheitszustandes nur bedingt vermittlungsfähig sind. Klammert man die bedingt Vermittlungsgerechten aus, dann betrug die Arbeitslosenrate im Februar nur 1,9% (statt 3,2% laut amtlicher Statistik).

Von den 79.500 Arbeitssuchenden im Februar waren 32.400 bedingt und 47.100 voll vermittlungsgerecht. Im Vergleich zum Vorjahr stieg dem langfristigen Trend entsprechend die Zahl der bedingt Vermittlungsgerechten um 800. Die Zunahme war allerdings geringer als in den letzten Jahren. Die günstige Saisonentwicklung ließ die Zahl der bedingt Vermittlungsgerechten in den Saisonberufen sinken. Die Zahl der voll Vermittlungsfähigen war im Februar um 26.000 (—35,6%) niedriger als vor einem Jahr. Der Rückgang der echten Winterarbeitslosigkeit war somit noch viel stärker als aus den globalen Arbeitslosenzahlen (—24%) hervorgeht.

Das Stellenangebot nimmt weiter kräftig zu. In den ersten fünf Monaten 1971 betrug die durchschnittliche Zuwachsrate 29,4%. Im Februar und März lag die Steigerungsrate etwas tiefer (bei 26%), da jene

Unternehmer, die Saisonarbeitskräfte auch den Winter über beschäftigten, am Saisonbeginn relativ weniger offene Stellen anboten. Ende Mai gab es 63.300 offene Stellen, um 15.000 mehr als vor einem Jahr. Die Zahl der offenen Stellen für Frauen, die von Oktober bis März nur wenig über dem Vorjahresstand lag (im Durchschnitt +500), nahm im April und Mai wieder stärker zu (+2.600). Das geht in erster Linie auf die höhere Nachfrage in den Fremdenverkehrsberufen zurück, aber auch in den Bekleidungsberufen wurden mehr Stellen angeboten. In den Metallberufen, die mehr als ein Fünftel des gesamten Stellenangebotes ausmachen, standen in den ersten Monaten dieses Jahres 57% mehr Stellen offen; die Steigerungsrate war damit noch etwas höher als im IV. Quartal 1970.

**Das Stellenangebot seit Jahresbeginn**

	1970		1971		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat		
in 1.000						
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
Jänner	+2,6	17,0	+7,5	+2,7	27,6	+10,6
Februar	+5,0	22,0	+9,4	+4,7	32,3	+10,3
März	+2,2	24,1	+7,7	+2,2	34,5	+10,4
April	+0,8	25,0	+8,7	+2,2	36,7	+11,7
Mai	+1,3	26,3	+9,6	+1,7	38,4	+12,1
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
Jänner	-0,3	15,8	+2,1	-0,0	16,3	+0,4
Februar	+1,2	17,0	+2,3	+0,8	17,1	+0,1
März	+1,3	18,3	+2,0	+1,9	19,0	+0,6
April	+3,3	21,6	+1,1	+5,0	24,0	+2,4
Mai	+0,4	22,0	+1,7	+0,8	24,8	+2,8
<i>Insgesamt</i>						
Jänner	+2,3	32,8	+9,7	+2,6	43,9	+11,0
Februar	+6,1	39,0	+11,8	+5,5	49,4	+10,4
März	+3,5	42,5	+9,7	+4,1	53,5	+11,0
April	+4,1	46,6	+9,8	+7,2	60,7	+14,1
Mai	+1,7	48,3	+11,2	+2,6	63,3	+15,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

**Vorgemerkte Arbeitssuchende nach ihrer Vermittlungseignung in den wichtigsten Berufsgruppen**

	Vorgemerkte Arbeitssuchende Ende Februar 1971 insgesamt		Davon bedingt vermittlungsgerecht		Davon voll vermittlungsgerecht	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	11.918	- 3.148	1.635	- 91	10.283	- 3.057
Steinarbeiter	2.347	- 1.522	426	- 17	1.921	- 1.505
Bauberufe	19.403	-15.839	2.469	- 93	16.934	-15.746
Metallarbeiter, Elektriker	3.503	- 615	2.328	+236	1.175	- 851
Holzverarbeiter	1.374	- 739	569	- 8	805	- 731
Textilberufe	1.650	+ 37	1.305	+ 47	345	- 10
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	4.375	- 53	3.329	+221	1.046	- 274
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	957	- 210	468	+ 25	489	- 235
Hilfsberufe allgemeiner Art	4.124	- 359	2.515	+ 38	1.609	- 397
Handelsberufe	4.703	- 167	3.235	- 6	1.468	- 161
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	6.351	- 381	2.883	+275	3.468	- 656
Reinigungsberufe	2.952	- 232	1.900	+ 43	1.052	- 275
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	5.872	- 35	4.452	+ 77	1.420	- 112
Sonstige	9.994	- 1.975	4.873	+ 44	5.121	- 2.019
<b>Insgesamt</b>	<b>79.523</b>	<b>-25.238</b>	<b>32.387</b>	<b>+791</b>	<b>47.136</b>	<b>-26.029</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

**Änderungen in den „Statistischen Übersichten“**

In der Übersicht „Vorgemerkte Arbeitssuchende nach Bundesländern“ (7.8) werden nun auch die relativen Anteile der Bundesländer an den vorgemerkten Arbeitssuchenden ausgewiesen. In der Übersicht „Produktive Arbeitsplatzförderung sowie Schlechtwetterentschädigung im Baugewerbe“ (früher 7.9 jetzt 7.12) wurden die ersten beiden Spalten geändert, da das Bundesministerium für soziale Verwaltung ab Jänner 1971 die Produktive Arbeitsplatzförderung in neuer Form erfaßt. In der Übersicht „Lehrlingsvermittlung in Österreich“ (früher 7.12 jetzt 7.11) werden ab Jänner 1971 nur jene vorgemerkten Lehrstellen- und Ausbildungsplatzsuchenden gezählt, die bereit sind, sofort oder bis spätestens Ende des

folgenden Berichtsquartals eine Lehrstelle anzutreten. Bis Ende 1970 wurden als vorgemerkte Lehrstellensuchende alle Personen gezählt, die bei der Lehrstellenvermittlung gemeldet waren. Analog dazu wurde die Erfassung der offenen Lehrstellen geändert.

## Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Mit der ruhigen Konjunktorentwicklung nimmt auch der Bedarf an Gütertransportraum und Personenverkehrsleistungen schwächer zu. Die Neuanschaffungen von Kraftfahrzeugen expandieren jedoch, teils auf Grund von Sondereinflüssen, noch sehr stark.

### Geringe Ausweitung des Güterverkehrs

Die Leistungen von Bahn, Straße und Schiff (n-t-km) lagen im I. Quartal insgesamt um 2,2% über jenen des I. Quartals 1970. Im Bahnverkehr stieg die Zahl der n-t-km um 2%, der Straßen- und Luftverkehr beförderten um 7% und 4% mehr Gütertonnen, nur die Schifffahrt erreichte nicht ganz die Vorjahresleistung (-5% n-t-km).

### Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	I. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1970 Mill.-n-t-km	1971	
Bahn	2 243,7	2 294,6	+2,3
Schiff	269,8	255,1	-5,4
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	637,4	671,8	+5,4
Insgesamt	3.150,9	3.221,5	+2,2

Im *Bahnverkehr* hat der Transportraum für fast alle wichtigen Güter zugenommen: Am stärksten für Zement und andere Baustoffe (+35%), weiters für Holz (11%), Eisen und Metalle (+7%) sowie sonstige Güter (+8%). Nur für Kohle und Koks sowie Handelsdünger wurden um 23% und 3% weniger Wagen angefordert.

Während die mit der österreichischen Wirtschaft zusammenhängenden Transporte (Binnen- und Außenhandelsverkehr) um 4% höher waren als im I. Quartal 1970 (n-t-km), sank die Verkehrsleistung im Transit (-3%). Da die Zahl der Wagenachs- und Zugkilometer stärker stiegen (+5% und +3%) als die gesamte Verkehrsleistung, dürfte die Transportkapazität etwas weniger genutzt worden sein. Die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr erhöhten

## Entwicklung des Güterverkehrs

		1971	
		I. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Bahn</b>			
<b>Güterverkehrseinnahmen:</b>			
Kassenerfolg	Mill. S	1 399,7	- 4,4 + 3,2
Wirtschaftserfolg	Mill. S	1 360,2	+ 2,3 - 1,2
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2 294,6	+ 2,3 - 0,5
davon			
Binnen- u. Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km	1 757,1	+ 4,1 + 0,8
Transit	Mill. n-t-km	537,5	- 3,3 - 4,7
Wagenachs-km	Mill.	4 827	+ 4,8 + 1,2
Zug-km	Mill.	80	+ 3,4 + 1,1
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	5,9	- 7,9 - 5,5
Wagenstellungen			
(Normal- u. Schmalspur)	1.000	371,3	+ 3,6 - 3,8
<b>Donauschifffahrt</b>			
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	255,1	- 5,4 +19,6
davon			
Transit	Mill. n-t-km	30,9	-23,9 +26,3
Beförderte Gütermenge	1.000 t	1 135,0	- 5,9 + 8,9
davon Transit	1.000 t	88,0	-24,1 +26,0
Ein- und Ausfuhr nach dem Südosten	1.000 t	421,4	-25,6 -10,8
<b>Luftfahrt</b>			
Fracht u. Post, an u. ab	t	5 080,3	+ 4,1 + 3,2
Transit	t	1 432,0	- 6,5 -14,1
Insgesamt	t	6 502,3	+ 1,4 - 0,8

sich um 2% (Wirtschaftserfolg) auf 1.360 Mill. S. Im April war der Binnen- und Außenhandelsverkehr geringfügig höher als im Vorjahr (+0,8%), der Transit nahm um 4,7% ab; insgesamt blieb damit die n-t-km-Leistung etwas unter dem Vorjahrsmonat (-0,5%).

Die *Donauschifffahrt* hat im I. Quartal und auch im April günstigere Schifffahrtsbedingungen als im Vorjahr. Dennoch sank die Leistung um 5% (n-t-km), davon im Transit um 24%. Die beförderte Gütermenge (1 14 Mill. t) war um 6% geringer. Hauptursache des Leistungsrückganges waren geringe Ruhrkohlenlieferungen, wobei der freibleibende Schiffsraum nur zum Teil für andere Güter genutzt werden konnte. Ersatzlieferungen für die VÖEST aus anderen Ländern wurden großteils mit der Bahn befördert.

Auch im *Südostverkehr* blieb das Transportaufkommen gering: hier wirkt sich die starke Preiskonkurrenz der osteuropäischen Donauländer für die DDSG und COMOS aus.

Die beiden österreichischen Schifffahrtsunternehmen beförderten insgesamt um 5% weniger Güter (t): im Westverkehr um 23% mehr, im Südostverkehr um 57% weniger. Im April expandierte ihre Verkehrsleistung, begünstigt durch Erztransporte und lebhafteren Schiffsverkehr auf der Südoststrecke, um 25%.

Die Nachfrage nach fabriksneuen Lastkraftwagen war dank der noch immer hohen Investitionsbereit-

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im I. Quartal 1971

Nutzlast kg	Insgesamt		Stück Fuhrgewerbliche		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1971	Veränderung gegen 1970 in %	1971	Veränderung gegen 1970 in %	1971	Veränderung gegen 1970 in %	1971	Veränderung gegen 1970 in %	1971	Veränderung gegen 1970 in %	1971	Veränderung gegen 1970 in
Bis 499	146	+ 2,8	—	—	146	+ 3,5	511	+ 2,8	—	—	511	+ 3,4
500— 999	593	+ 7,6	3	- 62,5	590	+ 8,7	444,8	+ 7,6	2,3	- 61,7	442,5	+ 8,6
1.000—1.499	1.210	+ 5,8	9	- 25,0	1.201	+ 6,1	1.512,5	+ 5,8	11,3	- 24,7	1.501,3	+ 6,1
1.500—1.999	102	- 17,1	3	0,0	99	- 17,5	178,5	- 17,1	5,3	0,0	173,3	- 17,5
Summe bis 1.999	2.051	+ 4,6	15	- 37,5	2.036	+ 5,2	2.186,9	+ 3,7	18,9	- 29,2	2.168,2	+ 4,2
2.000—2.999	162	+ 17,4	10	+ 400,0	152	+ 11,8	405,0	+ 17,4	25,0	+ 400,0	380,0	+ 11,8
3.000—3.999	100	+ 28,2	3	- 66,7	97	+ 40,6	350,0	+ 28,2	10,5	- 66,7	339,5	+ 40,6
4.000—4.999	126	+ 37,0	9	+ 12,5	117	+ 39,3	567,0	+ 37,0	40,5	+ 12,5	526,5	+ 39,3
5.000—5.999	91	+ 51,7	11	+ 10,0	80	+ 60,0	500,5	+ 51,7	60,5	+ 10,0	440,0	+ 60,0
6.000—6.999	119	+ 70,0	11	- 8,3	108	+ 86,2	773,5	+ 70,0	71,5	- 8,3	702,0	+ 86,2
7.000 und mehr	551	+ 62,1	206	+ 40,1	345	+ 78,8	4.683,5	+ 62,1	1.751,0	+ 40,1	2.932,5	+ 78,8
Summe 2.000 und mehr	1.149	+ 47,7	250	+ 33,0	899	+ 52,4	7.279,5	+ 54,7	1.959,0	+ 34,6	5.320,5	+ 63,6
Insgesamt	3.200	+ 16,9	265	+ 25,0	2.935	+ 16,2	9.466,4	+ 38,9	1.977,9	+ 33,5	7.488,7	+ 40,4

schaft des Fuhrgewerbes und des Werkverkehrs weiterhin rege. Die Zahl der Zulassungen war um insgesamt 17% höher als im Vorjahr, die Tonnage wuchs um 39%. Die Nachfragesteigerung im Fuhrgewerbe (+25%) war stärker als im Werkverkehr (+16%), der Tonnagezuwachs war hier allerdings größer (40% gegen 34%). Die Zulassungen von Lastkraftwagen über 2 t nahmen stärker zu (+48%) als jene unter 2 t (+5%). Vom Fuhrgewerbe wurden insbesondere mehr Fahrzeuge über 7 t nachgefragt (+40%), aber auch der Werkverkehr hatte wegen der lebhaften Baukonjunktur einen größeren Zuwachs der Lastkraftwagen-Klassen von 6 t bis 7 t (+86%) und über 7 t (+79%). Zur Güterbeförderung bestimmte Anhänger wurden im I. Quartal um 52% mehr zugelassen.

Der *Straßengüterverkehr* hat nach der Entwicklung des statistisch erfaßten gewerblichen Fernverkehrs (über 80 km) sowie des Treibstoffverbrauches um schätzungsweise 4% zugenommen. Für den gewerblichen Fernverkehr ergab die Zählung eine Leistungssteigerung von 5,4% auf 672 Mill. n-t-km im In- und Auslandverkehr. Es wurden 1,64 Mill. t befördert, 6,6% mehr als im Vorjahr. Inland- und Auslandverkehr entwickelten sich gegensätzlich. Das Transportaufkommen im Inlandverkehr erhöhte sich um 17% auf 0,91 Mill. t (Ausland -6% auf 0,63 Mill. t), die Verkehrsleistung stieg um 16% auf 204 Mill. n-t-km (-0,3% auf 376 Mill. n-t-km). Das Schwerkraft lag weiterhin im Auslandverkehr, auf den 56% der n-t-km entfielen. Die Transportkapazität war in der Lastfahrt zu 88% und einschließlich der Leerfahrten zu 66% ausgelastet. Der übrige Lastkraftwagen-Verkehr dürfte gleich stark zugenommen haben wie der Fernverkehr.

Die *Luftfahrt* beförderte im I. Quartal ein um 1,6% größeres Aufkommen an Fracht und Post (6.512 t). Der Transit war rückläufig (-6,5%), der Verkehr von

und nach Österreich weitete sich um 4% auf 5080 t aus. Der Frachtverkehr der österreichischen Fluggesellschaft AUA mit dem Ausland ging leicht zurück (-3%), ihr Inlandsfrachtdienst wurde fast ganz eingestellt (-99%). Der AUA-Anteil am gesamten Frachtverkehr mit dem Ausland ging von 27% auf 24% zurück. Im April betrug der Zuwachs an Fracht 3,2%. Der Transitfrachtverkehr erreichte nur 86% der Vorjahresleistung, so daß das Gesamtergebnis um 0,8% niedriger war als im Vergleichsmonat des Vorjahres.

Mittlere Zuwachsraten des Personenverkehrs

Die Konjunkturabflachung macht sich im Personenverkehr noch wenig bemerkbar. Die Bahn konnte zwar nicht die hohen Zuwachsraten (n-t-km) um 10% erreichen wie im 2. Halbjahr 1969 und im 1. Halbjahr 1970, wuchs aber mit +3,4% noch stärker als im Durchschnitt der Jahre 1963 bis 1968. Diese Leistung wurde mit einer vergleichsweise geringen Zahl von Zug- und Wagenachskilometern (+0,8% und +2,1%) erbracht. Die Ergebnisse der letzten Zeit deuten darauf hin, daß die Bahn die strukturelle Schwäche der sechziger Jahre zu überwinden beginnt, in dem sie die im Vergleich zum Personenkraftwagen räumliche und zeitliche Beweglichkeit durch ein besseres Leistungsangebot auszugleichen trachtet und von der zunehmenden Verstopfung der Straßen profitiert. Es war ihr auch gelungen, mit dem Inlandflugdienst erfolgreich zu konkurrieren. Im April war die n-t-km-Leistung dank dem lebhaften Osterreiseverkehr um 9% höher als im Vorjahr.

Im *Autobus-Überland-Liniendienst* stieg die Zahl der von Bahn- und Postbussen beförderten Personen im I. Quartal um 8%, einschließlich des privaten Linienverkehrs (+1%) um 6%. Die relativ hohe Zuwachs-

rate ist zum Teil auf den Ostertermin im April zurückzuführen: dadurch war die Zahl der Werktage im März größer und die Beförderungsleistung höher, weil das Verkehrsaufkommen im Autobusdienst vorwiegend durch den Berufsverkehr bestimmt wird

**Entwicklung des Personenverkehrs**

		1971		
		I. Quartal	April	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<b>Bahn</b>				
Einnahmen	Mill. S	474,7	- 1,4	+ 9,5
n-km	Mill.	262,8	+ 3,4	+ 9,3
Wagenachs-km	Mill.	260,0	+ 2,1	+ 7,5
Zug-km	Mill.	13,0	+ 0,8	+ 0,9
Verkaufte Karten	Mill.	11,6	- 3,6	+ 7,8
<b>Straße</b>				
Beförderte Personen <sup>1)</sup>	Mill.	47,4	+ 6,0	- 9,0
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	Stück	53.939,0	+93,3	+51,8
Benzinverbrauch	Mill. l	455,7	+ 8,1	+23,7
<b>Luftfahrt</b>				
Beförderte Personen an und ab	1.000	301,4	+14,4	+25,7
Transit	1.000	36,4	+12,9	+33,3
Insgesamt	1.000	337,8	+14,2	+26,5
AUA	1.000	104,8	+23,2	
davon Inland	1.000	0,9	+63,8	

<sup>1)</sup> Post, Bahn und Private.

Im Luftverkehr war die Expansion stärker als im Vorjahr. Die Zahl der an- und abfliegenden Passagiere stieg um 14%, im Transit wurden 13% mehr Personen befördert. Der Anteil der österreichischen Fluggesellschaft erhöhte sich von 30% auf 32,6%. Auch im Luftreiseverkehr wirkte sich der Ostertermin aus: die Beförderungsleistung war im April um 26%, im Transit um 33% höher als im Vorjahr.

Der Bedarf an Leistungen des Post- und Telegraphendienstes hat weiter zugenommen. Im I. Quartal wurden um 19% mehr Telefongespräche geführt, die Einnahmen der Post stiegen um 12%.

Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen hat, gemessen am Benzinverbrauch, um etwa 6% zugenommen.

Die Zulassungen fabriksneuer Personenkraftwagen waren im I. Quartal mit 53.939 Einheiten nahezu doppelt so hoch wie im Vorjahr (+93%). Diese hohe Zuwachsrate erklärt sich zum Teil aus dem Rückstau am Jahresende 1970, als auf Grund der Aufhebung der Sondersteuer mit 1. Jänner 1971 Fahrzeuge gekauft, aber nicht angemeldet wurden (etwa 13.500 Stück). Ohne diese „gehörteten“ Autos bleibt im I. Quartal 1971 eine echte Neunachfrage von rund 40.000 Personenkraftwagen. Unterstellt man seit 1968 ein von den Sondereinflüssen bereinigtes jährliches Wachstum der Neuzulassungen um etwa 6%, ergäben sich Zulassungen von etwa 36.500 Personen-

kraftwagen. Die Restgröße von 3.500 Personenkraftwagen läßt sich durch Nachfrage- und Saisonschwankungen erklären.

Die Nachfrage hat sich im Berichtsquartal weiter zugunsten der größeren Wagen verschoben. Die absolute Zahl der Neuzulassungen in der unteren Mittelklasse (1 bis 1,5 Liter) ist nur noch wenig höher als in der oberen Mittelklasse (1,5 bis 2 Liter). Der Aufwand für Personenkraftwagen-Käufe ist in der zweitgenannten Kategorie bereits weit höher als in der ersten. Im April wurden 21.303 neue Personenkraftwagen zum Verkehr angemeldet, um 52% mehr als im Vorjahr.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen (Einschließlich Kombi)**

Hubraum in ccm	I. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1970	1971	
Stück			
Bis 500	301	373	+ 23,9
501—1.000	3.839	5.958	+ 55,2
1.001—1.500	13.867	23.819	+ 71,8
1.501—2.000	7.945	20.162	+153,8
2.001—3.000	1.712	3.316	+ 93,7
3.001—4.000	114	141	+ 23,7
4.001 und mehr	129	170	+ 31,8
Insgesamt	27.907	53.939	+ 93,3

**Trotz spätem Ostertermin gute Fremdenverkehrssaison**

Im Fremdenverkehr ist die Zahl der Nächtigungen im I. Quartal etwas zurückgegangen (insgesamt -2,4%, Ausländer -1,5%, Inländer -4,5%). Wohl hat das schneearme Wetter die Wintersaison etwas beeinträchtigt. Weit stärker wirkte sich aber aus, daß heuer der Ostertermin in den April, im Vorjahr jedoch in den März fiel. Dadurch ergaben sich im April verglichen mit dem Vorjahr Steigerungsraten von 39% (Inländer) und 82% (Ausländer). Faßt man die Übernachtungen im ersten Jahresdrittel zusammen, so ergibt sich insgesamt die beachtliche Zuwachsrate von 8,2% (Ausländer +10,2%, Inländer +3,8%).

Die Ausgaben der ausländischen Urlauber in Österreich waren bemerkenswert hoch. Sie übertrafen im I. Quartal mit 5.318 Mill. S das Vorjahrsergebnis um 14%. Dieser Zuwachs resultiert teilweise aus Preissteigerungen, ein gewisser Mehraufwand könnte auch durch den Schneemangel verursacht worden sein, der die Urlauber zu größeren Konsumausgaben anregte. Die Österreicher gaben für Auslandsaufenthalte um 13% mehr aus; der Saldo war mit 3.910 Mill. S um 14% höher als im Vergleichs-

**Fremdenverkehr**

		1971		Winterhalb- jahr <sup>1)</sup> 1970/71	
		I. Quartal			
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Übernachtungen					
Inland	1 000	3.984	- 4,5	+39,2	+ 1,4
Ausland	1 000	9.323	- 1,5	+82,2	+11,9
Insgesamt	1 000	13.217	- 2,4	+65,7	+ 9,2
Devisen					
Einnahmen	Mill S	5.318	+13,9	+48,3	+23,5
Ausgaben	Mill S	1.408	+13,4	+ 8,2	+16,1
Saldo	Mill S	3.910	+14,0	+83,9	+27,3

<sup>1)</sup> Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

tal. In den ersten vier Monaten wuchsen die Devisenausgänge um 21% und 12%, der Saldo war um 25% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

**Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.6

Im Außenhandel zeichnete sich im I. Quartal eine deutliche Abschwächung ab: Die Importe stiegen zwar noch kräftig (+19%); hier sowie im folgenden Bericht ist der Reparaturvormerkverkehr mit Flugzeugen und Schiffen ausgeschaltet, die Wachstumsrate lag aber um 7 Prozentpunkte unter jener des IV. Quartals 1970. Die Steigerungsrate der Exporte verminderte sich auf 10%; das entspricht etwa dem längerfristigen Durchschnitt der Exportausweitung. Infolge der unterschiedlichen Dynamik von Importen und Exporten vergrößerte sich das Handelsbilanzaktivum von 3,8 Mrd. S im I. Quartal 1970 auf 6,2 Mrd. S im Berichtsquartal (+61%), die Deckungsquote der Importe durch Exporte sank von 81,5 auf 74,8%.

Im April haben sich die Wachstumsraten weiter verringert: die Exporte stiegen um 4%, die Importe um 12%. Der April 1971 hatte allerdings um einen Arbeitstag weniger als der Vergleichsmonat 1970 (arbeitstäglich bereinigt: +9% und +17%). Die Exporte von Investitionsgütern (+10%) sind kräftiger gestiegen als die von Konsumwaren (+4%); die Ausfuhr halbfertiger Waren ging um 6% zurück. Auch in der Einfuhr war die Dynamik der Investitionsgüter (+21%) stärker als die der Konsumgüter (+13%).

Im Jahre 1970 war das Ausfuhrwachstum vor allem vom stark expandierenden Absatz von Maschinen und Verkehrsmitteln (1970 +28%) getragen worden, im I. Quartal 1971 nahm die Ausfuhr von anderen Fertigwaren (+15%) etwas stärker zu als die von

**Entwicklung der Aus- und Einfuhr<sup>1)</sup>**

	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr- überschuß		Deckung der Im- porte durch Exporte %
	Veränderung gegen das Vorjahr						
	%		%		%		
1969	+13,2	+13,2	+21,6	+21,3	-19,1	-18,6	99,0 85,4
1970, I. Qu.	+24,5	+23,8	+23,3	+23,1	+30,1	+26,6	81,5 81,6
II. "	+26,5	+26,9	+23,8	+23,8	+40,1	+42,8	81,9 81,6
III. "	+25,4	+25,4	+15,7	+15,7	+93,1	+93,1	80,8 80,8
IV. "	+26,2	+26,2	+13,1	+12,6	+115,6	+122,5	78,3 78,3
1971, I. Qu.	+19,4	+19,6	+ 9,8	+ 9,6	+60,9	+64,0	74,8 74,8
April	+11,9	+12,2	+ 4,4	+ 5,9	+39,9	+44,6	75,9 76,8

<sup>1)</sup> Bis 1970 ohne Außenhandel mit Flugzeugen im Reparaturvormerkverkehr. Ab 1971 ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen

Maschinen und Verkehrsmitteln (+14%). Deutlicher sichtbar wird die unterschiedliche Entwicklung in der Aufgliederung nach Investitionsgütern (+12%) und Konsumgütern (+16%). Die Exporte von Rohstoffen sowie von Nahrungs- und Genußmitteln nahmen um 11% zu, die Ausfuhr halbfertiger Waren, auf die etwa ein Viertel (23%) der Gesamtausfuhr entfällt, war zum erstenmal seit dem I. Quartal 1964 rückläufig (-1%).

**Ausfuhr nach Warenobergruppen<sup>1)</sup>**

	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil an der Gesamtausfuhr	
	1970	1971		1970	1971 I. Qu.
		I. Qu.	April %		
Nahrungs- und Genußmittel	+20,7	+10,7	+ 8,1	4,5	3,9
Rohstoffe	+12,3	+11,1	+14,2	12,5	11,9
Halbfertige Waren	+14,1	- 0,8	- 6,3	22,9	23,2
Fertigwaren	+21,7	+14,2	+ 6,7	60,1	61,0
„	+21,4	+13,8	+ 9,0		
davon					
Maschinen u. Verkehrsmittel	+28,0	+13,6	+ 6,0	24,0	23,7
Andere Fertigwaren	+27,1	+12,6	+11,9		
oder	+17,8	+14,6	+ 7,1	36,1	37,3
Investitionsgüter	+22,5	+11,8	+10,4	22,8	22,6
Konsumgüter	+21,6	+10,8	+16,7		
oder	+21,2	+15,6	+ 4,4	37,3	38,4

<sup>1)</sup> 1970 ohne Ausfuhr von Flugzeugen im Reparaturvormerkverkehr. 1971 bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen. - <sup>2)</sup> Bereinigt. - <sup>3)</sup> Unbereinigt

Eine etwas eingehendere Untersuchung der Ausfuhr auf Grund des UN-Code zeigt erhebliche Unterschiede in der Entwicklung einzelner Warengruppen. So nahm die Ausfuhr von Maschinen im engeren Sinn um 21% zu (davon in die EFTA +50%), die von elektrischen Maschinen stieg nur um 10%, Verkehrsmittel wurden um 3% weniger exportiert. Die Ausfuhr konsumnaher Fertigwaren stieg um 14%, wobei der Absatz in Italien stagnierte (+3%) und in Osteuropa rückläufig war (-14%); die zu dieser Gruppe zählenden Bekleidungsexporte nahmen nur um 9%, die Exporte feinmechanischer und optischer Erzeugnisse hingegen um 30% zu (EWG +45%,

EFTA +49%). Die Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren stieg um 6%, hauptsächlich weil die Exporte in die EWG zurückgingen (-3%, Bundesrepublik Deutschland -8%). Vor allem Eisen und Stahl (-4%, in die EWG -8%) und NE-Metalle (-18%, in die EWG -30%, in die EFTA -6%) wurden weniger ausgeführt als im Vorjahr. Demgegenüber konnten Exporte von Holz-, Metall- und Kautschukwaren sowie von Erzeugnissen aus mineralischen Stoffen um 24%, 21%, 17% und 16% ausgeweitet werden. Bei den Chemieexporten (+13%) setzte sich die Verlagerung von chemischen Grundstoffen (hiez zu zählen auch Düngemittel, +1%) zu den höher veredelten Kunststoffen (+22%) und zu Pharmazeutika (+44%) fort. Unter den Rohstoffen (+8%) konnte nur die Ausfuhr von Spinnstoffen (+40%, davon in die EWG +36%, in die EFTA +67%) kräftig ausgeweitet werden, die Ausfuhr von Holz sowie Papierzeug überschritt nur knapp das Vorjahrsniveau (+3% und +2%). In der Ernährungsgruppe (+10%) stiegen vor allem die Exporte in die EFTA (+39%), insbesondere in die Schweiz (+105%). Es wurde hauptsächlich mehr Fleisch exportiert (+37%, in die EWG +63%); auch an lebenden Tieren sowie an Molkereierzeugnissen wurden um 11% mehr im Ausland abgesetzt.

In der Einfuhr haben die Bezüge von Gütern höherer Bearbeitungsstufen weit kräftiger zugenommen als die von Vorprodukten: Die Importe von Rohstoffen (+8%) und Halbfertigwaren (+6%) stiegen nur mäßig (der Anteil dieser beiden Obergruppen an der Gesamteinfuhr verminderte sich von 41% im I. Quartal 1970 auf 36% im Berichtsquartal), die Importe von Fertigwaren hingegen (+27%) sowie von Nah-

**Ausfuhr wichtiger Erzeugnisse**

	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtexport <sup>1)</sup>
	%	
Holz	+ 3	5,8
Elektrische Energie	+16	2,0
Chemische Erzeugnisse	+13	6,6
davon Grundstoffe und Verbindungen	+ 1	2,5
Kunststoffe -harze	+22	2,1
Papier und Papierwaren	+12	5,5
Textilien	+13	9,0
Magnesit und -erzeugnisse	+ 8	2,8
Eisen und Stahl	- 4	11,7
NE-Metalle	-18	2,3
Metallwaren	+21	4,3
Maschinen	+21	12,8
Elektrotechnische Geräte	+10	7,8
Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	- 3	3,1
" <sup>2)</sup>	- 6	
Kleidung	+ 9	3,4

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr - <sup>2)</sup> Unbereinigt

rungs- und Genußmitteln (+31%) nahmen sogar kräftiger zu als im Durchschnitt 1970. Die Einfuhr von Investitionsgütern (+29%) wächst nach wie vor rascher als die von Konsumgütern (+27%), obwohl die Importe der als Konsumgüter klassifizierten Personenkraftwagen um 62% stiegen; im Vergleich zum Tiefpunkt nach der Einführung der Sondersteuer im I. Quartal 1969 bedeutet das eine Ausweitung der Personenkraftwagen-Importe auf das 2,5fache. Die Personenkraftwagen-Importe allein (auf die 7% der Gesamteinfuhr entfallen) trugen 2 Prozentpunkte zum Wachstum der Importe bei, zum Wachstum der Konsumgütereinfuhren 6 Prozentpunkte.

Die Bezüge konsumnaher Fertigwaren (SITC-Klasse 8, hier sind die Personenkraftwagen nicht enthalten) stiegen um 21%, wobei die Zunahme aus der EWG (+21%) etwas kräftiger ausfiel als die aus der EFTA

**Aus- und Einfuhr nach Hauptgruppen des UN-Code**

	I Quartal 1971		I Quartal 1971	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Ausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Einfuhr
	%	%	%	%
Ernährung	+10	3,9	+32	8,5
Getränke und Tabak	- 3	0,2	-27	0,8
Rohstoffe	+ 8	9,5	+ 1	8,1
Mineralische Brennstoffe, Energie	+21	2,3	+23	7,6
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	+30	0,0	+14	1,0
Chemische Erzeugnisse	+13	6,6	+10	9,8
Halb- und Fertigwaren	+ 6	40,7	+10	21,6
davon Eisen und Stahl	- 4	11,7	+24	4,0
Sonstige Halb- und Fertigwaren	+11	29,0	+ 8	17,6
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	+14	23,7	+33	32,9
" <sup>2)</sup>	+13		+34	
Sonstige Waren	+14	13,1	+21	9,7
Insgesamt	+10	100,0	+19	100,0

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr - <sup>2)</sup> Bereinigt. - <sup>3)</sup> Unbereinigt

**Einfuhr nach Warenobergruppen<sup>1)</sup>**

	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil an der Gesamteinfuhr	
	1970	1971 I. Qu.	1971 April	1970 I. Qu.	1971 I. Qu.
	%				
Nahrungs- und Genußmittel	+11,1	+30,5	+27,8	7,3	8,0
Rohstoffe	+32,8	+ 8,1	+ 7,0	18,6	16,9
Halbfertige Waren	+21,6	+ 5,8	+ 0,3	20,2	19,4
Fertigwaren <sup>2)</sup>	+27,1	+27,5	+15,5	53,9	55,7
" <sup>3)</sup>	+27,0	+28,0	+16,1		
davon					
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	+33,1	+33,3	+20,1	31,1	32,9
" <sup>3)</sup>	+32,8	+34,1	+21,1		
Andere Fertigwaren	+19,8	+19,9	+ 9,3	22,8	22,8
oder					
Investitionsgüter <sup>2)</sup>	+32,3	+29,1	+21,0	18,6	18,8
" <sup>3)</sup>	+32,0	+30,4	+22,7		
Konsumgüter	+24,5	+26,7	+12,9	35,3	36,9

<sup>1)</sup> 1970 ohne Einfuhr reparierter Flugzeuge im Reparaturvormerkverkehr. 1971 bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen. - <sup>2)</sup> Bereinigt. - <sup>3)</sup> Unbereinigt.

(+18%, davon aus der Schweiz +25% und aus Großbritannien +3%). An Maschinen wurden um 32%, an Verkehrsmitteln um 49% mehr eingeführt; auch in diesen Warengruppen setzten sich auf dem österreichischen Markt die Lieferanten aus der EWG (+31% und +52%) besser durch als die der EFTA-Länder (+38% und +24%). Die Bezüge von Halb- und Fertigwaren haben sich mit unterschiedlicher Dynamik entwickelt: Während die Importe von NE-Metallen um 29% zurückgingen und die Textilbezüge nur um 10% stiegen, wurde an Metallwaren um 32% sowie an Eisen und Stahl um 24% mehr eingeführt als im Vergleichsquarteral des Vorjahres. Von den chemischen Erzeugnissen (+10%) stagnierte die Einfuhr chemischer Grundstoffe (-1%), die Bezüge von Kunststoffen stiegen nur mäßig (+9%), an pharmazeutischen Erzeugnissen wurden um 14%, an Farbstoffen um 33% mehr eingeführt. Die Brennstoffimporte stiegen um 23% (davon Erdöl +175%, Erdölprodukte +7%), hauptsächlich dank vermehrten Erdölbezügen aus Irak, Libyen, Libanon, Tunesien und Katar.

**Einfuhr von Erdöl**  
(Roh oder teilweise raffiniert)

	I Quartal		Anteile der Länder bzw. Ländergruppen I. Quartal	
	1970	1971	1970	1971
	Mill. S		%	
Insgesamt	232,9	639,6	100,0	100,0
davon				
EWG	25,2	25,9	10,8	4,0
EFTA	—	0,1	—	0,0
Osteuropa	176,7	179,0	75,9	28,0
Irak	23,2	212,1	10,0	33,2
Libyen	0,0	93,4	0,0	14,6
Libanon	—	35,5	—	5,6
Tunesien	—	26,2	—	4,1
Katar	—	22,5	—	3,5
Algerien	—	14,4	—	2,2
Syrien	2,5	9,4	1,1	1,4

Aus der EWG hingegen wurden um 4% weniger und aus Osteuropa nur um 2% mehr Brennstoffe importiert. In der Rohstoffgruppe (+1%) nahmen nur die Bezüge von Holz (+41%), tierischen und pflanzlichen Rohstoffen (+5%) sowie von mineralischen Rohstoffen (+10%) zu, die Einfuhr von Erzen und Schrott ging um 12%, von Spinnstoffen um 2% und von Rohkautschuk um 13% zurück. Die Zunahme der Nahrungsmittelimporte (+32%) ist vor allem auf höhere Bezüge von Getreide (+111%), Kaffee (+54%) und Futtermitteln (+38%) zurückzuführen.

**Exporte in die EFTA besonders dynamisch**

Im Berichtsquarteral nahm die Ausfuhr in die EFTA (+19%) wieder weit kräftiger zu als in die EWG (+7%). Die Exporte nach Osteuropa (-1%) und

Nordamerika (+4%) stagnierten. Vor allem Großbritannien nahm mehr österreichische Produkte ab (+39%), wobei die Steigerung der Maschinen- und Verkehrsmittelausfuhr (+77%) besonders ins Gewicht fiel. Die Ausfuhr in das neue EFTA-Mitglied Island stieg auf das Dreifache. Im Handel mit der EWG drückte vor allem die Stagnation der Exporte in die Bundesrepublik Deutschland (+3%) das Ergebnis; nach Belgien-Luxemburg hingegen konnten um 25%, in die Niederlande um 21%, nach Italien um 10% und nach Frankreich um 12% mehr exportiert werden. Die Exporte nach Japan gingen um 1% zurück, in die Entwicklungsländer stiegen sie um 16%. Die Struktur der Ausfuhr verschob sich weiter zugunsten der EFTA, die im Berichtsquarteral 28,5% (I. Quartal 1970: 26,4%) der österreichischen Exporte abnahm, und zu Lasten der EWG (39,5 gegen 40,4% im Vorjahr) sowie von Osteuropa (12,1 gegen 13,4%).

Von der lebhaften Nachfrage in Österreich profitierten die meisten Länder ziemlich im gleichen Ausmaß: Die Bezüge aus den EWG-Staaten nahmen um 21% zu, aus den EFTA-Ländern um 19%, wobei vor allem die skandinavischen Länder an Bedeutung gewannen: Schweden +34%, Norwegen +21%, Finnland +19%. Die Einfuhr aus Island stieg auf das Zwölfwache. Die Bezüge aus der Schweiz erhöhten sich nur um 17%. Aus Osteuropa wurden um 17%, aus den Entwicklungsländern um 30%, aus Nordamerika um 0,4% mehr eingeführt. Die Importstruktur hat sich im Vergleich zum Vorjahr nur wenig verändert.

**Regionalstruktur des Außenhandels<sup>1)</sup>**

	Anteil an der Gesamteinfuhr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	I. Quartal			
	1970	1971	1970	1971
	%			
EFTA <sup>2)</sup>	19,9	19,8	26,4	28,5
EWG	55,4	56,1	40,4	39,5
Osteuropa <sup>3)</sup>	8,9	8,8	13,4	12,1
Sonstiges Europa	2,7	2,5	6,6	6,5
USA	4,0	3,2	3,5	3,5
Andere Industriestaaten in Übersee <sup>4)</sup>	2,2	2,1	3,1	3,0
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6,9	7,5	6,6	6,9

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — <sup>2)</sup> Einschließlich Finnland. — <sup>3)</sup> Ohne Jugoslawien. — <sup>4)</sup> Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland.

**Export in die UdSSR rückläufig**

Die Stagnation der österreichischen Ostausfuhr, die bereits im 2. Halbjahr 1970 (+3%) festgestellt werden konnte, setzte sich im Berichtsquarteral (-1%) fort. Sie ist vor allem auf den Rückgang des Rußland-Exportes zurückzuführen (2. Halbjahr 1970

—4%, I. Quartal 1971 —26%). Die unbefriedigende Entwicklung des Handels mit der UdSSR könnte zwei Ursachen haben: Einerseits drosselt die UdSSR offensichtlich die Bezüge aus dem Westen. Der EWG-Export in die UdSSR ging im 2. Halbjahr 1970 um 4%, in den ersten beiden Monaten 1971 um 14% zurück; die EFTA-Staaten erreichten ähnliche Ergebnisse: +5% und —16%. Die österreichische Ausfuhr in die UdSSR könnte ferner durch die sowjetischen Bemühungen beeinträchtigt sein, die Importe aus Österreich so zu drosseln, daß das österreichische Clearingaktivum nach Auslaufen des Verrechnungsverkehrs mit Ende 1970 abgebaut wird<sup>1)</sup>.

Die übrigen osteuropäischen Länder haben ihre Importe aus dem Westen kaum eingeschränkt: Der EWG-Export nach Osteuropa (ohne UdSSR) nahm im 2. Halbjahr 1970 um 17%, im Jänner und Februar um 14% zu, die EFTA-Exporte um 11% und 1%. Auch die österreichische Ausfuhr nach Osteuropa ohne UdSSR hat sich im Berichtsquartal relativ günstig entwickelt (+7%), wobei vor allem nach Bulgarien, Ungarn und in die DDR (+42%, +19%, +18%) mehr geliefert werden konnte. Die Dynamik der Bezüge aus den Oststaaten hat im Vergleich zum 2. Halbjahr 1970 (+26%) etwas nachgelassen. Die Steigerung blieb mit 17% auch um 2 Prozentpunkte unter dem Wachstum der Gesamteinfuhr. Besonders stark erhöhten sich die Bezüge aus Rumänien, Bulgarien und der UdSSR (+68%, +56%, +25%). Die im Vergleich zu den Exporten stärkere Zunahme der Importe aus Osteuropa hatte zur Folge, daß die österreichische Handelsbilanz mit dem Osten zum erstenmal seit langem fast ausgeglichen war (österreichisches Aktivum 78 Mill. S; I. Quartal 1970 423 Mill. S). Eine Fortdauer dieser Tendenzen könnte eine Passivierung der österreichischen Handelsbilanz mit dem Osten nach sich ziehen.

Von der Abschwächung der Ostexporte waren alle wichtigen Warengruppen betroffen. Die Ausfuhr von

<sup>1)</sup> Vergleiche hiezu Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1971, Nr. 3, S. 129.

**Österreichischer Osthandel im I. Quartal 1971**

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo	Clearingstand 31. III. 1971 1.000 V\$
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Albanien ...	22	-52,8	0,3	-15,2	+ 1,9	—
DDR .....	168,8	+17,9	145,5	- 4,5	+ 23,3	+1.659
Bulgarien .....	220,6	+41,5	78,2	+55,8	+142,3	+1.424
Polen .....	282,8	+ 4,2	319,1	- 3,2	- 36,3	+2.829
Rumänien .....	253,0	-27,1	212,5	+67,7	+ 40,5	- 583
ČSSR ...	356,7	+ 9,6	496,4	+24,0	-139,7	-3.481
Ungarn ...	547,4	+18,6	340,7	+ 3,2	+206,7	+2.043
UdSSR ....	398,7 <sup>1)</sup>	-26,3	559,5 <sup>1)</sup>	+25,3	-160,8 <sup>1)</sup>	—
Osteuropa	2.230,2 <sup>1)</sup>	- 0,9	2.152,2 <sup>1)</sup>	+17,2	+ 77,9 <sup>1)</sup>	+3.891
Jugoslawien	701,4 <sup>1)</sup>	+ 6,7	278,9 <sup>1)</sup>	- 0,5	-422,5 <sup>1)</sup>	—

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturverkehr.

Maschinen und Verkehrsmitteln ging um 15% zurück. Vor allem die Exporte nach Polen, Rumänien und in die UdSSR wurden stark eingeschränkt (—54%, —56%, —40%); Ungarn und die ČSSR hingegen bezogen weit mehr Maschinen und Verkehrsmittel aus Österreich als im Vorjahr (+103% und 42%). Die Exporte konsumnaher Fertigwaren sind um 14% zurückgegangen, hauptsächlich infolge von Minderbezügen der ČSSR, von Rumänien und Polen (—13%, —81%, —52%). Davon waren vor allem die Bekleidungsexporte betroffen (—31%), während die Ausfuhr feinmechanischer Erzeugnisse um 33% stieg.

Die Exporte von Eisen und Stahl waren um 13% niedriger als im Vorjahr, weil die wichtigsten Bezugsländer, die UdSSR, die ČSSR, Rumänien und die DDR, ihre Importe kürzten (—14%, —14%, —48%, —13%). Die Ausfuhr an übrigen Halb- und Fertigwaren ist dagegen gestiegen (+16%), vor allem die Exporte von Metallwaren (+27%), von NE-Metallen (+40%) und von Textilien (+18%). Auch die Exporte chemischer Erzeugnisse haben zugenommen (+9%), obwohl der wichtigste Abnehmer österreichischer Chemieprodukte im Osten, Ungarn, nur gleich viel wie im Vorjahr aus Österreich bezog (+0,4%). Vor allem an Kunststoffen (+22%) und an

**Stahl-Außenhandel mit Osteuropa im I. Quartal 1971**

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Einfuhr		Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Ausfuhr	
			Anteil an den österreichischen Stahlimporten %	Anteil an den Importen aus dem Land %			Anteil an den österreichischen Stahlexporten %	Anteil an den Exporten in das Land %
DDR ..	9,2	+ 161,5	0,9	6,4	43,3	-13,2	2,0	25,6
Bulgarien .....	0,1	- 96,9	0,0	0,1	58,1	+12,9	2,7	26,3
Polen .....	7,0	+1.665,7	0,7	2,2	53,6	+11,0	2,5	19,0
Rumänien .....	15,4	+3.954,9	1,6	7,2	48,4	-48,3	2,3	19,1
ČSSR .....	36,3	+ 64,8	3,7	7,3	36,1	-13,7	1,7	10,1
Ungarn .....	66,1	+ 78,7	6,7	19,4	54,4	+ 8,5	2,5	9,9
UdSSR .....	57,2	+ 416,3	5,8	10,2	90,5	-14,2	4,2	22,7
Osteuropa	191,3	+ 146,8	19,4	8,9	384,4	-12,8	17,9	17,2
Jugoslawien .....	14,2	+ 3,2	1,4	5,1	53,6	-19,2	2,5	7,6

**Zusammensetzung der österreichischen Ausfuhr in die Oststaaten im I. Quartal 1971<sup>1)</sup>**

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil am Gesamtexport der jeweiligen Position %	Anteil am Ostexport %
Ernährung	38,8	- 36,2	5,5	1,7
Getränke u. Tabak	2,5	+184,2	7,2	0,1
Rohstoffe ohne Brennstoffe	107,3	+ 31,7	6,2	4,8
Mineralische Brennstoffe, Energie	54,7	+ 98,1	12,7	2,4
Chemische Erzeugnisse	433,7	+ 8,6	35,5	19,5
Halb- u. Fertigwaren	972,2	+ 2,4	13,0	43,6
davon Eisen u. Stahl	384,4	- 12,8	17,9	17,2
Übrige Halb- u. Fertigwaren	587,8	+ 15,7	11,0	26,4
Maschinen- u. Verkehrsmittel	515,5 <sup>2)</sup>	- 15,4	11,8 <sup>2)</sup>	23,1 <sup>2)</sup>
Sonstige Fertigwaren	104,2	- 13,8	4,3	4,7
Insgesamt	2 230,2 <sup>2)</sup>	- 0,9	12,1 <sup>2)</sup>	100,0

<sup>1)</sup> Einschließlich Albanien, ohne Jugoslawien. — <sup>2)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Schiffen im Reparaturverkehr.

verschiedenen chemischen Erzeugnissen (+34%) konnte mehr in die Oststaaten ausgeführt werden, die Exporte chemischer Grundstoffe und Farben waren rückläufig (-2%, -16%). Stark gestiegen ist die Ausfuhr von Rohstoffen (+32%), vor allem von Spinnstoffen (+68%), die Nahrungsmittelexporte gingen um 36% zurück.

Die Zunahme der Importe aus Osteuropa erstreckte sich auf alle wichtigen Warengruppen. Besonders kräftig gestiegen (auf das 2,5fache) sind die Importe von Eisen und Stahl; die osteuropäischen Länder, vor allem Ungarn und die UdSSR, deckten etwa ein Fünftel des österreichischen Importbedarfes. Die Einfuhr an übrigen Halb- und Fertigwaren stieg nur mäßig (+2%), hauptsächlich weil die osteuropäischen Länder weniger NE-Metalle lieferten (-24%). Die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln nahm um 24% zu. (Ohne Bereinigung um die Einfuhr im Reparaturverkehr ergibt sich eine Zunahme um 163%, weil aus der UdSSR im Berichtsquartal Schiffe im Wert von 132 Mill. S nach Österreich zur Reparatur kamen, die in der Statistik als Einfuhr aufscheinen, obwohl sie später wieder rückgeliefert werden.)

An konsumnahen Fertigwaren wurde aus Osteuropa um 26% mehr eingeführt, vor allem mehr Möbel (+40%) und feinmechanische Erzeugnisse (+131%), die Chemieimporte stiegen um 28% (davon chemische Grundstoffe +13%, Kunststoffe +266%).

Die Brennstoffimporte nahmen nur mäßig zu (+2%), obwohl um 21% mehr Koks nach Österreich geliefert wurde. Die Einfuhr von Erdöl stagnierte

(+1%), die Bezüge von Erdölprodukten gingen um ein Drittel (-32%) zurück. Die Brennstoffimporte aus Rumänien sind auf das Fünffache gestiegen, auch aus der ČSSR wurde um 22% mehr eingeführt. Zurückgegangen sind die Importe aus Polen und Ungarn (-30%, -74%). An Rohstoffen wurde aus Osteuropa um 39% mehr bezogen, vor allem mehr Holz (+35%), worauf etwa ein Drittel der Rohstoffimporte aus dem Osten entfällt. Die Einfuhr von Erzen und Schrott stieg beinahe auf das Dreifache. Polen und die UdSSR haben ihre Rohstofflieferungen nach Österreich verdoppelt (+112% und 109%). Die Nahrungsmittelimporte aus Osteuropa stiegen um 19%, vor allem wurde viel mehr Obst und Gemüse (+55%) sowie Getreide (+131%) bezogen als vor einem Jahr; die Einfuhr von Fleisch sowie von Eiern und Molkereiwaren ging dagegen zurück (-23%, -32%).

**Zusammensetzung der österreichischen Einfuhr aus den Oststaaten im I. Quartal 1971<sup>1)</sup>**

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil am Gesamtimport der jeweiligen Position %	Anteil am Ostimport %
Ernährung	265,3	+ 19,5	12,7	12,3
Getränke u. Tabak	31,0	+ 46,1	15,6	1,4
Rohstoffe ohne Brennstoffe	318,1	+ 39,0	16,0	14,8
Mineralische Brennstoffe, Energie	810,3	+ 2,2	43,5	37,7
Tierische u. pflanzliche Öle, Fette	67,0	- 31,5	28,8	3,1
Chemische Erzeugnisse	171,0	+ 27,9	7,1	8,0
Halb- u. Fertigwaren	325,3	+ 56,1	6,1	15,1
davon Eisen u. Stahl	191,3	+146,8	19,4	8,9
Übrige Halb- u. Fertigw.	134,0	+ 2,3	3,1	6,2
Maschinen u. Verkehrsmittel	117,2 <sup>2)</sup>	+ 23,8 <sup>2)</sup>	1,4 <sup>2)</sup>	5,4
Sonstige Fertigwaren	46,9	+ 25,7	2,0	2,2
Insgesamt	2 152,2 <sup>2)</sup>	+ 17,2 <sup>2)</sup>	8,8 <sup>2)</sup>	100,0

<sup>1)</sup> Einschließlich Albanien, ohne Jugoslawien. — <sup>2)</sup> Bereinigt um die Einfuhr von Schiffen im Reparaturverkehr.

**Zusammensetzung der Brennstoffimporte aus Osteuropa<sup>1)</sup>**

	Import Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa %	Anteil am österr. Import der jeweiligen Position I. Quartal 1970	Anteil am österr. Import der jeweiligen Position I. Quartal 1971
Steinkohle und -briketts	291,9	+ 0,8	36,0	64,4	81,5
Braunkohle und -briketts	19,1	-28,4	2,3	49,3	44,5
Koks	140,3	+20,5	17,3	66,3	84,3
Erdöl, roh, teilweise raffiniert	179,0	+ 1,3	22,1	75,9	28,0
Erdölprodukte	66,2	-32,2	8,2	20,8	13,2
Naturgas (Erdgas)	111,3	+31,9	13,7	97,6	100,0
Brennstoffe	810,3	+ 2,2	100,0	53,8	43,5

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien